Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., ausschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 300 53. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 745 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Lusch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 336 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Amt: U 1, Steinplatz 6613. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 247 || Samstag, den 21. Oktober 1933 || 125. Jahrgang

Dr. Göbbels eröffnet den Wahlkampf.

Deutschlands Kampf um Friede und Gleichberechtigung.

Die gestrige Abendrede des Propaganda-Ministers im Berliner Sportpalast.

Eine gewaltige Kundgebung.

CNB. **Berlin,** 20. Okt. Am Freitag abend wurde im Sportpalast der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung durch eine **Massenkundgebung** eröffnet, bei der Reichsminister Dr. Göbbels über das Thema **„Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung"** sprach. Gleichzeitig fanden Parallelversammlungen im Kriegervereinshaus und in der Neuen Welt statt. Alle Versammlungen mußten lange vor Beginn **wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen** werden, ein Beweis dafür, welches Echo der Kampf um die Gleichberechtigung im deutschen Volk gefunden hat.

Im Sportpalast fanden sich schon in den Nachmittagsstunden die ersten Zuhörer ein. Mehr als zwei Stunden vor Beginn war die Halle bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Halle prangte in festlichem Schmuck. An den Rängen zogen sich lange Schriftbänder hin, die auf den Sinn der Versammlung hinwiesen: „Wir wollen kein Volk minderen Rechts sein" — „Die Repräsentanten des Verfalls können nicht die Fahnenträger der Zukunft sein" — „Arbeit und Brot in Ehre und Freiheit" usw.

Wenige Minuten nach 20 Uhr erschien der Reichspropagandaminister, mit stürmischem Jubel empfangen. Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer eröffnete dann die Versammlung und erteilte **sofort dem Reichspropagandaminister das Wort, der von einem solchen Jubelsturm empfangen wurde, daß er minutenlang nicht** zu sprechen vermochte.

Die mehr als zweistündige Rede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels gehörte in Inhalt und Form zu den besten, die der als überragender Redner bekannte Eroberer Berlins gehalten hat. Und noch eins darf als Erkenntnis dieses Abends hinzugefügt werden: Noch nie hat bisher eine solche Massenversammlung mit solcher Andacht, aber auch solchem Bemühen um Verständnis außenpolitische Dinge verfolgt, die, wenn sie auch außerhalb der deutschen Grenzpfähle verhandelt wurden und werden, das deutsche Volk auf das allerengste berühren, ja, seine Schicksalsfragen sind. Diesen 50 000, die in den drei Kundgebungen in Berlin ihren lebendigen Anteil während und am Schluß der Rede durch minutenlange Zustimmung verkündeten, werden Hunderttausende und Millionen in deutschen Landen folgen. **Der deutsche Michel ist tot, der deutsche Mensch ist erwacht!**

Was Dr. Göbbels sagte:

Meine Parteigenossen und Volksgenossen! Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalastrede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraussagte, ist nun Wirklichkeit geworden. **Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen.** (Beifall.) **Die Gründe,** die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtsituation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen. Es geschieht das mit dem nötigen Verantwortungsgefühl und dem Ernst, den diese Frage erfordert. An alle Vertreter ausländischer Zeitungen richte ich daher die Bitte, die Gründe für unseren entscheidungsvollen Schritt gerecht und vorurteilslos zu würdigen. (Beifall.)

Hitler ist acht Monate an der Macht. Am 30. Januar dieses Jahres hat sich in Deutschland der historische Umbruch vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit **eine neue Epoche der deutschen Entwicklung** beginnen würde. Es handelte sich nicht um einen Kabinetts-, sondern um einen Systemwechsel. Es war deshalb selbstverständlich, daß **die neuen Männer mit neuen Ideen und mit einem neuen Programm kamen.** Ihre Vergangenheit bürgte dafür, daß sie auch entschlossen waren, diese Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen und dieses Programm zu realisieren. Wir hatten darüber ja auch in unserer Oppositionszeit niemand im Zweifel gelassen. Im Gegenteil, wir hatten immer und immer wieder in Hunderten und Tausenden von Massenversammlungen gesagt, daß es sich bei uns um **etwas ganz Neues** handele, daß wir versuchen wollten, von einer anderen Seite aus die deutsche Frage anzufassen und daß es deshalb notwendig wäre, daß die nationalsozialistische Bewegung die ganze Macht in Besitz bekäme. Viele unserer eigenen Volksgenossen haben das damals nicht verstehen können. Sie meinten, wir seien überheblich und erstrebten die Macht nur aus Hunger nach der Macht. Das war keineswegs der Fall. Wir wollten die Macht, um ein Programm zu verwirklichen. Wir gehörten nicht zu denen, die vor der Wahl ein Programm proklamieren, um es dann nach der Wahl zu verraten. Wir sind auch in den Monaten, seit wir die Macht besitzen, unserem eigenen Programm treu geblieben. Selbstverständlich mußten wir, bevor wir überhaupt an die Inangriffnahme jenes Programms herantreten konnten, eine Reihe von Voraussetzungen erfüllen, die einfach nötig waren, um die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den großen deutschen und europäischen Problemen zu finden.

Es standen uns eine Reihe von **Widerständen** innen-, wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischer Art entgegen. Diese Widerstände mußten gebrochen werden, damit die Bahn frei wurde für die Inangriffnahme der großen Probleme, die uns zur Lösung aufgegeben worden waren. Daß es dabei manchmal auch zu Erscheinungen kam, die nicht allzu erfreulich waren, das lag in der Natur der Sache. **Es wäre falsch, nur die kleinen Kinderkrankheiten dieses Wirkens zu nennen, ohne dabei berücksichtigen zu wollen, daß es sich um die Geburt eines neuen Reiches handelte.** Wir haben uns nach Kräften bemüht, diese Kinderkrankheiten zu überwinden, aber es ist nun einmal in der Politik so wie im Alltagsleben: wo gehobelt wird, da fliegen Späne.

Viel größer aber als diese nebensächlichen Erscheinungen ist das Werden des neuen Reiches, das durch uns Wirklichkeit geworden ist. Unsere **erste Aufgabe** bestand darin, **das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzureißen,** und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing. Wir sind vielleicht viel zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Nachwelt gerechter über uns urteilen und einmal feststellen wird, daß wir es waren, die Deutschland und damit Europa vor dem Bolschewismus bewahrten. Denn es ist naiv, zu glauben, daß **das europäische Herz vom Bolschewismus ergriffen sein könnte,** ohne daß die anderen Länder davon in Mitleidenschaft gezogen würden. Wenn Deutschland ihm verfallen wäre, hätte er gewiß nicht bei Aachen Halt gemacht, sondern er hätte ohne Zweifel das ganze westliche Europa in seinen Strudel mithineingezogen. **Wir glauben deshalb, uns nicht nur um unser eigenes Land, sondern um die gesamte abendländische Kultur** ein historisches Verdienst erworben zu haben.

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstände nur, Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verkennen vollkommen den Sinn unserer Zeit und **die Idee, die hinter den Festen steht.** Niemals hätten wir den **deutschen Arbeiterstand** in die Nation einbauen können, wenn nicht am **1. Mai** sich die ganze Nation feierlich zu ihm bekannt hätte. Niemals wäre die **nationale Ehre** unseres Volkes wieder für jedermann in Deutschland so zur Selbstverständlichkeit geworden, wenn sie nicht in **Potsdam** feierlich proklamiert worden wäre. Niemals hätte der Städter ein so lebendiges Verständnis für die Not und die schicksalhafte Aufgabe des **Bauerntums** gewinnen können, wären Städter und Bauer nicht am **1. Oktober** einmal durch die Regierung zusammengeführt worden.

Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Das waren nur die hervorstechenden Merkmale unseres Wiederaufbaues.

Um sie in ihrem Ausmaß direkt würdigen zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen. **Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr.** Die Autorität der Opposition war stärker als die der Regierung. Hinter dem parlamentarisch-liberalen Betriebe stand als drohendes Gespenst der Bolschewismus, immer und jeder Zeit bereit, die Dinge an sich zu reißen, falls sie in die entscheidende Krise hineingerieten. Es mußte ein Mann kommen mit einer kleinen Gruppe von Getreuen, auf die er sich absolut verlassen konnte, und diese kleine Truppe mußte nun die ganze Macht in die Hand nehmen und dann aus eigener Verantwortung handeln. Das haben wir getan und das verantworten wir auch. **Wir sind entschlossen, den Weg zu gehen, den wir für richtig erkannt haben, auch wenn die Mitwelt uns nicht versteht.** Hätte man heute vor 12 Monaten behauptet, in einem Jahre würde es in Deutschland keine Parteien mehr geben, dann hätte man nur ein mitleidiges Lächeln als Antwort erwarten können. Hätte man gesagt: in einem Jahr ist die innere Sicherheit wiederhergestellt, es wird keinen Kommunismus mehr geben, die roten Blätter werden vernichtet sein, es wird in Deutschland wieder eine anständige öffentliche Meinung existieren, es werden über zwei Millionen an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt sein und die übrigbleibenden Millionen werden durch ein grandioses Winterhilfswerk über Wasser gehalten, das deutsche Volk hätte es damals garnicht verstehen können! Es war deshalb auch nötig, daß die für den Bestand des Reiches so gefährliche **Kleinstaaterei** in Deutschland überwunden würde. Denn das schwächte unsere Kräfte nach außen. **Wir haben die Parteien zu Paaren getrieben und haben die Kleinstaaterei überwunden.**

Man hat uns vielfach zum Vorwurf gemacht, daß wir **die Partei nach der Uebernahme der Macht geschlossen haben.** Das war unbedingt notwendig.

> **Wir verwehren niemand seine Sympathie, seine Anhänglichkeit und seine Gefolgschaftstreue zu unserem Aufbauwerk, aber die Geschichte lehrt, daß große und starke Staaten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden, und daß nur eine im Kampf zusammengeschlossene Minderheit auch das aufbringen wird, immer und immer wieder entstehende Krisen und Gefährdungen eines Aufbauwerkes zu überwinden.**

Diese Kraft haben wir aufgebracht. Wir haben mit der Intensität unserer Idee allmählich alles Denken und alles Fühlen in Deutschland magnetisch an uns herangezogen. Wir haben alle falschen Anschauungen überwunden, wir haben feindliche Weltanschauungsgebäude zertrümmert und haben mit Stolz die **Einheit des Denkens und damit auch die Einheit des Handelns** zurückgegeben. **Wenn heute die Regierung spricht, dann spricht die deutsche Nation.** (Lebhafter Beifall.)

Unser Wiederaufbau ist **ein Generalplan,** der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Deshalb gingen wir daran, das so vollkommen darniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben **alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen** und haben sie dem Staate verpflichtet. Wir haben die sogenannte **öffentliche Meinung** wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will. Man hat mir immer entgegengehalten, damit gibt es also in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr. Tatsächlich hat es aber bisher weder in Deutschland noch in einem anderen Lande der Welt eine Freiheit der Meinung gegeben. Freiheit der Meinung war immer das Vorrecht derer, die eine Meinung vertraten, vorausgesetzt, daß ihre Meinung sich nicht im Widerspruch zur Meinung der Regierung befand. Im übrigen ist **es nicht der Sinn der sogenannten Freiheit der Meinung, daß jedes anarchistische Gehirn das Recht hat, die Lebensinteressen eines Volkes zu gefährden.**

Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich das Problem der **Arbeitslosigkeit.** Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellen. Wir hätten das gekonnt. Wir hätten zur Wahl am 5. März einfach erklären können, wir werden in kürzester Frist alle Probleme lösen! Das haben wir nicht getan, sondern wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind acht Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. (Beifall.) Nicht von selbst und nicht ohne unser Zutun. Unsere Kritiker im Auslande möchten die Oeffentlichkeit nun gern glauben machen, daß das eben im Zuge der Zeit liege, als eine Konjunkturerscheinung, deren glückliche Nutznießer wir seien. (Heiterkeit.)

Nein, keineswegs! Wir haben uns manchen Tag und manche Nacht den Kopf darüber zergrübelt, wie werden wir diesem Gespenst der drohenden Not zu Leibe rücken können. Wir können nur hoffen, daß das Volk für unsere Arbeit Verständnis aufbringt. Das Volk wird auch einsehen, daß **ein wirtschaftlicher Wiederaufstieg mit einem kulturellen Wiederaufstieg Hand in Hand gehen muß.**

Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. (Heiterkeit.) Ist es nicht vielmehr Aufgabe einer Regierung, **gegen die Schwere eines Winters beizeiten Maßnahmen zu treffen?**

Wir haben eine Summe von 500 Mill. RM. seitens der Regierung eingesetzt. Diese 500 Millionen ziehen zirka 2000 Millionen wieder aus dem Volke nach sich, und mit diesen 2500 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer in diesen Monaten mindestens halten. (Beifall.) Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheit neu eröffnen. Darüber hinaus sehen wir die übrigbleibenden **vier Millionen Arbeitslosen** vorläufig als die Opfer dieser Zeit an, ohne indeß gewissenlos genug zu sein, sie ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Das Liebste wäre uns, wenn wir ihnen Arbeit geben könnten. Das können wir aber vorläufig noch nicht. Wir haben alle Wege und alle Möglichkeiten überprüft. Es ist **im Augenblick unmöglich,** trotzdem geben wir ihnen so viel, daß sie das Bewußtsein haben dürfen, dieser Staat läßt uns nicht im Stich. (Beifall.) Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, und wir sind der Ueberzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können. Selbstverständlich kann man noch über dieses und jenes kritisieren. Aber niemand weiß so gut wie wir, wo es noch überall kapert. So weitherzig wir in der Aufspürung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber aussprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergröbern und umfälschen zu können.

Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet als das neue Deutsche Reich. Das neue Deutschland ist ein autoritärer Staat, und die uns umgebenden Staaten sind liberal und demokratisch. **Nicht, indem wir uns den anderen anzugleichen versuchen, erringen wir die Sympathie der fremden Länder, sondern je stärker wir uns in uns selbst verwurzeln, umso geschlossener werden wir der Welt gegenüber auftreten können und umso**

eher wird dann auch das Verständnis der Welt für uns wach werden.

Wir wollen damit die Welt geistig garnicht bedrohen, ganz zu schweigen von einer militärischen Bedrohung, von der natürlich garnicht die Rede sein kann. Wir haben garnicht die Absicht, die Welt nationalsozialistisch zu machen. Uns genügt es, wenn Deutschland nationalsozialistisch ist. (Beifall.)

Wir haben der Welt nichts Böses getan. Wir hatten nur die Absicht, im Innern zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es **nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert.** (Beifall.) Man darf uns nicht als zweitklassig behandeln. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht, uns dagegen zu wehren, aber man soll nicht glauben, daß wir uns an einem Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind. Wir gehen dann. (Stürmischer Beifall.) Die Welt soll doch nicht sagen, daß sie das nicht gewußt hätte.

Wie unfair aber ist es nun von der Welt, aus den Legenden und Greuelmeldungen auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen? Wir hatten doch nach dem 30. Januar die Möglichkeit zu erklären, daß nie wieder gewählt würde. Wir haben es nicht getan.

Wenn man immer sagt: Ja, ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager, dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? (Sehr richtig, Beifall.) Wenn heute ein internationaler Bolschewist den Deutschen Reichstag in Brand steckt, einer, der eigentlich verdiente, daß er innerhalb 24 Stunden an der Stätte, die er in Brand gesteckt hat, aufgeknüpft würde (stürmischer Beifall), wenn er heute vor den Richtern steht und wie ein armes Opfer aussieht, so kann man nur sagen, unsere Geduld ist wirklich bewundernswert. Und wie haben unsere Gegner das gelohnt? Haben sie Verständnis dafür? Erkennen sie das an? Nichts davon! Im Gegenteil, sie behaupten, wir hätten den Reichstag in Brand gesteckt. Sie haben ein Phantasiegemälde entworfen, so grotesk und so überspannt, daß wirklich nur ein Böswilliger sich den Anschein geben kann, er glaube das.

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Ueberzeugung, daß es gar **keinen Zweck** hat, **die alten Wunden immer wieder aufzureißen.**

Dies ist auch ganz natürlich. Denn der Führer und die von ihm Beauftragten sind selbst in ihrer Friedenspolitik frei. Der Führer konnte deshalb mit Recht sagen, er wolle nichts unversucht lassen, um Europa vor einem neuen Kriege zu bewahren.

Daß ein Frieden Opfer kostet, das wissen wir, aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. (Großer Beifall.)

Wir haben also die Befürchtungen, die man an unsere Machtübernahme glaubte knüpfen zu müssen, nicht erfüllt. Das hat auch seine tieferen Ursachen, denn wir sind keine Hurra-Patrioten. Unser Volk sieht vielmehr in einem Kriege niemals eine Wonne, niemals ein Glück, sondern eine bittere und furchtbare Notwendigkeit. Diesem Empfinden muß und wird auch die Regierung in ihrem ganzen Handeln und Auftreten Ausdruck geben.

Wir sagen:

Wenn es, auch unter schweren Opfern, möglich wäre, mit Frankreich eine Verständigung zu finden und zwar eine Verständigung, die uns unsere Ehre läßt und einen wirklich dauerhaften Frieden ohne jeden Hintergedanken garantierte, dann würden wir uns um Millionen Menschen in Deutschland und in Frankreich ein ungeheures Verdienst erwerben (Beifall).

Vor allem sind wir der Meinung, daß **das große Vertrauenskapital,** das unser Volk uns entgegenbringt, auch in dieser Beziehung nicht ungenutzt gelassen bleiben kann. Wenn der Führer über den Rundfunk eine große Geste nach Frankreich macht und Frankreich die Versöhnungshand bietet, dann braucht er nicht zu fürchten, deshalb am übernächsten Tage im Reichstag gestürzt zu werden. Wenn wir uns von den lauten Hurra-Patrioten diesseits und jenseits unterscheiden, so brauchen wir uns dieser Unterscheidung nicht zu schämen, denn

wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu hetzen. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werke des Friedens zu geben. (Sehr gut!)

Nun wird mir immer entgegengehalten, das sei schwer, das sei unmöglich, das gehe nicht. Daß es schwer ist, weiß ich, **daß es unmöglich ist, bezweifle ich.** Wenn wir nichts unversucht lassen, wenn wir allmählich diese Bereitschaft, wenigstens einmal uns über diese Dinge auszusprechen, auch auf der Gegenseite finden, dann wird sich auch ein Weg finden lassen. Wir wollen uns auch garnicht etwa demütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln, nein was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt. **Ueber alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten, aber nicht über die Frage der Ehre, da sind wir unerbittlich.** (Stürmischer Beifall.)

Wir haben abgerüstet, und zwar in solchem Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist.

Wir haben bis zum letzten I-Punkt unsere Verpflichtungen eingehalten. Der Vertrag von Versailles sprach in allem gegen uns, nur in einem gab er uns eine Chance, nämlich in dem Punkte, **daß die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabrüstung sein soll.**

Wie verträgt es sich nun mit der Fahrnis, von der die anderen immer so gern sprechen, wenn sie von uns alles verlangen, was gegen uns spricht, und uns verweigern, was einmal ausnahmsweise für uns spricht?!

Als Adolf Hitler im vergangenen Mai im Deutschen Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nehme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

Wenn man uns heute nur entgegenhält, wir würden mit unserer SA einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als **kindisch und lächerlich** bezeichnen.

Moderne Kriege werden mit modernen, technischen Waffen geführt, aber nicht mit einer Truppe, die zur Niederringung des Kommunismus marschiert.

Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? (Nein, nein!) Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns beseelt und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Das war ja die Methode der vergangenen 14 Jahre. Jedes Jahr wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen und immer wieder wurde dieser Vertrag mit Vorbehalten angenommen und im nächsten Jahre wurde gesagt, daß wir ihn nicht erfüllen könnten. Nein, dazu sind wir zu stolz.

Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können.

(Nichtendenwollender Beifall.) **Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet wieder zurückgegliedert ist,** sagen, daß wir **keine materiellen Forderungen mehr haben.** Das ist kein unmögliches Verlangen, wo doch heute jedermann weiß, daß 95 bis 98 Prozent der Bevölkerung des Saarlandes sich zu uns bekennen. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt.

Die Staatsmänner, das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen, hatten nicht den Mut, die Probleme zu erkennen, um sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen, sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Wenn sie Differenzen hatten, dann trugen sie diese Differenzen auf unserem Rücken aus. Wir wollen eine wirkliche Lösung der europäischen Probleme. **Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben.** Das allerdings muß jeder wissen: Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. (Großer Beifall.)

Das müssen wir auch mit aller Deutlichkeit sagen: So loyal wir in allen materiellen Fragen sind, so **unerbittlich sind wir in den Fragen, die die Abrüstung betreffen.**

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. **Von der Sicherheit Deutschlands wird garnicht geredet.** Und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht, als wenn wir uns nicht unseres Standpunktes sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen. Ich möchte hier in aller Oeffentlichkeit bekennen: **Wir sind kein säbelrasselndes Deutschland.** Wir sind Nationalsozialisten. Wir sind nüchtern und ganz vorurteilslos und haben es uns, als wir die Macht antraten, zum Vorsatz gemacht, Europa vor dem nächsten Kriege zu bewahren.

Wir werden mit allen Mitteln den Krieg zu verhindern suchen

und haben mit diesem Vorsatz auch nicht hinter dem Berge gehalten, sondern sehr bald, nachdem wir das Gröbste hinter uns hatten, dies der Welt zur Kenntnis gebracht. Jetzt ruft man uns immer wieder vom Auslande zu: Ja, dem Reichskanzler und den verantwortlichen Führern, glauben wir, aber das Volk, das Volk denkt anders. Wer gibt uns die Garantien, daß Ihr später nicht einfach von den 60 Millionen weggeschwemmt werdet, und daß die Leidenschaft des Volkes über Euch hinwegbraust.

Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei deckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. (Beifall).

Die Welt sagt: Wir glauben das nicht! Am 12 November wird das Volk antreten und es beweisen! (Beifall). Ich glaube, wir sind damit demokratischer, als die Demokraten des Westens. Wir sind zwar ein autoritärer Staat, aber wir empfinden dabei keine Angst vor dem Volke. Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil **der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig** ist, er ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben. **Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eidlich verpflichten,** sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben (Beifall). Und ich glaube, wir werden am 12. November bestehen und das Ausland wird ein **überwältigendes Vertrauensbekenntnis** des deutschen Volkes zur Kenntnis nehmen müssen.

Nachdem wir in den letzten acht Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere **versöhnende Hand** hinstrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind.

Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen, es darf nicht eine Parteisache sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein.

Ich bin überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennt. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann und daß zweitens die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.

Damit, meine Parteigenossen, verläßt unsere Bewegung mit kühnem Schritt ihre innerpolitisch begrenzte Aufgabe und übernimmt

eine weltpolitische Mission.

Mit kühnem Schritt treten wir nun auf das uns bisher unvertraute Gebiet der Weltpolitik. Mit einem Schlage ist der gordische Knoten zerhauen und ganz Europa ist vor eine neue Situation gestellt.

Mehr denn je sind wir jetzt verpflichtet, aus unserer Partei **alle Aeußerlichkeiten zu entfernen.** Wirklich ernste Menschen, die sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt sind, Menschen, die wirklich die Absicht haben, ihre Namen in das Buch der Geschichte einzuschreiben, haben es garnicht nötig, sich mit Aeußerlichkeiten zu umgeben. (Lebhafter Beifall.) Es ist doch immer so gewesen, daß **die wahre Größe einfach und bescheiden** war, und daß die wahre Bescheidenheit auch immer groß war. Diese Tugenden, die den Führer beseelen, müssen die Partei bis zum letzten Mann beseelen. Wir haben im Führer das leuchtende Beispiel einer spartanischen Einfachheit. Er braucht sich nicht zu ändern; zu ihm schauen schon Millionen von gläubigen Menschen nicht nur in Deutschland, sondern heute schon in der ganzen Welt empor. (Beifall.)

Das soll nicht heißen, daß wir uns selbst etwas vergeben sollen. Nein, bei aller Einfachheit, bei aller Schlichtheit können wir stolz sein auf das, was wir geleistet haben, und auf das, was wir noch leisten wollen.

Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, **den Beifall der Nachwelt zu finden.** Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Zerfall zurückgerissen haben, und unserem Volke den Weg ins Freie gezeigt haben, dann, meine Parteigenossen, können wir stolz sein. Deshalb bitte ich Sie, gläubig und ergeben auf Hitler und seine Getreuen zu vertrauen und davon überzeugt zu sein, daß wir das Volk niemals verlassen werden, daß wir keine Unbesonnenheiten begehen, sondern klar und unerbittlich unseren Weg beschreiten werden. Dann werden wir das Ziel, das am Ende des Weges steht, auch erreichen.

Am 12. November — das wollen wir uns zum Vorsatz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen. Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist. Gewiß ist diese Aufgabe schwer, aber ich sagte schon, gerade weil sie schwer ist, deshalb wollen wir sie lösen. Das stolze Wort des Generals Clausewitz, das uns einmal die Meinung der breiten Massen im eigenen Lande geneigt machte, als wir in der Opposition standen, dieses stolze Wort des Generals Clausewitz wird auch heute die Meinung der Welt für uns gewinnen, das Wort, das der General an den Schluß seines politischen Testaments setzte:

„Einst wird die Nachwelt richten und sie wird von ihrem Verdammungsurteil die ausnehmen, welche dem Strom des Verfalls mutig entgegengerungen und das Gefühl der Pflicht in ihrem eigenen Busen bewahrt haben." (Tosender, langanhaltender Beifall.)

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund.

Die Note in Genf übergeben.

Der deutsche Untergeneralsekretär zurückgetreten.

WTB. **Genf,** 21. Okt. **(Funkspruch.) Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat heute vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundes die Note übergeben, mit der der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund angemeldet wird. Der Austritt gilt auch für die internationale Arbeitsorganisation. Die Note lautet:**

Berlin, 19. Oktober 1933.

Herr Generalsekretär! Namens der deutschen Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Deutschland hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund gemäß Artikel 1, Absatz 3, der Satzung erklärt.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. gez.: Freiherr von Neurath.

Gleichzeitig hat der deutsche Untergeneralsekretär z. D. Dr. Trendelenburg, wie bekannt wird, bestehender Uebung gemäß, seinen Rücktritt erklärt.

Starker Eindruck in Genf.

CNB. **Genf,** 21. Okt. **(Funkspruch.)** Obwohl der heutige Schritt des deutschen Vertreters in Genf beim Generalsekretär des Völkerbundes nur noch die formelle Bestätigung einer bereits bekannten Tatsache ist, hat er in den Genfer internationalen Kreisen schärfsten Eindruck gemacht. Mit großem Interesse wurde die Tatsache vermerkt, daß nun **Deutschland auch aus der internationalen Arbeitsorganisation ausscheidet.** Bei der am Montag beginnenden Herbsttagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes wird Deutschland also nicht mehr vertreten sein.

Auch diejenigen **deutschen Beamten,** die eine lediglich technische Funktion haben, und deren Arbeit unabhängig von der Zugehörigkeit Deutschlands zur Genfer Institution erfolgte, haben, wie es heißt, schon den Wunsch geäußert, gleichfalls zu dem vertraglich nächstmöglichen Termin **ihre Tätigkeit in Genf einzustellen.**

Der erste „Tag des deutschen Handels".

BDJ. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Wie das BDJ.-Büro meldet, wird am 18. und 19. kommenden Monats ds. Js. der erste Tag des deutschen Handels veranstaltet werden durch den Reichsstand des Handels und die ihm angeschlossenen Fachverbände. Die Hauptkundgebungen werden in Braunschweig stattfinden, wohin den Handel besondere Traditionen ziehen. Gewisse Gedenkkundgebungen sind auch in anderen Städten vorgesehen. Dennoch dürfte sich dieser erste Tag des deutschen Handels nicht so stark nach außen bemerkbar machen wie beispielsweise die Handwerkswoche. Der Tag des deutschen Handels soll nach dem Wunsch der Veranstalter zum ersten Male die Geschlossenheit des Handels im Rahmen des Reichsstandes dokumentieren. Der Großexporteur soll dabei persönlich in Fühlung kommen auch mit dem kleinen Straßenhändler, damit die Gemeinschaft des Deutschen Handels unter nationalsozialistischer Führung offenbar werde. Während am 18. 11. vor allem die zahlreichen Fachverbände tagen werden, sind die Hauptkundgebungen für Sonntag, den 19. 11. angesetzt. Es ist selbstverständlich, daß auch die Angestellten des Handels, vertreten durch die betreffenden Verbände der deutschen Arbeitsfront, sich an dieser ersten Heerschau beteiligen.

Deutschland.

Der ehemalige Landtagsabgeordnete und Gewerkschaftsführer Otte tödlich verunglückt.

WTB. **Grünberg,** 21. Okt. **(Funkspruch.)** Der frühere Landtagsabgeordnete des Zentrums und ehemalige Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, **Bernhard Otte,** hatte gestern bei einem **Kraftwagenunfall** einen Schädelbruch erlitten. Er ist heute in Grünberg **gestorben.**

Der Prinz von Sachsen-Meiningen in Oesterreich verhaftet.

WTB. **Klagenfurt,** 21. Okt. **(Funkspruch.) Der Prinz von Sachsen-Meiningen,** der in der Gegend von Klagenfurt ein Schloß besitzt, wurde heute vormittag **von Gendarmen verhaftet** und in das Landesgericht in Klagenfurt eingeliefert.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 247 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Samstag,
den 21. Oktober 1933

Steuer- und Finanzfragen im Stadtparlament

Wieder 600 % Bürgersteuer — Vereinigung von Konten aus früheren Jahren — Zuschuß für Theater und Konzerte vertagt.

Oberbürgermeister Dr. Otto zur Kassenlage der Stadt – Fast eine halbe Million für Aufforstungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Wahl des Stadtv. Dr. Brückmann zum 1. besoldeten Beigeordneten.

Ueberraschung.

Man hat sich daran gewöhnt, daß die Sitzungen der parlamentarischen Körperschaften im Dritten Reich keine Sensationen bringen. Alles geht wie am Schnürchen. Lange Reden werden nicht gehalten, und Opposition gibt es überhaupt nicht. Von diesem Stil — dem sogenannten „Göring-Stil" — machte auch die gestrige Sitzung keine Ausnahme. Ihr Beginn war mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der nationalsozialistischen Stadtverordneten an einer von der Gauleitung einberufenen Konferenz in Düsseldorf teilnehmen mußte, um eine halbe Stunde vorverlegt worden, verzögerte sich jedoch durch eine Fraktionssitzung der NSDAP. Dann aber verlief die Versammlung in dem üblichen Tempo. Der Vorsitzende rief die einzelnen Punkte auf, nachdem er schon zu Anfang darauf hingewiesen hatte, daß jede Vorlage eingehend begründet sei, er also keine weiteren Erläuterungen zu geben brauche. Zu den meisten Verhandlungsgegenständen erklärte der Fraktionsgeschäftsführer Pracht — der Fraktionsführer Dr. Brückmann und sein Stellvertreter Bolthausen waren ebenso wie einige andere Fraktionsmitglieder nicht anwesend —, daß die Fraktion den Verwaltungsvorschlägen zustimme. Nur zu einigen Punkten machte er kurze Ausführungen, und in einem Fall sprach auch Stadtv. Schäfer. Oberbürgermeister Dr. Otto konnte jeweils feststellen, daß sich kein Widerspruch gegen die Verwaltungsvorlage oder Anträge der NSDAP ergab, und so waren 17 Punkte der öffentlichen und vier der geheimen Sitzung, die aber öffentlich behandelt wurden, in rund dreißig Minuten erledigt.

•

Unter den Vorlagen für das Kollegium befand sich eine, die zwar ebenfalls keine lange Erörterung hervorrief, die aber eine Ueberraschung bildete. Das war die Wahl eines 1. besoldeten Beigeordneten. Sie stand ursprünglich als 35. Punkt auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung, wurde jedoch in die öffentliche verlegt und sofort im Anschluß an deren Tagesordnung verabschiedet. Es war im übrigen der einzige Punkt, bei dem formell abgestimmt wurde; und diese Abstimmung war einstimmig. Aus der Wahl ging der Fraktionsführer der NSDAP Dr. iur. Brückmann hervor, der als erster Nationalsozialist bereits dem vormärzlichen Kollegium angehörte, später sein Mandat niedergelegt hatte und nach der Revolution wiedergewählt worden war. Als er ihn für den Beigeordnetenposten vorschlug, erwähnte Stadtv. Pracht, Dr. Brückmann sei einer der ältesten Vorkämpfer Hitlers und gehöre seit etwa zehn Jahren der Partei an. Oberbürgermeister Dr. Otto fügte hinzu, Dr. Brückmann habe die NSDAP-Ortsgruppe Solingen mitbegründet und sei ihr erster Leiter gewesen. Er sei ihm seit 25 Jahren bekannt und stets ein lieber und treuer Freund gewesen. Charakterlich sei der neue Beigeordnete ohne Tadel, und nicht nur bei seinen Parteigenossen, sondern auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft habe er Anerkennung gefunden. Uns selbst ist von solchen — auch von Nichtnationalsozialisten —, die mit Dr. Brückmann dienstlich in Berührung kamen, besonders hervorgehoben worden, er sei ein sachlich denkender und gerecht urteilender Mann. So geht dem neuen Mitglied des Solinger Beigeordnetenkollegiums und Stellvertreter des Oberbürgermeisters, abgesehen von sachlichen Voraussetzungen für sein Amt — abgeschlossene akademische (juristische) Bildung und Erfahrung in Verwaltungsarbeiten — ein guter Ruf voraus, der wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß Dr. Brückmann ebenso wie in der nationalsozialistischen Bewegung auch in der mitverantwortlichen Führung eines großen Gemeinwesens „seinen Mann stehen" wird, wie Stadtv. Pracht sich ausdrückte, und daß Solingen sich zu dieser Wahl gratulieren könne, wie Dr. Otto meinte.

•

Während der Oberbürgermeister zu allen Punkten, die gestern zur Beratung standen, lediglich auf die Vorlage verwies, machte er zu dem gleichfalls gedruckt vorliegenden und von uns veröffentlichten Bericht über die Finanzlage der Stadt noch längere Ausführungen. Es freut uns, feststellen zu können, daß Dr. Otto mit uns in der Beurteilung dieses Berichtes, wie wir sie in unserem Aufsatz vom Mittwoch gaben, vollständig übereinstimmt, und zwar nicht nur hinsichtlich der Wertung örtlicher und überörtlicher Einflüsse (wie wir sie nannten) auf die Gestaltung der Solinger Finanzen, sondern auch in dem Hinweis auf das Erfordernis eines Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Daneben bestätigte der Oberbürgermeister durch seine Darlegungen, daß wir ihn durchaus richtig einschätzten, wenn wir in unserem Aufsatz sagten, der Finanzbericht lasse erkennen, daß Dr. Otto kein Mann sei, der sich und anderen „blauen Dunst" vormache, und wenn wir weiter bemerkten, unser Stadtoberhaupt werde angesichts der sich vor ihm auftürmenden Widerstände nicht verzagen. Jenes belegte Oberbürgermeister Dr. Otto damit, daß er erklärte, als Verwaltungsleiter habe er nichts zu verheimlichen. Er wünsche, daß im Rathaus mit offenen Karten gespielt werde. Auch Unerfreuliches solle bekannt gegeben werden. Zwischen Verwaltung und Bevölkerung müsse Vertrauen herrschen, ohne das ein Regieren im ersprießlichen Sinne nicht möglich sei. Daß er sich durch augenblickliche Schwierigkeiten nicht entmutigen läßt, bewies er durch die tröstliche Versicherung, so schwarz, wie der Bericht es erscheinen lasse, sei die Lage nicht, und durch die Erläuterung, die er diesen Worten folgen ließ. Dabei erinnerte er daran, daß er den im Etatentwurf seines Amtsvorgängers vorhandenen Fehlbetrag um 3,3 Millionen gesenkt und während seiner Amtszeit noch nahezu zwei Millionen eingespart habe. Darüber hinaus stehe zu erwarten, daß der Fehlbetrag bis zum Schluß des Rechnungsjahres sich noch weiter verringern werde. Dazu kommen noch seine Bemühungen um eine Verminderung der gemeindlichen Schulden um mehr als eine Million sowie eine erhebliche Zinssenkung. Eine Sanierung der städtischen Finanzen sei jedoch — so führte Dr. Otto weiter aus — nicht möglich ohne pünktliche Steuerzahlung. Wenn die Bevölkerung auf der einen Seite die Gewißheit habe, daß ihre Gelder sorgsam verwaltet würden, so müsse sie auf der anderen auch ihren Verpflichtungen der Stadt gegenüber nachkommen. Leider seien Viele recht säumige Zahler; gerade die größeren Betriebe seien ziemlich lässig, während die kleinen Leute pünktlich zahlten.

Im Zusammenhang mit den Ausfällen bei den städtischen Betrieben, die darauf zurückzuführen seien, daß infolge der wirtschaftlichen Lage an Verbrauch von Gas, Wasser und Strom sowie an der Benutzung der Straßenbahn gespart werde, machte der Oberbürgermeister die allgemein interessierende Mitteilung, daß die Werke nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten reorganisiert werden sollen. Die Geschäftsführung der städtischen Werke erscheine ihm wenig neuzeitlich. Deshalb habe er nach Rücksprache mit Solinger Industriellen für fünf Monate einen Wirtschaftsberater aus Wuppertal angestellt, der die Organisation der Werke bis ins Kleinste nachprüfen solle. Diese Maßnahme koste zwar Geld, werde sich aber lohnen.

•

Aus den weiteren Verhandlungsgegenständen der gestrigen Sitzung, über deren Verlauf unser ausführlicher Bericht Aufschluß gibt, sind noch die Beschlüsse zu erwähnen, die sich auf die Abrechnung früherer Anleihen und Ausgaben, sowie die Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen beziehen. — Bei der Abnahme der Jahresrechnung 1931 der Stadtsparkasse wurde die Entlastung des früheren Bürgermeisters Brisch und des Finanzdirektors Morsbach unter Vorbehalt beschlossen. Die Bürgersteuer 1934 wurde auf 600 Prozent festgesetzt, wobei Stadtv Pracht der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Satz jetzt zum letzten Male nötig sei, und Dr. Otto mitteilte, daß die Regierung eine Herabsetzung auf 500 Prozent abgelehnt habe. — Der Beschluß über den Zuschuß für Theater und Konzerte wurde vertagt. Die NSDAP-Fraktion bewilligte lediglich 600 Mk. für das 1. Konzert. Auch für die Tätigkeit von Musikdirektor Saam will sie keine 200 Mark bewilligen. Eine Zustimmung zu dem Zuschuß für die Theatervorstellungen soll nur gegeben werden, wenn der Vertrag mit der Remscheider Bühne unter den vom Bildungsausschuß festgesetzten Bedingungen abgeschlossen werde. Der Beschlußausschuß erhielt die Ermächtigung, endgültig zu entscheiden. — Bemerkenswert ist schließlich noch die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 45 000 Mark für Aufforstungsarbeiten und einer Anleihe von 422 000 Mark für Instandsetzungsarbeiten an städtischen Gebäuden. Die Bereitstellung dieser Mittel, die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gegeben werden, begrüßte Stadtv Schäfer als im Interesse des Handwerks liegend. Er bat den Oberbürgermeister, dafür zu sorgen, daß Preisunterbietungen verhindert werden, wozu Dr. Otto erklärte, daß nach dem nationalsozialistischen Programm für jede ehrliche Arbeit ein gerechter Preis gezahlt werden müsse. Die Regierung habe zudem durch ein soeben erlassenes Gesetz dem Unterbietungsunwesen einen Riegel vorgeschoben.

Dr. G.

1. Beigeordneter Dr. jur. Brückmann

ist **geborener Solinger.** Er entstammt einer alten einheimischen Familie, die seit **Jahrzehnten im Schlagbaumer Bezirk** ihren Wohnsitz hat. Nach dem Besuch des Ohligs-Walder Realgymnasiums und Ablegung der Schlußprüfung an dieser Anstalt bestand er sein Abiturientenexamen am Gymnasium in Elberfeld, studierte an den Universitäten Jena und Bonn Rechtswissenschaft und legte bereits vor dem Kriege die Prüfung als Referendar ab. Nach Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und war im Felde. In die Heimat zurückgekehrt, setzte er seine Studien fort und promovierte nach dem Kriege an der Universität in Jena zum Dr. jur. Gemeinsam mit seinem Schwager gründete Dr. Brückmann dann in Solingen eine **Stahlwarenfabrik.** Schon früh schloß sich der neue Solinger Beigeordnete der nationalsozialistischen Bewegung an. Nachdem er bereits einige Jahre vorher außerhalb des besetzten Gebietes dem Nationalsozialismus nahegestanden hatte, wurde er im Jahre 1925 offiziell Mitglied. Er ist **der eigentliche Gründer der Solinger Parteiorganisation der NSDAP** und war auch der erste Ortsgruppenführer. Bei den Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1929 wurde er als einziger nationalsozialistischer Stadtverordneter ins Kollegium gewählt. Nach dem Wahlsieg der NSDAP im März 1933 führte die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion. Bald darauf wurde er zum politischen Kommissar des Arbeitsamtes berufen und anschließend kommissarisch mit der Leitung der Geschäfte der Solinger Ortskrankenkassen beauftragt.

Der Verlauf der Sitzung.

Abnahme der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1931.

Nach dem Rechnungsschluß der Stadthauptkasse schließt die Jahresrechnung 1931 ab in Einnahme und Ausgabe mit 51 092 314,62 RM. und mit einem **ungedeckten Fehlbetrag von 3 372 737,58 RM.**, der auf das Extra-Ordinarium für 1932 übernommen worden ist. Durch das städtische **Rechnungsprüfungsamt** ist eine eingehende Prüfung der Belege der Jahresrechnung vorgenommen worden. Diese Prüfung hat zu zahlreichen Erinnerungen geführt, die inzwischen teils erledigt sind, teils aber noch der Erledigung harren.

Die Verwaltung schlägt der Stadtverordneten-Versammlung vor, die **Jahresrechnung** der **Stadthauptkasse** für das Rechnungsjahr 1931 mit der Maßgabe abzunehmen, daß die noch nicht erledigten Prüfungsbemerkungen von der Verwaltung weiter verfolgt werden, die **Entlastung** des **früheren Bürgermeisters Brisch** und des früheren Leiters der Stadthaupt- und Steuerkasse, Finanzdirektor **Morsbach,** jedoch nicht auszusprechen, weil **ersterer** bei der **Haushaltsführung** die gesetzlichen und sonstigen Vorschriften und Anordnungen in zahlreichen Fällen nicht beachtet, insbesondere zu den über außerplanmäßigen Ausgaben die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung nicht eingeholt hat, und weil sich gegen die **Kassenführung des letzteren** bei der Rechnungsprüfung **erhebliche Beanstandungen** ergeben haben.

Die **Vorlage** wird ohne Aussprache **angenommen.**

Genehmigung der Jahresrechnung der Stadtsparkasse für das Rechnungsjahr 1931.

Die der Verwaltung vorliegende, von dem Vorstande der Stadtsparkasse in der Sitzung vom 5. April 1932 genehmigte Jahresrechnung der Stadtsparkasse nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1931 ist von dem **städtischen Rechnungsprüfungsamt** entsprechend dem bisher geübten Verfahren **geprüft worden.** Die Prüfung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Prüfung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und die Uebereinstimmung mit den Büchern der Sparkasse, sowie die Nachprüfung der Verwaltungskosten. Die bei der Prüfung **gezogenen Erinnerungen** sind inzwischen von der Stadtsparkasse **erledigt worden.** Außerdem hat in der Zeit **vom 21. Dezember 1931 bis zum 29. Februar 1932 eine Prüfung** der Sparkasse durch den Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband stattgefunden. Die bei dieser Prüfung gezogenen Erinnerungen harren teilweise noch der Erledigung und sind in dem Bericht über die diesjährige Revision seitens des Sparkassenverbandes auf Seite 8 wie folgt erwähnt worden:

> „Soweit die Prüfungserinnerungen des Vorberichtes keine Erledigung erfahren haben, sind sie in diesem Bericht erneut zum Ausdruck gebracht worden. Um eine durchgehende Vereinigung der Revisionserinnerungen im Interesse des weiteren Aufbaues der Sparkasse zu erreichen, ist es erforderlich, daß der Vorstand im einzelnen zu den Punkten dieses Berichtes Stellung nimmt und über die Erledigung Mitteilung macht."

Mit diesem Vorbehalt schlägt die Verwaltung der Stadtverordnetenversammlung vor, die Jahresrechnung der Stadtsparkasse für das Geschäftsjahr 1931, die in der Bilanzsumme mit 39 644 727,24 RM. und in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 3 248 439,92 RM. abschließt und einen **Reingewinn von 49 264,97 RM.** aufweist, der gemäß Sparkassen-Vorstandsbeschluß vom 5. 4. 32 der Sicherheitsrücklage zuzuführen ist, zu genehmigen und dem Sparkassenvorstand und den beteiligten Beamten Entlastung zu erteilen.

Das Kollegium erteilt ohne Aussprache die **Genehmigung.**

Beitritt zum Umschuldungsverband deutscher Gemeinden.

Durch das Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden (Gemeindeumschuldungsgesetz) vom 21. September 1933 wird zum Zwecke der Ordnung des Schuldenwesens der Gemeinden der Umschuldungsverband deutscher Gemeinden errichtet. Diesem Verbande gehören diejenigen Gemeinden als Mitglieder an, die ihren Beitritt erklären. Zur Abgabe der Beitrittserklärung ist der Gemeindevorstand (in Solingen also der Oberbürgermeister) berechtigt. Zweck des Umschuldungsverbandes ist die **Umwandlung der kurzfristigen Schulden der Gemeinden in langfristige Anleihen.** Dies geschieht in der Form, daß der Umschuldungsverband die kurzfristigen Schulden der Gemeinden übernimmt und somit an die Stelle der Gläubiger der Gemeinden tritt. Der Umschuldungsverband gibt den Gläubigern in Höhe der übernommenen Forderungen 4-prozentige, mindestens 20 Jahre laufende Schuldverschreibungen, die zum Nennwerte ausgegeben werden. Die Gemeinden haben dann die Forderung des Umschuldungsverbandes mit 4 Prozent p. a. zu verzinsen und mit 3 Prozent p. a. unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen ab 1. Oktober 1936 zu tilgen. Es ist beabsichtigt, die **Beitrittserklärung für die Stadt Solingen abzugeben.** Die erforderliche Genehmigung des Ministeriums ist bereits beantragt.

Widerspruch gegen die Vorlage wird **nicht erhoben.**

Beschlußfassung über die Höhe der Bürgersteuer 1934.

Durch das Gesetz über die Bürgersteuer 1934 vom 15. 9. 1933 (R. G. Bl. I S. 629) sind die für das Kalenderjahr 1933 geltenden Bestimmungen für die Erhebung der Bürgersteuer auch auf das Kalenderjahr 1934 mit **geringfügigen Aenderungen ausgedehnt worden.** Folgende Aenderungen kommen in Frage:

1. Die Steuerbefreiung der Nichtwahlberechtigten ist in Fortfall gekommen.
2. Die besondere Vergünstigung für Sozialrentner, für welche ohne Rücksicht auf den Familienstand und die Lebenshaltungskosten in der Gemeinde eine Einkommensfreigrenze von 900 RM. vorgesehen war, ist in Fortfall gekommen. Für sie gilt jetzt die allgemeine Freigrenze.
3. Die **allgemeine Freigrenze** ist **erhöht worden.** Bisher waren befreit diejenigen Personen, deren Jahreseinkünfte den Wohlfahrtsrichtsatz nicht überstieg. Nunmehr ist die Freigrenze auf 120 v. H. des Wohlfahrtsrichtsatzes erhöht worden.

Die Aenderungen zu 1) und 2) sind an sich geeignet, den Ertrag an Bürgersteuer **günstig zu beeinflussen.** Der Mehrertrag wird aber mehr als ausgeglichen durch die an sich berechtigte unter 3) angeführte **Erhöhung der allgemeinen Freigrenze.**

Für die **Bemessung der Bürgersteuer 1934** ist maßgebend das **Einkommen des Kalenderjahres (Steuerabschnitts) 1932,** während die Bürgersteuer 1933 sich auf das Einkommen des Kalenderjahres 1931 stützte. Mit Rücksicht darauf, daß das Einkommen in 1932 gegenüber demjenigen in 1931 im allgemeinen **erheblich zurückgegangen** ist, wird auch das Bürgersteuer-Veranlagungssoll für 1934 gegenüber demjenigen für 1933 erheblich zurückgehen. Demgegenüber kann aber angenommen werden, daß auch die bereits eingetretene und auch noch zu erwartende Wirtschaftsbelebung Neueinstellungen von Arbeitnehmern erfolgen, wodurch eine Besserung des Aufkommens an Bürgersteuer eintreten wird.

Die **Bürgersteuer 1933** ist mit **600 v. H. der Landessätze** erhoben worden. Die Einnahme hieraus ist im Haushaltsplan für 1933 mit 1 000 000 RM. angenommen worden. Nach dem Aufkommen in den ersten sechs Monaten des laufenden Rechnungsjahres kann angenommen werden, daß der geschätzte Betrag von 1 000 000 RM. bis zum Ablauf des Rechnungsjahres tatsächlich erreicht wird, vorausgesetzt, daß die Bürgersteuer 1934, welche haushaltsmäßig für die Monate Januar, Februar und März 1934 im Rechnungsjahre 1933 nachzuweisen ist, in der **gleichen Höhe wie für 1933 beschlossen wird.**

An sich muß **eine Steuersenkung** als **durchaus wünschenswert bezeichnet werden.** Eine Senkung der Bürgersteuer läßt sich aber mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse z. Zt. leider noch nicht verwirklichen. Es gilt, zunächst die Finanzwirtschaft der Gemeinde in Ordnung zu bringen, insbesondere die großen Fehlbeträge aus der vergangenen Zeit zu beseitigen. Aus diesem Grunde wird vorgeschlagen die **Bürgersteuer 1934 auf 600 v. H. der Reichssätze,** welche sich mit den für 1933 maßgebenden Landessätze decken, zu beschließen.

Der Beschluß muß nach den bestehenden Bestimmungen bis zum 21. Oktober ds. Js. herbeigeführt sein, andernfalls die Einbehaltung der Bürgersteuer durch Steuerkarte gefährdet ist.

Stadtv Pracht (NSDAP): Wir stimmen zwar der Vorlage zu, möchten aber hier deutlich einmal feststellen, daß sie eine Folge des früheren Systems ist. Wir müssen leider die Zustimmung geben, weil sonst der Etat gefährdet ist, dann aber auch auf die Gewährung von Staatszuschüssen Rücksicht genommen werden muß. Wir hoffen, daß im nächsten Jahr die Bürgersteuer verschwinden wird.

Oberbürgermeister Dr. Otto: Ich bin der gleichen Ansicht, wie der Stadtverordnete Pracht und auch bei der Regierung vor-

stellig geworden, um eine **Ermäßigung** auf **mindestens 500 Prozent genehmigt** zu erhalten. Ich hatte auch die Hoffnung, dies Ziel zu erreichen. Wie mir aber kurz vor der Sitzung mitgeteilt wird, hat die Regierung eine Ermäßigung abgelehnt, weil die Stadt noch verhältnismäßig hohe Zuschüsse erhält und die Steuerkraft der Bürger unter diesen Umständen im Rahmen der Möglichkeit herangezogen werden müsse.

Abänderung der Ordnung über die Erhebung einer Vergnügungssteuer.

Nach einer Verordnung des Reichsrates vom 1. Juni 1933 sind an den bestehenden gemeindlichen Vergnügungssteuerordnungen verschiedene Aenderungen vorzunehmen. Dem Kollegium liegt die abgeänderte Ordnung zur Beschlußfassung vor.

Wird ohne Aussprache **angenommen.**

Abänderung der Wertzuwachssteuerordnung.

An der bisherigen Solinger Wertzuwachssteuerordnung vom 22. März 1933 sind Abänderungen notwendig. Als Unterlagen dienen die Vorschriften der Musterordnung, die für den Steuerpflichtigen auch günstiger sind. Im § 15 Abs. 3 ist das Wort „Steuerbetrag" in „Steuersatz" umzuändern.

Widerspruch gegen die Verwaltungsvorlage erhebt sich nicht.

Vereinigung der Rechnung über außerplanmäßige Einnahmen und Ausgaben.

Nach den Aufstellungen der Verwaltung enthält die Abrechnung über die seit 1928 aufgenommenen Anleihen an ungedeckten Ausgaben insgesamt 1 445 977,28 RM. Die Deckungsvorschläge der Stadtverwaltung **werden genehmigt.** Wenn sich durch die Stellungnahme der Regierung oder des Bezirksausschusses keine Schwierigkeiten ergeben, wird der Beschlußausschuß die Angelegenheit regeln.

Das Kollegium **genehmigt ohne** Aussprache diese Vorlage.

Vereinigung von Ausgabeposten der außerplanmäßigen Rechnung durch Inanspruchnahme städtischer Fonds.

An Ausgaben der außerplanmäßigen Rechnung ist durch Inanspruchnahme städtischer Fonds nach einer Nachweisung der Verwaltung der Betrag von 226 005,68 RM aus dem noch buchmäßig vorhandenen Reservefonds und der Betrag von 221 763,87 RM aus dem noch buchmäßig vorhandenen Erlös des verkauften Hochspannungsnetzes zu decken. Der dann noch dem Reservefonds verbleibende Bestand von 952 086,55 RM soll zur weiteren Abbuchung des Gesamtfehlbetrages im Haushaltsplan verwandt werden.

Die Vorlage wird angenommen.

Genehmigung zu den restlichen Haushaltsüberschreitungen 1932.

Es handelt sich um die Genehmigung der restlichen Ueberschreitungen, die sich noch gelegentlich des Abschlusses für das Rechnungsjahr 1932 herausgestellt haben. In vielen Fällen stehen den erhöhten Ausgaben erhöhte Einnahmen gegenüber.

Einnahme	23 571 468,66 RM.	2 264 979,69 RM	Reste
Ausgabe	26 827 076,82 RM.	2 445 002,69 RM	„
Fehlbetrag	3 255 8.16 RM.	180 023,00 RM.	Reste
	3 435 631,16 RM		

Der Jahresabschluß der Stadthauptkasse stellt sich wie folgt:

Stadtv. Pracht (NSDAP): erteilt für seine Fraktion die Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die **Konten Vollmar und Brisch** nochmals nachgeprüft werden.

Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen für 1933.

Im 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1933 sind von einzelnen Abteilungen Mehrausgaben angekündigt **worden.** Es handelt sich dabei um folgende Positionen:

Haushaltsplan Städtische Polizeiverwaltung — Pos. 22.
Beitrag zum zwischengemeindlichen Polizeilastenausgleich. Schaffung dieser Position ist nötig, da die Verrechnung des Beitrages mit den Ueberweisungssteuern auf eine andere Grundlage gestellt ist. Mittel sind nicht erforderlich, weil sich die Mehrausgaben im Haushaltsplan der Polizeiverwaltung als Mehreinnahme bei den Ueberweisungssteuern auswirkt. Es handelt sich um einen gleichlautenden Betrag von . . . . . 134 471 RM.

Allgemeine Schulverwaltung, Abschn. B, Pos. 1.
Nachzahlung der nichtpensionsfähigen Zulage für Oberstudiendirektor Paschen vom 1. 12. 30 ab . . . . . 1 000 „
Entscheidung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 3. 5. 1933 II Nr. 1660.

Nahrungsmittel-Untersuchungsamt — Pos. 9.
Beiträge zur Unfall- und Einbruchsdiebstahlversicherung 253 „
Bei Aufstellung des Haushaltsplanes sind die Mittel nicht vorgesehen gewesen.

Garten- und Friedhofsverwaltung — Pos. 3.
Berufsgenossenschaftsbeiträge . . . . . 342 „
Im Haushaltsplan sind nur 1500 RM vorgesehen. Die Beiträge richten sich nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter und nach den gezahlten Löhnen.

Finanzverwaltung — Pos. 9.
Zinszuschuß für den Ohligser Schwimmverein (1. 1. bis 31. 3. 1933) . . . . . 16 „

Verrechnungshaushalt — Pos 1.
a) Für Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen aus Anlaß der Volks-, Berufs- und Betriebszählung . . 2 000 „
b) Für Vertretungen am Realgymnasium Solingen und am Lyzeum Solingen-Ohligs . . . . . 5 000 „

1. Realgymnasium Solingen:
Infolge Erkrankung des Studienrats Prof. Koch mußte dieser für die Zeit von Anfang Mai bis Ende Juli durch Studienassessor Zangerle vertreten werden. Ferner ist eine Vertretung erforderlich für den seit Anfang September erkrankten Studienrat Schings. Da für Vertretungen im Etat keine Mittel vorgesehen sind, ist eine Nachbewilligung von rund 3000 RM notwendig.

2. Lyzeum Solingen-Ohligs:
Studienrätin Stanjek ist auf Grund eines Dienstunfähigkeitsattestes zum 1. 10. 1933 in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Da die Wiederbesetzung der Stelle durch eine akademische Lehrkraft nicht zu umgehen ist, entsteht eine Mehrausgabe in ungefährer Höhe der der Studienrätin Stainjek zu zahlenden Pension, die für die Zeit vom 1. 10. 1933 bis 31. 3. 1934 rund 2000 RM beträgt. Der Mehrausgabe steht eine Ersparnis in Höhe von rund 2000 RM im Etat der Allgemeinen Schulverwaltung (Abschnitt C, Pos. 1) gegenüber, die dadurch erzielt wird, daß die überzählige Oberschullehrerin Schmidt ab 16. Mai d. Js. einen Lehrauftrag im Staatlichen Oberlyzeum erhalten hat.

Verrechnungshaushalt — Pos. 20.
Beiträge zur Haftpflichtversicherung . . . . . 5 000 „
Da die im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel bereits erschöpft sind und noch mit Ausgaben zu rechnen ist, ist diese Nachbewilligung erforderlich.
Nach dem Haushaltsplan sind vorgesehen 9035 RM.
Nachbewilligt durch Beschluß-Ausschuß vom 30. 6. 33 10 500 RM (Fall Hagen).

Stadtverordneter Pracht (NSDAP) trägt an, ob die aushilfsweise beschäftigte Lehrkräfte gezahlten Gelder an Stellunglose oder im Dienst sich befindlichen Personen gezahlt werden. Bürgermeister Seynsche erklärt, daß es sich hierbei um beschäftigte Leute handelt. Die Vorlage wird hierauf genehmigt.

Aufnahme einer Anleihe bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin.

Die Verwaltung schlägt die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 45 167 RM vor, die zur Aufforstung von rund 72 Hektar städtischen Waldbesitzes verwandt werden sollen. (Die Vorlage haben wir bereits veröffentlicht.)

Das Kollegium erteilt seine **Zustimmung.**

Bericht über die Finanzlage der Stadt Solingen

für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1933.

Die den Stadtverordneten zugegangene Vorlage haben wir bereits veröffentlicht.

Oberbürgermeister Dr. Otto.

Ich stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß ich als Leiter der Stadtverwaltung **nichts zu verheimlichen** habe. Es muß mit **offenen Karten** gespielt werden. Nur dann wird das Vertrauen zwischen Verwaltung und Bürgerschaft hergestellt. Dieses Vertrauen der Bevölkerung ist mir persönlich aber mehr als einige hunderttausend Mark wert. So **ganz schwarz,** wie es in der Zeitung stand, ist die **Finanzlage der Stadt Solingen nun doch nicht.** Von dem ursprünglichen Fehlbetrag des Etats in Höhe von 6 135 900 Mark konnten durch **Zusammenstreichen Ersparnisse in Höhe von 3 376 000 Mark** erreicht werden. Nun ist Papier bekanntlich geduldig. Ich stelle aber unter Beweis, daß ich außerdem noch bis zum **1. April 1934** den **Betrag von 1 300 000 Mark** weniger als Defizit habe, als ursprünglich angenommen wurde. Die Mindereinnahmen sind alle nicht auf erhöhte Ausgaben, sondern durch tatsächlich **verminderte Einnahmen** entstanden. Auf diese Erscheinung haben wir aber ebensowenig einen Einfluß, wie auch ein Geschäftsmann, wenn er seine Zahlungen nicht erhält. Die **Lage unserer Solinger Industrie ist,** dies möchte ich offen aussprechen, katastrophal. Auch die Bürgerschaft muß sich bis aufs äußerste einschränken. So fährt z. B. keiner mehr mit der Straßenbahn, der es nicht unbedingt notwendig hat. Durch diese Tatsache und sonstige Umstände ähnlicher Art ergibt sich ein **großer Ausfall bei den Einnahmen der städtischen Werke.** Ich habe mir die Verhältnisse bei den Werken einmal gründlich angesehen und vertrete die Auffassung, daß diese **Wirtschaftsunternehmen sind** und auch nach **wirtschaftlichen Gesichtspunkten** verwaltet werden müssen. Aus diesem Grunde werde ich **einen Wirtschaftsberater** anstellen, der das Werk reorganisieren soll. Es ist ein tüchtiger Fachmann, welcher nach den Erfahrungen, die ein Solinger Unternehmen mit ihm gemacht hat, die Werke bis ins Kleinste und auch den letzten Arbeiter erfaßt. Das kostet natürlich Geld, muß aber im Interesse der Allgemeinheit durchgeführt werden. **Früher** erhielt **Solingen große Staatszuschüsse** in Höhe von monatlich einer Viertelmillion Mark. Infolge **meiner sparsamen Wirtschaftsführung** ist die Regierung nun dazu übergegangen, mir die **Zuschüsse bis auf 72 000 Mark zu kürzen.** Ich **empfinde dies als ein Unrecht.** Der Ausfall an Staatsbeihilfen betrug allein während meiner Amtszeit rund 400 000 Mark. Es **fehlt eben der richtige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.** Erreicht habe ich weiter eine **Verminderung der Schuldenlasten um rund eine Million** durch Verhandlungen mit den Konsortien. Weiter hat **Solingen** im ersten halben Jahr 1933 etwa **23 Prozent Steuern mehr an den Staat abgeführt als in der gleichen Zeit des Vorjahres.** Eins ist aber zur **Sanierung der Finanzen besonders erforderlich.** Dies ist die **Zahlung der Steuerrückstände.** Zu einer geordneten Verwaltung gehört natürlich auch Geld. Bei den Steuerzahlungen habe ich die **eigenartige Erfahrung gemacht,** daß der **kleine Mann seinen Verpflichtungen bedeutend pünktlicher nachkommt, als größere Betriebe.** Ich **richte deshalb zum Schluß meiner Ausführungen den Appell an die Bürgerschaft, die rückständigen Steuern zu zahlen.**

Fehlbeträge der Straßenbahnen.

Die **städtischen Straßenbahnen** haben seit Jahren mit **Verlusten** abgeschlossen, infolgedessen die Stadthauptkasse mit 425 127,97 RM Vorschüssen in Anspruch genommen werden mußte. Diese sind zwischenzeitlich in ein **von den Straßenbahnen zu verzinsendes Darlehen** umgewandelt worden. Die Schuldsumme wäre nicht entstanden, wenn die Bahnen nicht die Zinsen des sogenannten Anlagekapitals und die ersparten Gehälter und Löhne **an die Stadthauptkasse** abzuliefern gehabt hätten.

Diese **Leistungen** betragen:

Jahr	Zinsen an Solingen	Zinsen an Wuppertal	Ersparte Gehälter u. Löhne	Zusammen
1930	122 787,81	15 595,50	—	138 383,31
1931	122 787,81	—	100 665,19	223 453,60
1932	30 696,95	—	61 802,61	92 499,56
	267 272,57	15 595,50	162 467,80	454 335,87

Tabelle (Handsatz)

Während die Stadthauptkasse Solingen die Zinsen aus dem sogen. Anlagekapital bis zum 30. Juni 1932 erhalten hat, sind sie an Wuppertal vom 1. April 1931 an nicht mehr abgeliefert worden. Die **Zinsforderung Wuppertals** für die obengenannte Zeit (1. April 1931 bis 30. Juni 1932) beträgt 19 194,36 RM, die unter den Kreditoren der Straßenbahnen für Wuppertal geführt werden.

Aus dem Jahre 1932 sind **die Straßenbahnen an Zinsen rückständig geblieben**	für Solingen	92 090,86 RM	
	für Wuppertal	—	11 696,64 RM
Dazu kommen für Solingen an ersparten Gehältern und Löhnen für 1932		156 726,72 RM	—
		248 817,58 RM	11 696,64 RM

Von den ersparten Gehältern und Löhnen (unter Solingen geführt) steht der **Stadt Wuppertal ein gewisser Anteil** zu. Die Auseinanderrechnung kann erst erfolgen, wenn die neuen Anteilverhältnisse feststehen.

Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Straßenbahnen ist bei Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1933 von der Zahlung der Zinsen für das sogen. Anlagekapital und der Ablieferung der ersparten Gehälter und Löhne abgesehen worden, das sind 122 788 RM und 208 716 RM = 331 504 RM jährlich.

Den Zins- und Abtragungsverpflichtungen aus sämtlichen übrigen Anleihen und Darlehen sind die Straßenbahnen noch nachgekommen.

Die Finanzordnung schreibt vor, daß über den **Verzicht einer städtischen Forderung die zuständigen Körperschaften zu beschließen** haben. Da die im Etat für 1932 vorgesehenen Einnahmen von den Straßenbahnen nur teilweise abgeliefert werden konnten, sind bei folgenden Einnahmezahlen Ausfälle zu verzeichnen:

1. Ersparnisgehälter und Löhne . . . . . 156 726,72 RM
2. Verzinsung des Anlagekapitals . . . . . 92 090,86 „

Es wird vorgeschlagen, diese Forderung **vorläufig niederzuschlagen** bezw. außer Hebung zu setzen. Auch ab 1933 gilt der Verzicht nur als ein vorläufiger. Sollten die Bahnen wieder bessere Ergebnisse erzielen (zurzeit ist eine Erhöhung der Fahrpreise ausgeschlossen), so bleibt vorbehalten, die Beträge wieder aufleben zu lassen. Zu diesem Zwecke hat die Verwaltung die alljährlich in Ausfall kommenden Posten zu errechnen und zahlenmäßig in den Akten festzuhalten.

Die Vorlage wird ohne weitere Aussprache **genehmigt.**

Zuschuß für Konzerte und Theater.

Für die diesjährige Theaterspielzeit, die 20 Theatervorstellungen und 6 Konzerte umfassen soll, ist ein Betrag von 10 000 RM als Garantiesumme notwendig. Hiervon sollen 6400 RM auf Theater und 3600 RM auf Konzerte entfallen. Die Verwaltung schlägt vor, diesen Betrag bereitzustellen. Von dem für Konzerte bereitgestellten Betrag soll Musikdirektor Saam für seine Tätigkeit eine monatliche Entschädigung von 200 RM erhalten.

Stadtv. Pracht (NSDAP) beantragt Vertagung der Vorlage. Seine Fraktion sei bereit, für das erste Konzert einen Betrag von 600 Mark zu bewilligen. Sie beantrage aber weiter, die Entschädigung für Musikdirektor Saam in Höhe von **200** Mark monatlich **zu streichen.** Die **endgültige Entscheidung soll der Beschlußausschuß** fassen.

Aenderung des Gebührentarifs der Wochenmärkte in Solingen.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. August 1933 Nr. I F. 1442, hatte eine Prüfung der Marktstandsgebühren der Wochenmärkte dahingehend zu erfolgen, ob nicht eine Ermäßigung der Gebühren möglich erscheine. Das Prüfungsergebnis ist folgendes: Die Standgelder 1933 betrugen nach dem Etatansatz 1933 für 5 Monate 14 375 RM, die Isteinnahme für 5 Monate waren 19 632,90 RM.

Mit Rücksicht hierauf hat der Marktausschuß beschlossen, für das Rechnungsjahr 1933 für jedes angefangene ½ Quadratmeter nicht 20, sondern 15 Pfg. als Standgeld zu erheben.

Im Tarif vom 1. August 1930 soll § 2 Absatz 6 folgende Fassung erhalten: An Standgeld sind zu entrichten: „Wenn vorstehende (in § 2 genannte) oder andere Marktgegenstände auf Tischen, in Buden oder Haufen feilgeboten werden, für jedes angefangene ½ Quadratmeter 15 Rpfg."

Sachverständige für die Stadtsparkasse.

Nach der Sparkassensatzung sind zur **Anfertigung von Schätzungen** durch die Organe des Gewährverbandes Sachverständige zu ernennen und zu vereidigen. Die Schätzungen dienen als Unterlagen zu den von der Stadtsparkasse erfolgten Beleihungen von Grundstücken. Die **Namen der vom Sparkassenvorstand in Vorschlag gebrachten Solinger Architekten** haben wir schon mitgeteilt.

Die Vorlage wird auf Antrag des Stadtv. Pracht (NSDAP) in die **nichtöffentliche Sitzung** verwiesen.

Anstellung von Beamten.

Den Stadtverordneten wird vorgeschlagen, den bei der Personalverwaltung beschäftigten Stadtsekretär Erich Scholz auf Lebenszeit anzustellen. Scholz steht seit dem 1. Mai 1921 im Dienste der Stadt. Er ist **Versorgungsanwärter und Schwerkriegsbeschädigter.** — Weiter wird vorgeschlagen, die Versorgungsanwärter Max Meyer und Erich Parzonka, die seit dem 15. September bezw. 17. Oktober 1932 zur Probedienstleistung bei der Stadtverwaltung Solingen tätig sind, als Stadtsekretäre mit den Bezügen der **Besoldungsgruppe 6 b anzustellen,** und zwar zunächst unter dem Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigungsmöglichkeit.

Das Kollegium ist mit der **Anstellung** der erwähnten Beamten **einverstanden.**

Wahl eines 1. Beigeordneten.

Stadtv. Pracht (NSDAP): Wir schlagen für diesen Posten unseren bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Brückmann vor. Er ist einer der **ältesten Nationalsozialisten** in **Solingen und** steht seit 10 Jahren in unserer Bewegung. Wir sind deshalb überzeugt davon, daß er unsere Interessen bestens vertreten wird.

Ohne weitere Aussprache wird Dr. Brückmann dann **einstimmig zum Beigeordneten der Stadt Solingen gewählt.**

Oberbürgermeister Dr. Otto: Ich freue mich, feststellen zu dürfen, daß die Wahl einstimmig erfolgt ist. Dr. Brückmann ist der älteste Kämpfer unserer Bewegung und war der **erste Ortsgruppenleiter.** Charakterlich ist er bestimmt in Ordnung und genießt die Liebe und Anerkennung der Parteigenossen **und,** so glaube ich auch, der gesamten Bevölkerung.

422 000 Mk. für Arbeitsbeschaffung.

Die Stadtgemeinde Solingen beabsichtigt auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933, eine umfassende **Instandsetzung der Verwaltungsgebäude, Schulen, Mietshäuser** usw. vorzunehmen. Die Kosten für diese Arbeiten sind überschläglich mit 422 000 **Reichsmark** ermittelt worden. Der weiter projektierte Umbau der **Schule Kreuzweg** wird nach dem Voranschlag etwa 60 000 Reichsmark kosten. Diese Mittel von 422 000 Reichsmark und 60 000 RM. sind von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. angefordert worden. Die von der Oeffa genehmigten Gelder werden wahrscheinlich als **unverzinsliches Darlehn** für 5 Jahre gewährt und müssen in **jährlichen gleichen Raten ab 1934 getilgt** werden.

Damit nach der Bereitstellung der Mittel das erforderliche Genehmigungsverfahren und der Abschluß des Darlehnsvertrages mit der Oeffa möglichst schnell vonstatten gehen, bittet die Verwaltung, den Oberbürgermeister zu ermächtigen, den Darlehnsvertrag mit der Oeffa nebst allen Bedingungen abzuschließen und überhaupt alles zu tun, **damit die Gelder für die Stadt flüssig** werden und mit den Arbeiten möglichst bald begonnen werden kann.

Stadtv. Pracht (NSDAP): Da es sich um **dringende Arbeitsbeschaffung** für das Handwerk handelt und hierdurch eine größere Anzahl von Leuten Beschäftigung finden, stimmen wir der Vorlage natürlich zu.

Oberbürgermeister Dr. Otto: Als ich ein zinsloses Darlehn erhalten konnte, habe ich natürlich sofort zugegriffen. Es ist unsere Pflicht, dem Handwerk zu helfen.

Stadtv. Schäfer (Zentr.): Im Namen des Handwerks spreche ich dem Herrn Oberbürgermeister den Dank für die Bereitstellung der Mittel aus. Ich möchte aber die Verwaltung bitten, darauf hinzuwirken, daß die **Preisschlenderei** für die **Folge vermieden wird.**

Oberbürgermeister Dr. Otto sagt dies zu.

Nachbewilligung für den Etat der Bauverwaltung

für das Rechnungsjahr 1933.

Die Stadt hatte die Absicht, in den Ortsteilen **Solingen-Wald** und **Solingen-Gräfrath eine Volkkanalisation** im Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen. Da für das Projekt erhebliche Vorarbeiten zu leisten waren, wurde ein Kanalneubaubüro eingerichtet und als Buchungsstelle der Ausgaben für das Kanalneubauprojekt im Extra-Ordinarium das Konto 54 bestimmt.

An Personalausgaben sind auf diesem Konto verbucht:

für den Techniker Ernst Thomas . . .	1775,42 RM.
für andere Techniker	2273,16 RM.
zusammen:	4048,58 RM.

Das Kanalbauprojekt ist nicht zur Ausführung gekommen. Die Mittel im Extra-Ordinarium nicht zur Verfügung standen, sind die vorgenannten Beträge später auf den Verrechnungshaushalt verbucht worden; endgültig wird der Etat Bauverwaltung mit den Kosten belastet. Der Betrag läßt sich bei den Personalkosten der Bauverwaltung nicht einsparen. Die Verwaltung beantragt daher, die Summe von 4048,58 RM. nachträglich zu bewilligen.

Das Kollegium ist **einverstanden.**

Die Vorlage wird **genehmigt.**



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk

durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Konto 4821 der NSV Solingen bei der Stadtsparkasse Solingen (Postscheckkonto Köln 107 60).

Nr. 247
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Samstag,
21. Oktober 1933

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Weitere ausländische Lügenmeldungen widerlegt.

Die restlichen Vernehmungen am Freitag.

Nach der Pause kommt das Gericht auf die am Mittwoch abgebrochene Erörterung der Frage zurück, **welche Kleidung** der Mann gehabt hat, den der Zeuge Bogun am Portal gesehen hat, und den er nachträglich als personengleich mit dem Angeklagten Popoff bezeichnet hat.

Es folgt dann die nochmalige Vernehmung des Zeugen **Thaler**. Der Vorsitzende fragt, ob es nicht doch möglich sei, daß er bei seinem Bestreben, seine Beobachtungen zu melden, zum Portal 2 hinaufgerannt und vielleicht an der Tür gerüttelt habe. Der Zeuge erklärt das für unmöglich.

Angeklagter Torgler: Die bisherige Verhandlung hat ergeben, daß Thaler nicht derjenige gewesen ist, der zur Brandenburger Torwache lief, um die erste Mitteilung von dem Brand zu machen, sondern daß **ein Unbekannter** auf der Wache erschienen ist. Zeitlich und in Bezug auf die Person könnte dieser Mann derjenige gewesen sein, der am Portal 2 geklinkt hat und dann weitergerannt ist zur Wache. Der Vorsitzende erwidert, daß dieser Mann dann doch nach dem Brandenburger Tor weitergelaufen wäre und nicht, wie der von Bogun beobachtete Mann nach dem Tiergarten.

Angeklagter Dimitroff: Die Reichstagsbrandstiftung ist noch immer ein Rätsel. Die erste Meldung ist weder von einem Reichstagsbeamten noch von einem Polizeibeamten gemacht, sondern von einem unbekannten Zivilisten, der nicht zu finden ist.

Vorsitzender zu Lateit: Trat bei der Meldung hervor, ob der Zivilist die Meldung aus eigenem Antrieb gemacht hat?

Zeuge: Ich hatte den Eindruck, daß er aus eigenem Antrieb kam. Inzwischen war allerdings von Buwert schon Feuer durch den Feuermelder in der Moltkestraße gemeldet worden. Es war also nicht die erste Meldung.

Dimitroff. Dieser verschwundene Zivilist ist vielleicht der zweite Mann von Portal 2 (laut): Dieser unbekannte Zivilist ist notwendig.

Der Vorsitzende hält dann dem früheren Dezernenten des Berliner Feuerlöschwesens Ahrens die Behauptung vor, Ahrens könne bestätigen, daß der Branddirektor Gempp jene **Aeußerungen über die Behinderung der Löscharbeiten durch Minister Göring** usw. getan habe, die sich inzwischen **als falsch herausgestellt** hätten, und die auch Gempp bestritten habe. **Der Zeuge Ahrens erklärt diese Behauptungen als falsch.** Der Zeuge wandte sich ferner gegen verschiedene Behauptungen, daß er das Ausland mit Schwindelnachrichten über diese angeblichen Aeußerungen Gempps versorgt habe. Die betreffende Notiz in der Saarburger Zeitung vom 25. April könne schon deshalb von ihm nicht veranlaßt sein, weil er zu diesem Zeitpunkt schon beinahe fünf Wochen in Schutzhaft gewesen sei. Der Zeuge fuhr fort: **Ich halte es für eine Infamie, daß Leute, die sich jetzt im Auslande befinden, so etwas über einen Menschen, der nicht wie sie ausgerissen ist, sondern ruhig in Deutschland sitzt, behaupten, wie es von vielen meiner sogenannten „Freunde" behauptet wird.** Ich bedaure außerordentlich, daß im Auslande eine Broschüre herausgegeben wird, die einen Menschen belastet, der, wie ich, 18 Jahre hindurch für die Gemeinde seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan hat. **Die Behauptungen, die von Paris aus verbreitet worden sind, erkläre ich für bare Lüge. Ich habe nie solche Nachrichten nach dem Auslande gelangen lassen.** Ich habe das ganze letzte Jahr nie an eine Zeitung geschrieben und habe auch niemand beauftragt, mit einem Redakteur oder Reporter zu sprechen. Das nehme ich auf meinen Eid.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Haben Sie einen Anhalt dafür, daß **Ihr Sohn** eine solche Aeußerung gemacht hat, denn dieser wird von der Pariser Quelle in gleicher Weise als Kronzeuge genannt?

Zeuge: Mein Sohn hat sich nie um so etwas gekümmert.

Dr. Teichert: Dann ist festzustellen, daß **diese Behauptungen von Paris wiederum aus der Luft gegriffen** sind.

Vors.: Vor allem ist auch festzustellen, daß Sie nichts von dem gehört haben, was Gempp angeblich gesagt haben soll. Auf Fragen des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge noch, daß er **keine SA-Abteilungen am Reichstag gesehen habe,** nur da und dort einen SA-Mann, der in den Autos der Minister saß usw.

Als nächster Zeuge wird Kriminalassistent **Raben** über seine **Wahrnehmungen bei den Vernehmungen van der Lubbes** vernommen. Van der Lubbe habe **willig seine Angaben gemacht.** Aus seinem ganzen Verhalten habe er ferner den Eindruck gewonnen, daß er über ein **gutes Gedächtnis und einen außergewöhnlich guten Orientierungssinn verfüge.** In Gegenwart des Zeugen Raben habe der Angeklagte im Reichstage den Brandweg noch einmal zurückgelegt. Van der Lubbe sei allein von einer Stelle zur anderen gelaufen und hat überall das Anlegen des Feuers markiert. Er ist dabei meist im Laufschritt gegangen; der ganze Weg habe 15 Minuten gedauert. Er glaube aber nicht, daß er bei der Tat auch so gelaufen sei, denn der Aufenthalt an den einzelnen Brandstellen sei ihm für eine Brandlegung zu kurz erschienen.

Als weiterer Zeuge wird der **Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle,** vernommen. Er wird wegen der **Beurlaubung von Beamten am Brandtage** befragt. Ich kann, so führte er aus, nur sagen, daß es **eine der bösartigsten Klatschereien** ist, die jemals aus dem Reichstage herausgekommen sind. Der Urheber dieser Geschichte ist nach meiner Meinung ein ehemaliger Beamter des Reichstages, ein Nachtpförtner, der im Mai entlassen wurde, weil er einen Beamten verdächtigt hatte, mit einer Diebstahlsaffäre im Zusammenhang zu stehen, die im Juli 1930 passiert war. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt der Zeuge Galle, daß **Leute, die in Begleitung eines Abgeordneten den Reichstag betraten, auch gefüllte Taschen mitbringen konnten, ohne kontrolliert zu werden.** Auch die ständigen Boten könnten größere Pakete nach dem Kommunistischen Fraktionsbüro ohne besondere Kontrolle bringen.

Vors.: Existierte im Präsidentenhaus eine ständige SA- oder SS-Wache?

Zeuge: Nein, das kommt gar nicht in Frage. Ich hätte das bemerken müssen.

Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß er am Morgen nach dem Brande über **dem kommunistischen Fraktionszimmer eine Leiter an der fehlenden Oberlichtscheibe bemerkt habe.**

Auf eine entsprechende Frage des Rechtsanwaltes Dr. Sack erwidert der Zeuge Galle: Ich kann nur sagen, daß ich **mit dem früheren Abgeordneten Torgler durchaus die angenehmsten dienstlichen Beziehungen** hatte.

Es wird nun der inzwischen eingetroffene Ehemann von Popoffs Zimmerwirtin, **der stellungslose Kraftwagenführer** Sobecki als Zeuge vernommen. Der Oberreichsanwalt hatte seine Herbeirufung beantragt, um eine Aussage der Frau Sobecki über eine **Kinokarte Popoffs** zu klären. Der Zeuge sagt aus, am Tage nach dem Reichstagsbrand habe er beim Abräumen **des** Frühstückstische eine benutzte **Kinokarte** gefunden.

Vors.: Wissen Sie, ob die Kinokarte am vorhergehenden Tage benutzt worden ist?

Zeuge: Ich habe es angenommen. Das Datum kann ich zwar nicht angeben, aber man trägt doch eine gebrauchte Kinokarte nicht mehrere Tage in der Tasche (Bewegung im Zuhörerraum).



Graf Helldorf als Zeuge im Reichstagsbrand-Prozeß.

Graf Helldorf, der frühere Führer der Berliner SA bei der Aussage. Gegen ihn und andere hervorragende Männer des heutigen Deutschland richtete bekanntlich das berüchtigte „Braunbuch" schwerste Verdächtigungen. Diesen Persönlichkeiten wurde jetzt vom Reichsgericht Gelegenheit gegeben, in breitester Oeffentlichkeit den Verleumdungen entgegen zu treten und sie zu entkräften.

Solinger Filmschau.

Monopol-Theater.

„S—O—S Eisberg".

Schon mehrere Filme hat Dr. Arnold Franck uns beschert. In allen zeigt sich ein Gemeinsames: er nutzt die Natur nicht als Staffage, Kulisse, sondern läßt sie agieren, gibt ihr eine Hauptrolle. Das Manuskript wird auf die Landschaft abgestimmt, nicht nur in Aeußerlichkeiten, gerade das innere Zusammenstimmen von Handlung und Umgebung ist vorhanden: In die sonnig-helle, flächige Schneelandschaft fügt sich eine unbekümmerte, unkomplizierte Handlung (Der weiße Rausch) — die vereisten, umstürmten Berge dagegen wirken schicksalhaft in einem dramatischen Geschehen (Stürme über dem Montblanc, Weiße Hölle vom Piz Palu u. a.). Immer sind es die Berge, die Francks Filme zeigen, der Winter ist seine Jahreszeit. Die Tatsache ist schon ein Beweis für seine filmtechnische Begabung, für seinen künstlerischen Blick. Denn welche andere Landschaft ist so bildmäßig, wie die scharfumrissenen, gutbeleuchteten Flächen und Gipfel der verschneiten Gebirge. — So ist es natürlich, daß ihn der verkörperte Winter, das zu Eis erstarrte Grönland schon lange reizte als Schauplatz für ein Tonfilmdrama. Er fuhr mit einem Stab erprobter Mitarbeiter und Schauspieler nach Umanak (Grönland). Das Ergebnis dieses Unternehmens sehen wir in dem Film „S—O—S Eisberg".

Ein Gletscher kalbt — die Geburtsstunde eines Eisbergs. Er wälzt sich noch einige Male um die eigene Achse, dann ist er eine kleine Insel, abgelöst vom Körper des Festlandeises. Langsam, langsam schwimmt er dem offenen Meere zu, kommt in wärmeres Wasser — und vergeht. Solch ein schwimmendes Eiland wurde zum Aufenthaltsort einer Expedition von vier Personen, die den schon verloren geglaubten Professor Lorenz finden, aber nun mit ihm zusammen dem sicheren Tod entgegenschwimmen. Ihre S—O—S-Rufe erreichen endlich die Großsender der Welt, und Rettungsexpeditionen brechen auf. Auch Lorenz' junge Frau Hella sucht im Flugzeug nach den Verschollenen, findet sie auch: doch wie sie landet, zerschellt und verbrennt ihr Flugzeug. Ein Mensch, ein Esser mehr auf dem Eisberg. Wehrlos treiben sie näher dem offenen Meer zu. Die Situation wird immer dramatischer, die Verzweiflung wächst. Ein, zwei, drei Mitglieder der Expedition verunglücken unter gräßlichen Umständen, der Leiter trennt sich, sucht schwimmend die Rettung, das Ehepaar Lorenz bleibt zurück. Da, im letzten Augenblick, erscheint Udet, der Retter.

Schade, der Film enttäuscht in etwa. Er ist nicht so vollendet, wie wir das von Dr. Franck gewohnt sind. Die innere Uebereinstimmung ist lückenhaft. Sie wird gestört durch die gehäuften Sensationen der Handlung, die dadurch oft nur noch als Nervenkitzel, aber nicht aus dem Geschehen erwachsen wirken. Das Drama verliert den Zug ins Heroische im Laufe des Spiels, den die Natur behält, und wird zum happy-end-Film, der aber trotzdem befriedigt und beglückt mit seinen überwältigend schönen, hinreißenden Bildern. Diese Aufnahmen gleichen das Minus aus und helfen über manche Unwahrscheinlichkeit — eine Expedition nach Grönland ohne Schußwaffen und Nahrung! — hinweg.

Sepp Rist als Leiter bestätigt das Vertrauen, das man seinem Können als Schauspieler wie als Sportler entgegenbringt. — Leni Riefenstahl, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle in allen Franck-Filmen, setzt sich immer mehr durch als begabte, gewandte Künstlerin. Gustav Dießl weiß mit der undankbaren Rolle des Professors Lorenz nicht viel anzufangen. — Ausgezeichnet sind die dem Drama eingefügten Bilder der Eskimos und der Funkstationen. **L. B.**

Grünewald-Theater.

„Luana".

Wieder einmal bietet die wundervolle Landschaft von Hawai mit ihrer seltenen, farbenfrohen Pflanzenwelt den Hintergrund für einen Film, der im Rahmen einer wenig fesselnden und wenig wertvollen Handlung einen Einblick in das kraftvolle, naturverbundene Leben dieser schönen, stolzen Inselbewohner geben will. Die Gedankenwelt des Tabu-Begriffes steht vor uns auf. Heilig, rein und unberührbar — also tabu — ist hier die lebensvolle Königstochter Luana durch ein Machtwort des Priesters geworden. Selbst die tiefste menschliche Liebe muß hier Verzicht leisten; besonders aber, wenn ein Weißer es ist, der den Tabu-Zauber brechen will. Die Rache des Stammes und seiner Götter ist ihm gewiß. So ergeht es denn auch dem jungen Jonny, den eine Expedition nach Hawai führt. Auch er muß erkennen, daß wohl ein kurzes Liebesglück, nicht aber eine dauernde, wirklich befriedigende Gemeinschaft zwischen zwei Menschen so verschiedener Rassen und Religion möglich ist. Das sorglose, glückvolle Sinnenleben des echten Naturmenschen paßt eben nur schlecht zu einem Kulturmenschen, für den verantwortungsbewußtes Weiterentwickeln seiner geistigen und körperlichen Möglichkeiten höchstes Ziel sein soll.

Gut sind die Szenen, die das wilde Treiben des Stammes und seine geheimnisvollen Zeremonien schildern; gut sind weiter auch die verschiedenen Eingeborenentypen. Aber daß man als Hauptdarstellerin des Films eine Schauspielerin gewählt hat, ist nicht sehr glücklich gewesen. Gewiß, Dolores del Rio weiß ihre Rolle gut zu spielen, nur bleibt es eben eine Rolle. Sie überzeugt nicht immer. Auch ihr Entschluß, aus Liebe zum Volk und aus Furcht vor den Göttern den Geliebten preiszugeben, ist psychologisch nicht stark genug begründet, um glaubhaft zu wirken.

So versucht man beim Ansehen der einzelnen Szenen unbewußt immer wieder, sich des Films „Tabu" zu erinnern, in dem allein die schönen, schlanken Bewohner der Tahiti-Insel die Mitwirkenden waren. Warum hat man jenem Film mit seiner Geschlossenheit und beglückenden Spielfreudigkeit und Darstellung nicht seine Einmaligkeit gelassen? **M. B.**

Das Hauptkonzert des Solinger Sängerbundes am Sonntag, dem 22. Oktober als Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der Winterhilfe 1933/34 der NSV. gedacht, ist, wie man uns schreibt, in seiner Vortragsfolge ganz auf den nationalen Gedanken eingestellt und verzeichnet in seiner Zusammenfassung von klassischer und moderner Romantik die Namen unserer besten deutschen Meister. Wiederum unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters ist zudem noch der Schülerchor unseres Realgymnasiums hinzugezogen worden, so daß die Gesamtzahl der Ausführenden 300 übersteigt. Eröffnet wird der Abend mit einem Hymnus (Chor und Orchester): „Für den Führer", nach einer Komposition des zu früh verstorbenen rheinischen Tonsetzers Mathieu Neumann. Der wirkungsvolle, breit ausladende Festgesang mit seinen wiederholt groß angelegten Crescendi-Sätzen findet in einer prachtvollen Coda seinen krönenden Abschluß. Webers „Jubel-Ouvertüre" mit dem Finale des Deutschlandliedes leitet dann über zum „Heimatgebet" von Hugo Kaun. Dem heute wohl am meisten von den deutschen Männerchören gesungenen Komponisten hat, wie er selbst bekannte, bei der Abfassung dieses Chores die Schaffung einer neuen Nationalhymne vorgeschwebt, jedoch wurde der herrliche, fast durchweg einstimmige Gesang später bei der zweiten Strophe in die Unterdominante verlegt, die erste Strophe für die Bässe, die zweite für die Tenöre gesetzt, bei der letzten Strophe in die Grundtonart zurückgekehrt und das Ganze mit einer mehrstimmigen Schlußkadenz beendet. Zur Erhöhung der Wirkung schreibt Kaun bei der Schlußstrophe noch einen Kinderchor vor, so daß sich hier Männerchor, Kinderchor und Orchester vereinigen. Nun folgt ein Programmteil, den man als Heldenfeier für den vor 120 Jahren bei Gadebusch durch feindliche Kugel gefallenen Freiheitssänger Theodor Körner bezeichnen kann. Zur Einleitung erklingt die Beethoven'sche Ouvertüre zu Goethes „Egmont", ein Werk von überwältigendem Freiheitsrausch durchpulst, im aufstrahlenden Siegesgedanken endend. Die anschließend zum Vortrag kommenden unbegleiteten Männerchöre beschließen den ersten Teil des Konzerts. Von Ludwig Berger hören wir ein schlichtes, im Volkston gehaltenes Chorlied „Theodor Körner", welches textlich (Fr. Förster) von dem Krieger und Sänger Körner und von seinen Freiheitsgesängen erzählt. Es folgen dann vier Gesänge aus Körners „Leier und Schwert" in der Vertonung von C. M. von Weber und für die Zelter'sche Liedertafel geschrieben: „Gebet vor der Schlacht", „Schwertlied", „Gebet während der Schlacht" und „Lützows wilde Jagd". — Nach der Pause singt der Gymnasialchor drei Chöre: „Mein Vaterland", „Zurück zum Vaterland", beide von Nägli und „Wach auf" von Wagner unter Leitung des Gymnasialmusiklehrers A. Hoppe. Vom Sängerbund wird dann ein weniger bekanntes Werk für Baritonsolo (Fritz Schäfer, Bochum), Chor und Orchester von dem bekannten Münsterschen Tonsetzer Prof. Fritz Volbach erklingen: „Der Troubadour". Der textliche Vorwurf, von Volbach nach einer Dichtung von Walter Scott bearbeitet, trägt heldischen Charakter und schildert Kampf, Sieg und Tod des Helden für des Vaterlandes Ehre. Von den großen Opernvorspielen Richard Wagners wurde die „Tannhäuser"-Ouvertüre als geeigneter Abschluß des Konzertes gewählt. Die Gesamtleitung liegt in den bewährten Händen des Bundeschormeisters Rudolf Hoffmann, Bochum. Möge der Veranstaltung des Sängerbundes auch in diesem Jahre der gleiche Erfolg wie im Vorjahre beschieden sein zum Besten des großen Winterhilfswerkes unsers Volkskanzlers Adolf Hitler.

Karl Hartmann singt in Solingen. Der M.G.V. Ossian Solingen teilt uns mit, daß er zu seinem diesjährigen Herbstkonzert und 60jährigen Stiftungsfest am 11. November unseren einheimischen Heldentenor Karl Hartmann als Solist gewonnen hat. Weiter heißt es in der Zuschrift: Der in der Sängerwelt und bei den Theaterbesuchern bestbekannte Künstler, augenblicklich als erster Tenorist an der Kölner Oper tätig, ist infolge seines großen Könnens derart in Anspruch genommen, daß es schwer hielt, ihn für seine Vaterstadt zu verpflichten. Ein hoher, künstlerischer Genuß steht also am 11. November bevor.

Konzert an 4 Flügeln. Zu dem am kommenden Donnerstag im großen Saal der Stadthalle stattfindenden Konzert an 4 Flügeln wird uns mitgeteilt, daß der bekannte Rundfunk-Pianist und Komponist Hans Haaß in dem „der ernsten Muse" gewidmeten ersten Teil des Programms mit dem Kölner Pianisten Carl Ottersbach zusammen ein eigenes Werk für zwei Klaviere, ein „Concertino", aufführen wird. An 4 Klavieren kommt u. a. die Ungarische Phantasie von Liszt (Solist Ralph Sommerfeldt) zur Aufführung, sowie ein modernes Werk von

Vors.: Das kann sehr wohl vorkommen.

Auf weitere Fragen gibt der Zeuge zu, daß das Auffinden der Karte auch zwei Tage nach dem Brande gewesen sein kann. Als das erste Bild von van der Lubbe in den Zeitungen war, habe er mit Popoff darüber gesprochen und ihn gefragt, was er davon halte. Popoff quälte sich, den richtigen Ausdruck zu finden für diesen Mann und brachte dann etwa zum Ausdruck, daß das Gesicht dieses Mannes nicht gut sei, er traue ihm nichts Gutes zu.

Auf Fragen des Reichsgerichtsrates Coenders erklärt der Zeuge, daß er nicht gewußt habe, daß Popoff der KPD. angehörte. Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

(21. Verhandlungstag.)

WTB. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß er zunächst nur einen Zeugen vernehmen wolle. Dann soll eine längere Pause eintreten, in der das Gericht eine **Besichtigung des Reichstages vornehme und dem Gang folge, den der Angeklagte van der Lubbe bei der Brandstiftung nach seiner Angabe zurückgelegt hat.** Für die Presse wird sich eine besondere Führung anschließen.

Der **Arbeiter Organistka** aus Rositz schildert eine **Begegnung**, die er vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz mit **dem Angeklagten van der Lubbe** gehabt haben will. Er traf damals zwei Wanderburschen, von denen der eine dunkelblond und der andere schwarz war. Der Schwarze sei van der Lubbe gewesen. Er habe auch seinen Paß gesehen, der auf Marinus van der Lubbe ausgestellt war. **van der Lubbe** habe das **Kommunistenabzeichen getragen** und ein **verknülltes Sowjethemd** angehabt. **Er, der Zeuge,** habe ein **Hakenkreuz** getragen. Es sei dann zu **politischen Gesprächen** gekommen, in deren Verlauf **van der Lubbe erklärte: In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.** Natürlich, fuhr der Zeuge fort, sind wir nun erst recht ins Politische geraten, und da hat der Blinde zu mir gesagt: Na ja, das wirst du ja schon sehen, du wirst noch von van der Lubbe hören. Als die beiden weggingen, sagte ich noch: Aus eurer Politik wird nichts, es gibt nur einen Nationalsozialismus! van der Lubbe sagte dann so ganz trocken: **Wenn das wird, dann gibts mit Feuer und Schwefel.** Darauf haben wir uns getrennt. Als ich dann in Ravensburg war und von dem Reichstagsbrand hörte, mußte ich gleich an van der Lubbe denken. Ich hatte mir den Namen unverwischbar gemerkt.

Der Vorsitzende läßt den **Angeklagten van der Lubbe vor den Richtertisch treten** und stellt ihm den Zeugen Organistka gegenüber. **Lubbe** hält wie gewöhnlich den **Kopf tief gesenkt.** Auf die energische Aufforderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig und dreht sich langsam nach dem Zeugen um. **Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge van der Lubbe wiedererkenne, wird von Organistka bejaht.**

Vorsitzender: Lubbe, sehen Sie sich den Zeugen mal genau an, **kennen Sie ihn?**

Angeklagter Lubbe sagt leise: **Nein.**

Vorsitzender: Sind Sie einmal **bei Konstanz gewesen?** Sie sind doch viel in der Welt herumgekommen; waren Sie einmal in oder bei Konstanz?

Lubbe: Nein.

Es entspinnt sich wiederum das alte Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, der, wie immer, **entweder** gar keine oder widersprechende Antworten gibt.

Der Zeuge bleibt auf Vorhalt des Vorsitzenden dabei, daß der Angeklagte van der Lubbe der Mann gewesen sei, den er bei Konstanz getroffen und mit dem er das Gespräch geführt habe. Er erkennt auch den ihm vorgelegten Paß van der Lubbes wieder. Der Zeuge benennt auch seinen damaligen Wanderkameraden Oskar Müller, der der **Begegnung beigewohnt hat. Das Gericht wird versuchen, diesen ausfindig zu machen.**

Das Gericht und die Prozeßbeteiligten begeben sich nunmehr zum Lokaltermin, der der **Besichtigung des Reichstages** und des **Brandweges** dient.

Die kommende Volksabstimmung.

Der Aufruf der Reichsregierung auf dem Stimmzettel.

WTB. Berlin, 20. Okt. Um etwaige Zweifel über den Gegenstand der Volksabstimmung am 12. November d. J. von vornherein auszuschließen, hat die Reichsregierung beschlossen, daß ihr Aufruf an das deutsche Volk vom 14. Oktober 1933 seinem vollen Wortlaut nach in den Stimmzettel aufgenommen wird.

Ein Aufruf Franz Seldtes.

CNB. **Berlin,** 21. Okt. Der Bundesführer des Stahlhelms, **Reichsarbeitsminister Seldte,** hat folgenden **Aufruf zur bevorstehenden Volksabstimmung** erlassen:

Kameraden!

Mit Zustimmung unseres über alles verehrten Herrn Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, des Ehrenpräsidenten des Stahlhelms, hat der Kanzler des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, der Führer der SA, SS und St, unser Führer, dem wir das historische Erlebnis von Hannover, die Einigung aller derer danken, die vor Gott, ihrem Gewissen und Deutschland zusammen und zu ihm gehören, in völliger Gemeinschaft mit dem Denken und Willen sämtlicher Mitglieder der Regierung des Deutschen Reiches den **Austritt des Deutschen Reiches aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbunde** beschlossen.

Gleichzeitig hat der Reichskanzler Adolf Hitler das deutsche Volk dazu aufgerufen, am **12. November** sich feierlich zu bekennen zu dieser Politik der Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation und der Vorbereitung eines wahrhaften Friedens unter den Völkern der Erde.

Ebenso hat der Herr Reichskanzler dazu aufgerufen, zur **selben Stunde den Reichstag neu zu wählen** und bei dieser geheimen und allgemeinen Wahl vor aller Welt den Beweis dafür anzutreten, daß Regierung und Volk in Deutschland eine geschlossene Front sind, daß das deutsche Volk jahrhundertelange Zersplitterung überwunden hat und aus freiem Willen und freier Ueberzeugung in dem historischen Jahre seiner nationalen Erhebung zusammengewachsen ist in der großen deutschen nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers.

Wir Stahlhelmer, die wir im Winternebel 1918/19 den letzten Appell der Regimenter mitgemacht haben, die bei Fehrbellin und Leuthen, bei Leipzig und Waterloo, bei Mars-la-Tour und Sedan, bei Tannenberg und an der Somme Blut und Ruhm, Regimentsnamen und Fahne, Preußen und Deutschland zusammengegossen haben zu unsterblicher Größe, wir sind im grauen Kleide durch die 14 Jahre Schildhalter gewesen deutscher Ehre und Kämpfer für die Hoheitsrechte unseres Volkes — aus der ungeheuren Tragik des großen Krieges heraus, nicht aber, um diese Tragik neu zu entzünden.

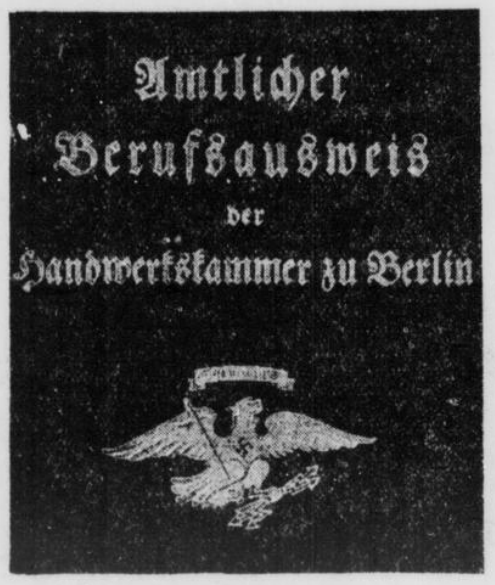
So machen wir kraft unserer Vergangenheit, kraft unseres Willens das Bekenntnis der reinen und großen Persönlichkeit des Kanzlers vom Samstag, dem 14. Oktober, zu unserem eigenen. Wir wollen, aus der Macht heraus, die der Geist der zwei Millionen gefallenen Brüder über uns gewonnen hat, Mann für Mann und Tag für Tag, Stunde für Stunde bis zum 12. November und am 12. November selbst dafür einstehen, daß **das Bekenntnis des 12. Novembers das umfassendste und gewaltigste wird, das je ein Volk abgelegt hat.** Wir wollen jeden im Lande mitreißen, der da meint, auf seine Stimme käme es nicht an. Es soll eine magnetische Kraft von uns ausstrahlen, die jeden Deutschen, auf den ein Stahlhelmer Einfluß hat, die Verantwortung ins Herz trägt, daß er am 12. November auf seine Stimme und auf alle beide Bekenntnisse in gleicher Weise ankommt: Auf das „Ja" zur Ehre der Nation und zum Frieden der Welt, auf das Kreuz im Kreis, das dokumentiert, daß wir, woher wir immer kommen und wo wir immer gekämpft haben, in den 14 Jahren des Grauens zusammengewachsen sind zum Block Adolf Hitlers, zur deutschen Volksgemeinschaft.

Kameraden! **Wo Deutschland uns ruft, stehen wir! Wo Adolf Hitler uns ruft, kann er sich auf den Stahlhelm verlassen** wie auf die beiden uns kameradschaftlich verbundenen Kolonnen!

Mit Gott für Deutschland
Für Ehre und Freiheit!
Für Frieden und Gleichberechtigung!
Front Heil Hitler!

Franz Seldte.

Die erste Handwerkerkarte in Deutschland.



Außenseite der Karte,
die von den Handwerks- und Gewerbekammern an selbständige Handwerker als Ausweis abgegeben werden. Auf der Karte sind Angaben über die Handwerker-Eigenschaft des Ausweisträgers und über seine Befugnis zur Führung des Meistertitels enthalten.

Amerika und Rußland.

Aufsehenerregender Briefwechsel Roosevelt — Kalinin.

WTB. **Washington,** 20. Okt. Das Weiße Haus gab den Text einer Korrespondenz zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Vorsitzenden des Bundeshauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, aus, worin Roosevelt die Ansicht ausdrückt, daß die beiden großen Republiken ihre beiderseitigen Probleme durch **direkten Verkehr** besser lösen könnten. Er fordert Kalinin daher auf, einen **Kommissar zur Erörterung der Wege und Mittel zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen** hierher zu senden, ohne daß jedoch die beiden Regierungen sich dadurch irgendwie binden wollen.

Kalinin antwortete erfreut und zustimmend und teilte mit, daß er Litwinoff hierher senden werde.

Roosevelt betonte ergänzend, dies bedeute nicht die Anerkennung, sondern **lediglich eine persönliche Rücksprache** zwischen Roosevelt und Litwinoff zur Klärung der Lage und Prüfung, ob die Aufnahme normaler Beziehungen möglich sei.

In gewissen politischen Kreisen wird die Nachricht mit **Mißbehagen** aufgenommen, da gerade jetzt in Kuba und Mexiko, also in allernächster Nähe der Vereinigten Staaten kommunistische Unruhen herrschen. Fraglich ist daher, ob der Bundeskongreß, der im Januar zusammentritt, nicht eine Resolution gegen die Anerkennung beschließen wird, in welchem Falle Präsident Roosevelt die Hände gebunden wären. Die Zeit der Ankunft Litwinoffs ist noch unbestimmt. Schon jetzt steht jedoch fest, daß er nicht als Roosevelts Gast im Weißen Hause wohnen wird.

Schelling (Solist Carl Ottersbach). Hans Sträter singt Ernstes und Heiteres.

Die Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft teilt mit, daß der erste Redner, Professor Banse, den bereits angekündigten Vortrag hat absagen müssen. An seiner Stelle hält Museumsdirektor Dr. Dirksen, Wuppertal, einen Lichtbildervortrag über den großen deutschen Maler Hans von Marées, und zwar schon am kommenden Dienstag. (Näheres in der Anzeige.)

Theater-Spielpläne.

Remscheid. Schauspielhaus. Sonntag: Die vier Musketiere. Montag: Gyges und sein Ring. Donnerstag: Krach um Jolanthe. Freitag: Bezauberndes Fräulein. Sonntag: Bezauberndes Fräulein.

Düsseldorf. Opernhaus. Sonntag: Madame Butterfly. Montag: Der Zigeunerbaron. Dienstag: Arabella. Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Undine. Freitag: Mona Lisa. Sonntag: Der Zigeunerbaron.

Schauspielhaus. Sonntag: Robinson soll nicht sterben. Montag geschlossen. Dienstag: Robinson soll nicht sterben Mittwoch: Don Carlos. Donnerstag: Konjunktur. Freitag: Die endlose Straße. Samstag: Krach um Jolanthe. Sonntag: Robinson soll nicht sterben.

Köln. Opernhaus. Sonntag nachmittags: Rigoletto; abends: Martha. Montag geschlossen. Dienstag: Cavalleria rusticana — Der Bajazzo. Mittwoch: Tiefland. Donnerstag: Der Vogelhändler. Freitag: Die Lieder des Euripides. Samstag: Tannhäuser. Sonntag nachmittags: Martha (Fremdenvorstellung auch für Solingen); abends: Der Troubadour

Schauspielhaus. Sonntag: Die große Pause. Montag: Wenn der Hahn kräht. Dienstag: Robinson soll nicht sterben. Mittwoch: Wilhelm Tell. Donnerstag: Die große Pause. Freitag: Wenn der Hahn kräht. Samstag: Schlageter. Sonntag: Robinson soll nicht sterben. Montag: Die große Pause.

*

Schauspielhaus Remscheid. Dem Führer und der Reichsregierung folgend, die neben den politischen und wirtschaftlichen Zielen den Wiederaufbau nationaler Kultur und die Pflege deutscher Kunst an die Spitze ihres Programms gesetzt haben, hat die Stadt Remscheid das eigene Theater wieder aufgebaut. Die Leitung des Schauspielhauses hofft bei der Durchführung ihrer Ziele auf die Treue aller früheren auswärtigen Freunde des Theaters rechnen zu können. Um den Bewohnern der umliegenden Orte einen Beweis von der Leistungsfähigkeit des neuen Theaters zu geben, findet am morgigen Sonntag eine Werbe-Fremdenvorstellung statt, in der das erfolgreiche Volksstück „Die vier Musketiere" von Sigmund Graff zu ganz billigen Preisen zur Aufführung kommt. Außerdem erhalten alle auswärtigen Besucher gegen Vorzeigung der Fahrkarte bei Lösung einer Eintrittskarte eine zweite Karte kostenlos. (Siehe Anzeige.)

Verleihung des Adlerschildes. Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimen Rat Professor Dr. von Miller, anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen. In dem Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten werden die Verdienste des Geheimrats von Miller, insbesondere seine wertvollen Ratschläge zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, hervorgehoben.

Ein Amerikaner Nobelpreisträger der Medizin. Das Lehrerkollegium des Carolinischen Instituts in Stockholm hat heute beschlossen, dem Professor Thomas Hunt-Morgan vom California Institute of Technology in Pasadena den diesjährigen Nobelpreis für Medizin wegen seiner Entdeckungen über die erblichkeitstragende Funktion der Chromosomen zuzuerkennen.

Deutschland will den Frieden.

Eine Ansprache Dr. von Renteln's.

WTB. **Düsseldorf,** 20. Okt. Bei einem Tee, zu dem die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf die Konsuln verschiedener Länder eingeladen hatte, hielt der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. von Renteln (Berlin) eine Ansprache über Deutschlands Friedenswillen und des deutschen Volkes Erkenntnis, mit allen Völkern der Welt im Frieden und in einem friedlichen Austausch der wirtschaftlichen und kulturellen Güter zu leben. Er ging aus von der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich das deutsche Volk befinde. Als deren Folge bezeichnete er die **Arbeitslosigkeit.** Ihr gehe die Regierung mit allem Nachdruck zu Leibe. Das Wichtigste sei hierbei, **die Regierung bei ihrem Kampf um die Absatzmöglichkeiten und die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt in uns zu unterstützen.** Es sei nicht länger zu dulden, daß das deutsche Volk von anderen als ein zweitklassiges Volk behandelt werde. Es müsse deshalb die volle Gleichberechtigung verlangen. Lediglich aus dieser Absicht habe Deutschland den Schritt in Genf getan, weil er die erste Voraussetzung für den Frieden biete. Reichskanzler Hitler wolle mit Aufrichtigkeit und heißem Wunsche den Frieden der Völker untereinander. Er wolle es schon deshalb, **weil der Friede die Voraussetzung der Vertrauensgrundlage** sei. Gerade weil die meisten Träger der nationalsozialistischen Bewegung selbst als Kämpfer den Krieg mitgemacht hätten, seien sie **überzeugt davon,** daß man den Krieg nicht als einen Ausweg aus den Schwierigkeiten betrachten könne. Darum sei Deutschland durchdrungen davon, daß allein **ein dauerhafter ehrlicher Friede** die besten Aussichten für den Wiederaufbau der Völker biete.

Die Ansprache Dr. von Renteln's fand allgemeinen Beifall und lebhafte Zustimmung.

Ein Interview Dr. Schachts.

WTB. **London,** 20. Okt. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail", Ward Price, berichtet heute über eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in der dieser u. a. sagte, der neue Geist, der seit Adolf Hitler heute in Deutschland herrsche, werde das deutsche Volk befähigen, die Beschwerden des kommenden Winters in viel besserer Verfassung zu überwinden, als viele Leute glauben. Der Reichsbankpräsident sagte ferner, seiner Meinung nach hänge die Rückkehr des Wohlstandes und die Wiederbelebung des Handels nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von der **Wiederherstellung des internationalen Vertrauens** ab. Was Englands Finanzlage betreffe, so glaube er, daß es im Interesse des internationalen Vertrauens liege, wenn der **Sterlingkurs** wieder **stabilisiert** werde, aber auf seinem jetzigen und nicht auf seinem früheren Niveau.

Neue Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz.

CNB. **Paris,** 20. Okt. Der „Information" wird aus Genf gemeldet: **Eine erneute Vertagung** der Arbeiten des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz scheine **unvermeidlich,** aber man wolle sie nur auf kurze Zeit vertagen, denn sonst würde Norman Davis einfach abreisen und die Amerikaner sich desinteressieren. Der Gedanke, die Vorverhandlungen über ein Abkommen ohne Deutschland fortzusetzen, verliert täglich an Anhängern.

Deutschland.

Generalsuperintendent D. Otto Zänker zum Bischof von Breslau ernannt.

WTB. **Berlin,** 20. Okt. Auf Grund des von der Generalsynode beschlossenen Bischofsgesetzes ist der bisherige Generalsuperintendent D. Otto Zänker **zum Bischof von Breslau ernannt** worden. Bischof D. Zänker war schon seit 1925 als Generalsuperintendent von Breslau innerhalb der schlesischen Kirche tätig und übernimmt nun als Bischof die Führung des neu gegründeten Bistums.

Eintopfgericht bis Mitternacht.

CNB. **Berlin,** 20. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, beabsichtigt die Leitung des Winterhilfswerkes für den Tag des „Eintopfgerichtes" eine **Neuregelung.** Bereits am 5. November soll **das Eintopfgericht in den Gaststätten bis Mitternacht verabreicht** werden, während bisher nach 5 Uhr nachmittags keine Einschränkungen bestanden. Für die Gaststätten würde diese Regelung eine Erleichterung bedeuten, die sich nun für einen Tag im Monat vollkommen auf das Eintopfgericht einstellen können. In diesem Zusammenhang verlautet noch, daß Erwägungen über die Beibehaltung des „Tages des Eintopfgerichtes" über das Winterhilfswerk hinaus im Gange sind.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 21. Oktober 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 247 — 125. Jahrgang

Bergisches Mädel im deutschen Ausland.

Eine Wanderung zur Marburger Hütte auf dem Bachergebirge.

Im folgenden schildert ein junges bergisches Mädel eine Wanderung, die es zu den Auslandsdeutschen in **Marburg an der Drau**, früher zu Oesterreich gehörig, führte. Die Schilderung zeigt, daß die völkliche Verbundenheit auch über die Grenzen hinweg weiter besteht.

*

„. . . Wir sind hinausgegangen,
Den Sonnenstrahl zu fangen;
Komm mit, versuch es auch einmal!"

Das Dörfchen mit den kleinen, armseligen Bauernhöfen haben wir verlassen und wir stehen nun am Fuße des gewaltigen Steinriesen, den unsere Vorfahren das „Bacher-Gebirge" tauften. Nebel wallt und wogt um den höchsten Gipfel; fast sieht es aus, als hätte dieser Kerl eine zart-weiße Schlafmütze auf dem ehrwürdigen Haupt. Noch ist alles totenstill um uns. Und während wir den Aufstieg zur 1000 Meter hochgelegenen Marburger Hütte beginnen, huschen die ersten gold-roten Sonnenstrahlen über die taufrische Erde . . .

Wir wandern, wandern den stillen Pfad hinan, der sich wie eine Schlange durch das Gebirge windet. Zur einen Seite steigt senkrecht eine Felswand empor, zur anderen tut sich ein gähnender Abgrund auf. Heiß brennt die Sonne, und tausendfach wirft das Gestein ihre sengenden Strahlen zurück. Die Luft flimmert und zittert. Die kleinen, spitzen Steinchen auf dem Weg martern unsere Füße. Kein Baum, kein Strauch ist da, der Schotten spendet. Nichts — nur Steine, Steine, Steine! Aber Halt! Was steht denn da? Viele, viele reife Walderdbeeren entsenden ihren würzigen Duft in die höllisch-warme Luft. Ihnen konnten die goldenen Pfeile, die alles sonst an dieser Stelle verdorren ließen, kein Leid tun. Diese kleine Pflanze widerstand ihnen, während wir von Stunde zu Stunde mehr gequält wurden. Hätten wir doch einen schattigen Platz erreicht!

Unser Wunsch wurde erfüllt. Nun ruhen sich die müden Wanderer in der ersten Almhütte aus und trinken mit Behagen die würzige Milch. Die Stube ist ganz aus blitz-blank gescheuertem Holz: Decke, Fußboden und Wände, Bänke und Tische. Der Senner, ein Steirerbub, erzählt uns vom Bachen-Gebirge. Drüben, auf der anderen Seite, steht Wald, dichter, dichter Hochwald. Und wenn im Winter die riesige Schneelast auf den Bäumen liegt, hört man bis hier das Aechzen und Stöhnen der Tannen. Dann kommen aus den wildzerklüfteten, einsamen Tälern die Bären! . . . „aber bis hierher trauen sie sich halt doch nit!" Das waren seine tröstenden Worte, als er unsere bestürzten Gesichter sah.

Wieder stehen wir in der Mittagshitze und rüsten zum Weitermarsch. „Geb'ns Obacht, hier gibt's a Kreuzottern!" Waaas? Auch die Bescherung? Na, das konnte ja schön werden, wenn wir viele trafen! Aengstlich schaute sich darauf jeder seine nähere und weitere Umgebung an, um sich dann wieder in den Anblick der Natur zu versenken, **nachdem wir keins von diesen Viechern** entdeckt hatten. Wie war hier doch alles anders! Noch vor wenigen Stunden umgab uns die glühende Felswüste; und jetzt, jetzt breiteten sich saftgrüne Matten zu unseren Füßen aus.

Schon wieder sind wir ein Stück weiter, sind wieder höher. Die Alm weit unter uns können wir nicht mehr sehen; ein lichter Wald hat uns aufgenommen. Hohe, kräftige Bäume breiten große Schatten aus. Hie und da liegt ein Riese gefällt am Boden. Sein Stamm ist mit langen, silbergrauen Flechten bewachsen, die wie dünne Schleier mit schönen Mustern aussehen. Mal sind es Sterne, mal ganze Ornamente, mal kleine Kreise. Immer wieder finden wir neue Naturschönheiten, ohne aber auf unsere ängstlich-gemiedenen Feinde — die Kreuzottern — zu stoßen . . .

„Hurra! Wir sind da! Die 1000 Meter sind erklommen!" Wirklich da liegt die Marburger Hütte, ein Holzhaus mit tiefherabhängendem Dach und einer Veranda ringsherum vor uns.

„Dobre dan" (Guten Tag) ruft uns der Wirt entgegen; er glaubt, wir seien Jugoslawen. Doch bald stellt sich schon heraus, daß er auch fließend deutsch spricht.

„Das ist Maribor!" Wie wehmütig uns der fremde Name in den Ohren klingt! Marburg an der Drau hieß es noch vor 15 Jahren. Dann aber waren die Friedensverträge von Versailles gekommen und hatten uns deutsches Land fortgerissen. Fremde Staaten bekamen es. Damals war Oesterreich um dieses Land beraubt worden, um das sonnige Südsteiermark. Die Steiermärker aber waren empört, als sie den Entschluß hörten, griffen mit ihren derben Fäusten zu den Gewehren und rangen wie Löwen um ihre Volkstum und ihre Freiheit. Auch hier in den Bergen hatte der Kampf getobt. Bis in die stille Waldeinsamkeit war er getragen worden. Schritt für Schritt wichen die Slawen vor einem Volk, dessen heißester Wunsch war: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern . . ."

Aber List und Ränke warfen ihr feines Netz aus und fingen die Verteidiger der Heimat. Gebrochenen Herzens kehrten die siegreichen Freiheitskämpfer heim, und — Marburg ging verloren! Nein, es war nur entrissen, nicht verloren! Denn je mehr Mittel die Slawen nun erfanden, um die Deutschen ihres Volkstums zu berauben, um so zäher hielten sie daran fest. Keine Strafe, keine Drohung half.

Unten in der glitzernden Nachmittagssonne liegt Marburg an der Drau — an der schäumenden, wogenden Drau. Ein Hügelkranz umschließt die Stadt und ihre Umgebung und schützt sie vielleicht vor slawischen Einfluß. „Mögen die Berge dich bewahren! Mögen sie dir helfen, daß du Deutsch-Oesterreich treu bleibst! Damit du bald wieder zum Mutterland kommst!" Das war unser Herzenswunsch, unser stilles Gebet, mit dem wir von der Marburger Hütte — oder in jugoslawisch Mariborska koca — schieden.

Dichter und dichter wurden die Tannenwälder um uns — wir waren die andere Seite des Bacher-Gebirges herabgestiegen. Sehen, wo wir waren, das konnten wir nicht; der grüne, dämmerige Wall hinderte uns daran. Da, halt, Vorsicht! Vor uns liegt ein tiefer Abhang, es ist ein stark ausgefahrener Weg mit tiefen Spuren. Nicht viel hat gefehlt und wir wären da hinuntergekollert. Schnell kletterten wir den anderen Hang wieder hinauf und setzen unseren Abstieg fort. Still ist es hier. Nur das Raunen der Tannen und das Gezwitscher der Vögel ist zu hören.

Die letzten Strahlen der goldenen Sonne fuhren noch einmal liebkosend über die Erde, als wir, die müden Wanderer, wieder in einem nahen Dorf, einem Vorort von Marburg an der Drau, anlangten.

Der kleine Gardeoffizier bei der Hochzeit.



Ein kleiner Page in Gardeoffiziers-Uniform, wie er bei der Trauung eines Londoner Gardeoffiziers zu sehen war. Das niedliche Bild erregte begreiflicherweise bei den vielen Neugierigen, die sich versammelt hatten, um die Prunkhochzeit zu sehen, großes Aufsehen.

An Deutschland!

Von Ludwig Bäte.

Ich küße deines Mantels strenge Säume
und beuge mich im Staube der Straße zu dir hin,
o Mutter du und ernste Herrscherin!

Und soviel bunte, spielerische Schäume
zerrinnen in ihr Nichts, nimm, was darunter **brennt**,
das sternenstille, innere Firmament.

Nimm diese Welt der Qualen und der Träume!
Und wenn ich oftmals auch den Weg zu dir **verlor**,
im Staub der Straße heb' ich mich empor.

Du tiefer Abglanz hellster, fernster Räume:
Ich rang um dich, bis ich dein Wesen sah,
und als ich dich verlor, warst du mir nah!

St. Marien zu Danzig.

Von Ernst Niethammer.

Der erste Blick auf St. Marien in Danzig ist erschütternd.

Gewaltig wachsen die roten Backsteinmauern an, von zehn spitzigen Türmchen gekrönt. Das Mauerwerk ist ohne jeden **Schmuck und herrscht allein durch seine ungeheure Masse**, gegen die sich das enge Gewirr der **Häuser wie ein aufgebauter Spielzeugkasten klemmt.** Seine **Wucht** wird so noch größer und läuft in dem riesigen Klotz des Westturmes aus, der wie eine geballte Faust über der Stadt liegt. Nichts von der gotischen Eleganz west- und süddeutscher Kirchen, kein immerwährendes Hinauf in helle wolkenlose Himmel, kein süßes, holdseliges Verträumtsein — dieser Turm ist ganz Schwere, ganz Last und ganz Trotz, Gewicht und Druck.

Von Westen stieß deutsches Volk vor, den Osten zu bezwingen. Slawische Flut brandete — der Turm drohte, reckte sich, stand. Bis hierher und nicht weiter! Und als längst schon das Kreuz bis in den hohen Osten vorgetragen war und sich Burg an Burg und Dom neben Dom bis weit über Riga hinaus wölbte, ruhte der ungefüge Klotz nicht, sich zu behaupten und mit immer neuem Leben auszufüllen. Er blieb niederdeutsch wie die dreischiffige Hallenanordnung nach westfälischer Sitte, niederdeutsch auch in den dunklen, lange von Wind und Wetter patinierten Rotbraun des Backsteins.

Ungeheuer stoßen innen die Pfeiler hoch, so eingezogen, daß Raum bleibt für zahllose Kapellen. Unter dem mächtigen, in einer Tonart klingenden Gewölbe haben sich behaglich und sicher Georgenbrüderschaft, Reinholdsbrüder, Schuhmacher, Senat und alte Kaufmannsgeschlechter angebaut und ihre luftigen Lauben mit ausladendem Reichtum geziert. Da klopft die astronomische Uhr Hans Düringens aus dem fünfzehnten Jahrhundert, eine unrastiger Mahner: Bedenke deine Zeit! Da jubiliert **Hans** Memlings Jüngstes Gericht, das einst Paul Beneke, **Danzigs** glücklicherer Klaus Störtebeker, fröhlich und frech kaperte. Da häufen sich goldene Altäre und herz- und schneidetüchtige Plastiken. Da bricht aus der Olafkapelle im Turm ein Wandgemälde mit der Passion Christi aus dem weißen Kalk, der die Kirche so unirdisch, beinahe körperlos macht wie das Ulmer Münster, das auch von ganz wenigen in die Höhe gezogenen Linien lebt. Und zwei Kapellen bergen die zaubersamen Paramenten, die höchsten Kleinode ihrer Art, die Deutschland aufweist.

Denn dies alles ist Deutschland bei aller neuen Grenzziehung, Deutschland in Treue und Trotz, Innigkeit und Herbe, Demut und Süße. Von Westen her rann immer neues Blut, immer neues Fühlen, Glauben, Lieben und Hoffen in die ruhig kreisenden, leicht und sicher schwingenden Gewölbe, und noch 1516 schuf, aus dem Süden, aus Augsburg, kommend, Michael Schwarz seinen Hochaltar mit dem Leben Mariae, hundert Jahre darauf bettete man Martin Opitz, den die Pest in Danzig hingestreckt hatte, mit allen Ehren, die einem kaiserlich-gekrönten Poeten zustanden, vor der Kapelle der Schuhmacher. Im Gewölbe hängt verloren die letzte Flagge der „Danzig", und wo man einst der Elftausend Jungfrauen gedachte, liest man heute die Namen derer, die fürs Vaterland fielen.

Sechshundert Jahre Geschichte ranken um Pfeiler und Gewölbe, sechshundert Jahre Reichtum, Not, Angst, Qual und Zuversicht. Chodowiecki, Schopenhauer, Eichendorff, Richard Dehmel haben zu diesen Mauern aufgeschaut, heimkehrende Koggen, Viermaster und die breiten Dampfer der Schichauwerft sie glücklich bewillkommt. Und die Stürme gehen darüber und der Regen vom Meer, und an den lauen, betörenden Sommerabenden schwillt Lindengeruch durch die offenen Bleifenster. Wenn dann die Orgel im langsam einblauenden Mittelschiff anhebt, sich Bässe, Violen und Flöten ineinander verwirren, um sich darauf befreit zu lösen, wenn aus Winkeln, Kapellen, Epitaphen und zerschlissenen Seidentuchen die schweren Farben gestorbener Jahrhunderte zu brennen beginnen, löst sich schwer der Grund, und die gewaltige Arche Gottes schiebt sich frei in das nächtliche Meer, über dem die weißen Nächte des Nordens traumvoll lehnen.

Denn dieser Dom ist, so edel er erscheint, im Letzten eine quellende Höhle geheimster Phantastik und immer lodernder verborgener Glut. Die ihn bauten, trugen Abenteurerblut in ihren Adern, das quälte, drängte und Wunder suchte. Noch war das Nibelungenlied lebendiges Gut, und in den Burgen sang man die orientalischen Mären der Kreuzzüge. Noch gärte junges, heißes Volkstum, das seiner Kraft und seines Ueberschusses nicht zu gebieten vermochte. Und dahinter zuckte fremd und geheimnisträchtig unbekannte Rasse mit seltsamen Götzenspuk und verzehrendem Erobererwillen. Leben zündet sich immer nur an Leben, und wo Widerstände keimen, flackert Feuer.

Daß aber der Dom so ganz aus Eigenem wachsen konnte, daß seine Steine sich aus einem Gesetz schichteten, das war die Tat eines Geschlechts, das gelernt hatte, sich in Zucht zu nehmen wie der, der später dichterischer Verwilderung Halt gebot, und der wie ein Grundstein mitten darin liegt: Martin Opitz. Und zu Zeiten sind trockene Stete und Beharrlichkeit ebenso not wie bogenkühnes Gedanken- und Gefühlswerk.

Und sicher hat St. Marien auch heute seine Sendung.

Und es hat seinen Grund, daß diese Zeit sich aus der Architektur zu erneuern beginnt und wie alle großen Anfänge ersten Ausdruck aus dem Stein sucht.



Das „trojanische Pferd" bei der irischen Lotterie.

In der irischen Hauptstadt beginnt jetzt wieder die Ziehung für die berühmte „Irish Sweepstake", für deren Propaganda jedesmal ein anderes Motiv benutzt wird, das dann auch bei den feierlichen Formalitäten der Ziehung wieder aufgegriffen wird. Diesmal ist das Symbol das hölzerne Pferd, mit dessen Hilfe die listigen Griechen Troja eroberten — ein Motiv, das ja sehr nahe liegt, da die Lotterie bekanntlich stets mit den großen englischen Pferderennen durch einen komplizierten Chancen-Schlüssel in Verbindung gebracht wird.

Das Riesenpferd wird von „griechischen Sklavinnen" durch die Straßen von Dublin gezogen.



D. T.-Post

Deutsche Turner und Sportler an den Reichskanzler.

Der Führer der **Deutschen Turnerschaft**, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

„Die Deutsche Turnerschaft dankt es dem Volkskanzler Adolf Hitler, daß er der Welt durch die Erklärung des Austritts aus dem Völkerbund bewiesen hat, daß Deutschland nur noch gleichberechtigt verhandeln wird. Die Deutsche Turnerschaft ist der Ueberzeugung, daß es für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler keine andere Lösung mehr gab, wenn diese Regierung sich nicht selbst erniedrigen wollte. Mit ihren 1,6 Millionen Mitgliedern steht sie geschlossen hinter der politischen Entscheidung des Volkskanzlers. Am 12. November wird die Deutsche Turnerschaft als ein Block dem geliebten Führer Deutschlands, Adolf Hitler, den Beweis ihrer Gefolgschaftstreue für alle Zukunft beweisen können."

*

Der **Deutsche Athletik-Sportverband** hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

„Die im Deutschen Athletik-Sportverband vereinigten mehr als 300 000 deutschen Schwerathleten, Boxer und Jiu-Jitsukämpfer danken der deutschen Reichsregierung für das Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund."

*

Die **Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik** hat folgendes Schreiben an die Reichsregierung gerichtet:

„Uns Sportsleuten hat der Herr Reichskanzler durch seinen Entschluß, Abrüstungskommission und Völkerbund zu verlassen und damit das Ehrenschild unseres deutschen Vaterlandes reinzuhalten, aus dem Herzen gesprochen. Auswahlkämpfer und -kämpferinnen der deutschen Leichtathletik werden im kommenden Jahre in Paris, London, Stockholm, Rom, Florenz, Amsterdam, Tokio, Osaka und anderen Städten deutsche Kraft, Tüchtigkeit und Kulturwillen beweisen als Sendboten des neuen Deutschland."

*

In gleicher Weise haben die **deutschen Wassersportler** durch den Führer des Deutschen Wassersportverbandes, Kapitänleutnant a. D. Jasper, dem Reichskanzler mitgeteilt, daß sie in einmütiger Geschlossenheit hinter Führer und Vaterland stehen. Sie seien überzeugt, daß der Tag nicht fern ist, da die Welt erkennt, was das friedliebende und festgefügte Deutschland Adolf Hitlers für die Welt bedeute.

DT.-Handball. — Niederbergischer Bezirk.

Kreuzweger Turnerbund gegen Union Wermelskirchen. Am Sonntag weilt Union Wermelskirchen zum fälligen Pflichtspiel beim Kreuzweger Turnerbund. Die Begegnung findet auf dem Platz an der Dingshauserstraße statt. Nach dem Verlauf der bisherigen Pflichtspiele sollte Wermelskirchen das Rennen machen. Kampflos wird sich der Platzbe ein jedoch die Punkte nicht nehmen lassen. Seine besten Spiele liefert er erfahrungsgemäß gegen die stärksten Gegner.

Turnverein Merscheid gegen Turnverein Gräfrath. Zum Meisterschaftsspiel treffen sich die genannten Vereine in Merscheid an der Bismarckstraße. Es handelt sich um zwei gleichwertige Mannschaften so daß mit einem schönen Kampf zu rechnen ist.

A. T. V. Quettingen gegen T. und Sp. V. Galkhausen. Zwei alte Rivalen tragen in Quettingen ihr Meisterschaftsspiel aus. Quettingen konnte in der vergangenen Spielserie die Spitze erringen, während der Gast die zweite Stelle einnahm. Heute ist der Platzverein nicht mehr so stark und es bedeutet keine Ueberraschung, wenn Galkhausen den Sieg davonträgt.

Turnverein Ohligs 88 gegen V. f. R. Ohligs. Das erste Meisterschaftsspiel führt die beiden Ortsvereine zusammen. Die Siegesaussichten muß man offen lassen. Beide Einheiten verfügen über ausgesprochene Kampfmannschaften, die sich ziemlich gleichwertig sind.

Alterstreffen des Kreises 6 der D. T. (Niederberg) in Merscheid.

Die Altersturner des Kreises kommen am Sonntag nachmittag zu ihren alljährlichen Alterstreffen in der **Turnhalle des Merscheider Turnvereins zusammen.** Die alten Turner turnen Freiübungen und an den Geräten, auch werden Spiele ausgetragen. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein mit Frauen statt.

Handball der 1. Kreisklasse.

Da die **Verschmelzung** zwischen dem Mangenberger Turnverein und dem Turnerbund Höhscheid-Solingen stattgefunden hat, übernimmt der jetzt neu gegründete Verein: **Turn- und Spielverein Solingen-Höhscheid 1880** die angesetzten Spiele der **1. Kreisklasse von Mangenberg.** Die Spiele der 1. Mannschaft des Turnerbundes Höhscheid-Solingen fallen in der 2. Kreisklasse aus.

Turn- und Spielverein Solingen-Höhscheid gegen Solinger Turnerbund.

Am Sonntag vormittag empfängt der neue Verein auf dem Sportplatz in Höhscheid die 1. Mannschaft des Solinger Turnerbundes zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die Gäste werden hierbei auf eine sehr harte Probe gestellt, denn durch die Verschmelzung zwischen dem Mangenberger Turnverein und dem Turnerbund Höhscheid werden sie einer spielstarken Mannschaft gegenübertreten müssen. Hierbei könnte der Gastgeber die ersten Punkte für den neuen Verein herausholen. Jetzt werden die Höhscheider Sportler in ihrem Bezirk manches interessante Handballspiel zu sehen bekommen, denn der neue Verein wird mit seiner ersten Mannschaft noch ein Wort in der 1. Kreisklasse mitreden.



Oben: **Die Stützen des deutschen Sturms.** Von links nach rechts: **Albrecht, Kobierski** und **Kuzorra.**
Unten: **Die belgische Nationalelf.**

In Duisburg messen sich Deutschlands und Belgiens Fußballer.

In Duisburg treffen sich am kommenden Sonntag die deutsche und die belgische Fußball-Nationalmannschaft, um nach über 20 Jahren wieder die Reihe der Fußball-Länderkämpfe zwischen den beiden Nachbarstaaten fortzusetzen.

Fußball.

Solingen-Kohlfurt gegen Postsportverein.

Die erste Mannschaft des **Sportvereins Solingen-Kohlfurt** hat am Sonntag die gleiche Mannschaft des **Postsportvereins** zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Nach den Erfolgen des Platzvereins zu urteilen, dürfte er das Spiel wohl zu seinen Gunsten entscheiden können. Es müßte dann aber trotzdem etwas mehr gezeigt werden wie am letzten Sonntag gegen den Schützenhöher Turnverein, denn sonst könnte es vielleicht anders kommen. Lassen wir den Ausgang des Treffens deshalb offen.

Eichenkreuz-Verband (Bergischer Turngau).

Am Sonntag, dem 22. Oktober 1933, veranstaltet der Bergische Turngau in Solingen einen **Herbstgeländelauf.** Als Start und Ziel hat man das **Waldheim** des **CVJM.** Solingen im **Eichholz** gewählt. Es nehmen folgende Vereine daran teil: Remscheid, Lüttringhausen, Radevormwald, Wermelskirchen, Neuenhaus, Hünger, Ronsdorf, Haan, Ohligs, Metimann und Solingen. Es wird in zwei Klassen gelaufen, und zwar Senioren und Jugend.

Rad-Sport.

Klubrennen der Solinger Radfahrervereine.

Die beiden Solinger Radfahrervereine **„Zugvogel"** und **„Schwalbe"** lassen **morgen** als Abschluß der diesjährigen Radsportsaison **gemeinsam** ein Rennen für ihre Fahrer laufen. Schon immer war es der Wunsch vieler gewesen, die Fahrer der beiden Vereine in einem Klubrennen gegeneinander kämpfen zu sehen. Was bis jetzt nicht möglich war, ist unter dem neuen Deutschen Radfahrer-Verband endlich zustande gekommen, und da beide Vereine gutes Fahrermaterial besitzen, sollte es morgen zu scharfen Kämpfen kommen. Unverständlicher Weise hat der Ohligser Verein „Adler Pfeil", der auch eingeladen war, abgesagt. Die **13 Kilometer** lange **Rundstrecke Höhscheid — Grünewald — Jägerstraße — Katternbergerstraße — Friedrichstraße — Weyersbergerstraße — Wilhelmstraße — Hoffnung — Löhdorf — Auferhöhe — Brücke — Höhscheid,** die von den **A-Fahrern viermal,** von den **B- und Jugend-Fahrern dreimal** durchfahren werden muß, stellt an die Teilnehmer ziemlich hohe Anforderungen. Der steile Weyersberg und die Steigung von Brücke nach Höhscheid werden wohl manchen „lang" werden lassen. Von den Favoriten Dowald und Mihm ist letzterer wohl der bessere Bergfahrer, doch hat Dowald ein kleines Plus durch seine größere Ausdauer in die Wagschale zu werfen. Gelingt es Mihm, seinen Gegner in der Steigung abzuhängen, könnte er gewinnen, im Endspurt dagegen ist Dowald der Stärkere. Mergener, Erdsiek, Scheer und Robis sind die Fahrer, die in der Lage wären, den beiden den Sieg streitig zu machen, doch glauben wir nicht, daß es einem von ihnen gelingt, Dowald oder Mihm zu schlagen. Die übrigen werden sich anstrengen müssen, wenn sie in der Spitzengruppe bleiben wollen. Ziemlich gleichwertig sind die Fahrer der **B-Klasse.** Brylowski, Kettäus, Rabenschlag, Werner und Clauberg kommen hier für den Sieg in Frage. Bei den Jugendfahrern haben Rennert und Fieseler die meisten Aussichten.

Der Start ist um 8 Uhr am „Lindenhof" in Höhscheid. Ziel gegen 9,30 Uhr ebenda. B.

Pferde-Sport.

Sonntagrennen zu Krefeld.

Unsere Voraussagen.

1. Rennen: Rosselli — Kolbenhirsch — Löffelmann.
2. Rennen: Nuschy — Grasfrosch — Danklied.
3. Rennen: Strachan — Dreiläufer — Gnom.
4. Rennen: Horchauf — Feuerwarte — Manifesto.
5. Rennen: Traumulus — Sindiah — Sisaro.
6. Rennen: Chrysta — Ritterkrone — Athos.

Der Herr von Zimmer 12a.

21) Roman von Hans von Wolzogen und Leo Pardel.

„Gemach, gemach!" lachte der Detektiv und legte kameradschaftlich den Arm um ihre Schulter. „Immer mit der Ruhe! Wir haben noch zwei Etagen und ein halbes Dutzend Korridore vor uns. Da sollen Sie alles erfahren!"

Er berichtete über sein Verhör mit Tonio Panera, und warum er diesen für völlig unschuldig an Gerbers Ermordung halte, wenn er auch durch seine plötzliche Flucht sich selbst schwer belastet hätte. Dann erklärte der Detektiv seiner Assistentin die ihr noch immer schleierhafte Irreführung nach Karlsruhe: wie man ihm durch die Quittung für das Rosenbukett seine Unterschrift abgeluchst hätte, um dann den mit verlöschbarer Tinte geschriebenen Text zu entfernen und mit seiner eigenen Schreibmaschine über seiner echten Unterschrift jenen Brief zu schreiben, durch den sie veranlaßt worden wäre, nach Karlsruhe zu fahren.

„Aber warum denn?" fragte Hilde.

„Liebe Kollegin, das bedeutete ein Kompliment für Sie! Unser Freund, der Küchenchef, hatte Angst vor Ihnen und wollte Ihre wachsamen Augen ein bißchen aus dem Wege haben, während er hier verschwand. Er muß wohl aus irgendeinem Grunde Lunte gerochen haben, daß Sie doch nicht bloß eine harmlose Telephonistin seien."

Hilde Beckmanns hübscher Kopf nickte ernsthaft.

„Daß ich selbst weggefahren war, wußte er ja", fuhr Arno Maier fort. „Ich hatte die Dummheit begangen, mir durch das Hotel einen Wagen zu bestellen. Es war eben nur sein Pech, daß ich zu früh für ihn zurückkam." Und dann erzählte er, wie er Ohrenzeuge von Pagels Untat geworden war, und wie er Edith Gerber und Werner Marquardt aus dem Kühlraum befreit hatte.

Mittlerweile waren sie in der zweiten Etage langsam auf Werners Zimmer zugegangen. Zu dieser späten Stunde waren die Hotelkorridore verödet und nur an jeder Ecke durch ein Nachtlicht notdürftig beleuchtet, so daß man jedesmal das Schild lesen konnte: „Die verehrlichen Hotelgäste werden gebeten, nach zehn Uhr in den Korridoren äußerste Ruhe zu wahren!"

An Werner Marquardts Tür klopfte Arno, und wenige Sekunden später öffnete Werner, in einen dicken Bademantel gehüllt.

Drinnen lag Edith auf der Couch, in vielen wollenen Decken verwahrt und ein großes Glas dampfenden Kognakgrogs vor sich.

„Herr Diplomingenieur Marquardt — Fräulein Hilde Beckmann — Frau Edith Gerber!" stellte Arno mit entsprechenden Gesten vor. Um, nachdem sich Hilde, Werner und er selber zwanglos um Ediths Couch gruppiert hatten, in leichtem Konversationston hinzuzusetzen: „Ich hoffe, gnädige Frau haben den kleinen Ausflug in polarische Kältezonen ohne gesundheitlichen Schaden überstanden?"

Edith nickte ihm, dankbar lächelnd, zu. Sie war noch sehr schwach und auch etwas verlegen. Sie wußte nicht recht, was sie sagen sollte.

Aber Werner nahm ihr das Wort ab. „Ich weiß gar nicht — ich weiß gar nicht — wie wir Ihnen danken sollen, Herr — Herr — —"

„Ach, entschuldigen Sie!" unterbrach der Detektiv. „Ich habe mich ja noch gar nicht selbst vorgestellt. Mein Name wird Ihnen übrigens bekannt vorkommen: Ich heiße Maier. Maier mit ‚ai'! Arno Maier aus Berlin . . ."

Hilde Beckmann mußte laut lachen. Sie kannte die Art ihres Chefs, kritischen Situationen mit möglichst leichter Hand die Spitze abzubrechen.

„Ja, Herr Maier", sagte Werner, nun auch verlegen, „Sie haben uns das Leben gerettet . . ."

„Gern geschehen!" unterbrach der Detektiv und ließ sein Zigarrenetui kursieren.

Nun mußten auch die anderen lachen, und die Stimmung war so formlos und gelockert, wie der Detektiv es bezweckt hatte.

„Sagen Sie mir vor allem eins, Herr Maier!" wollte Werner wissen. „Woher kannten Sie meinen Namen und meine Zimmernummer?"

„Sehr einfach! Vom Portier! Wir haben ja übrigens auch schon korrespondiert — wenn auch die Korrespondenz bisher ein bißchen einseitig blieb . . ."

„Ach, Sie waren das?" fragte Edith erstaunt.

„Ganz recht! Ich war das, der Ihnen heute nachmittag ein Brieflein durch die Türspalte schob . . ."

„Aber woher wußten Sie denn — —?"

„Was ich in dieser Sache weiß, steht leider noch in gar keinem Verhältnis zu dem, was ich noch nicht weiß. Was ich weiß, ist vorläufig meist nur negativ. Ich weiß zum Beispiel unter anderem, daß Sie, gnädige Frau, und der Herr Diplom-Ingenieur mit der Mordsache Gerber nichts zu tun haben . . ."

Werner faßte nach Ediths Hand, und beide warfen dem Sprecher einen dankbaren Blick zu.

Wo mag der Schuß hergekommen sein?

„Ich kenne", fuhr Maier fort, „auch andere Spuren, die nicht stimmen. Aber darüber werden wir später noch sprechen. Zunächst wollen Sie wissen, wie ich dazu kam, Ihnen heute nachmittag dieses Briefchen zu schicken?"

Edith und Werner nickten erwartungsvoll.

„Auch sehr einfach! Erstens mal war ich von Anfang an, eigentlich rein gefühlsmäßig, ein bißchen skeptisch gegenüber dem vielen Indizienmaterial, das mein verehrter Kollege vom Karlsruher Präsidium gegen Sie, gnädige Frau, zusammengetragen hatte . . . Und dann hatte meine tüchtige Mitarbeiterin hier in ihrer offiziellen Eigenschaft als Hoteltelephonistin das Glück, ein sehr wichtiges Gespräch abzuhören, in dem Herr Gerber seinem Küchenchef den freundlichen Auftrag gab, dem auf Zimmer 12a wohnenden Hotelgast Tonio Panera ein bißchen Gift in die Suppe zu tun . . ."

Werner machte ein sehr erstarntes Gesicht, und Edith äußerte einen Laut des Erschreckens, während der Detektiv gemächlich eine neue Zigarette anzündete und fortfuhr: „Als ich dann mehrfach beobachtete, wie Sie, Herr Marquardt, sich angelegentlich beim Portier nach dem Herrn von Zimmer 12a erkundigten, konnte ich mir um so leichter einiges zusammenreimen, da ich mich auch über Ihre Person und Ihre Freundschaft mit der gnädigen Frau einigermaßen unterrichtet hatte. Das gehört nun mal zu meinem Beruf!"

Edith bekam hier einen leichten Hustenanfall, der sich, weil sie ihn gewaltsam unterdrücken wollte, zu einem kleinen Krampf steigerte. Schnell schob ihr Hilde ein Kissen unter den Rücken, stützte sie und flößte ihr dann noch einen Schluck von dem heißen Grog ein.

„Sehen Sie", sagte Arno, „Sie scheinen den Ausflug in den Eiskeller doch noch nicht ganz überwunden zu haben? Hoffentlich bleibt keine Erkältung zurück."

Auch Werner bemühte sich besorgt um die kleine Frau, bis sie den Anfall überwunden hatte und mit etwas heiserer Stimme für all die Freundlichkeit dankte.

„Tja", sagte dann der Detektiv, nachdem er sich wieder eine Zigarette entzündet hatte, „ich habe Ihnen nun so ziemlich alles erzählt, was ich in dieser Sache weiß. Nun erzählen Sie mir mal etwas! Vielleicht erfahre ich auf diese Weise noch einiges, was ich nicht weiß?"

„Herzlich gern!" sagten Edith und Werner, wie in einem Atem. Und dann berichtete Edith dem Detektiv alles, was sie schon Werner mitgeteilt und was sie auch im Verhör vor Oberkommissar Jädicke über Gerbers Tod ausgesagt hatte.

Arno paffte den Rauch in Wolken von sich. „Seltsam, seltsam!" sagte er dann, während er wieder einmal eine neue Zigarette an der alten anbrannte und dann diese aus der Spitze entfernte, um die eben entzündete in dieser überaus kurzen, fast klobig wirkenden Bernsteinspitze unterzubringen, die er, wo er ging und stand, bei sich trug. „Seltsam, seltsam! Fenster und Türen geschlossen? Sonst kein Mensch im Zimmer? Wo mag der Schuß hergekommen sein?"

Die anderen zuckten die Achseln und blickten erwartungsvoll auf den jetzt Schweigsamen und Nachdenklichen, als ob er sofort des Rätsels Lösung offenbaren könnte.

„Das ist es ja gerade", warf Werner bekümmert ein, „dieses furchtbare Indizienmaterial! Da gibt es doch nur eine Hilfe: Den wahren Täter finden! Deshalb wollte ich ja auch ins Büro hinauf . . ."

„Wie war das? Ach so!" Der Detektiv schreckte wie aus einem Traum und unterbrach das eintönige Trommelkonzert, das er seit einer Minute mit den Nägeln des Zeige- und Mittelfingers auf seinem Zigarrenetui vollführte. „Erzählen Sie!" bat er, nun wieder eifrig. „Was haben Sie da oben gemacht? Und wie sind Sie überhaupt mit Pagel zusammengestoßen und in den Eiskeller gekommen?"

Werner berichtete jetzt, wie Edith und er, nach vielen vergeblichen Versuchen, über die Wendeltreppe und durch den Privateingang ins Büro gekommen, dort mit dem Küchenchef aneinander geraten und schließlich im Eiskeller gelandet waren.

„So, so? Wendeltreppe? Privateingang?" wiederholte der Detektiv, jetzt ganz bei der Sache und so munter wie je. „Ist ja recht interessant! Sagen Sie mal, lieber Herr Marquardt: Sie sind doch Architekt? Sie haben ja sogar, soweit ich unterrichtet bin, an diesem Hotel mitgebaut?"

Werner nickte.

„Gut! Hier haben Sie Papier und Bleistift! Seien Sie so gut und zeichnen Sie mir die ganze Geschichte mal auf: die Lage der Treppe, des Eingangs und so weiter!"

(Fortsetzung folgt.)

Welle 600 — Abenteuer des Bordfunkers.

Von Friedrich Lindemann.

Lärm über dem Ozean.

Einsamkeit, Verlassenheit, Verlorensein in der Unendlichkeit der Ozeane: das ist das Bild, das in den Schilderungen von Seereisen vergangener Tage immer wieder unsere Phantasie seltsam erregt oder bedrückt. Für Wochen, in der Segelschiffszeit sogar für Monate und Jahre, blieben die Schiffe stumm, vergessen, wie es schien, von Göttern und Menschen. In der Wüste der See trieben da auf schmalen Kielen kleine Gruppen von Männern. An ihnen hing alle Hoffnung und alle Furcht der Daheimgebliebenen, aber niemand wußte etwas von ihnen, solange sie auf See waren, niemand wußte, was sie fühlten, was sie dachten, wie sie lebten, ob sie überhaupt noch lebten, ob nicht ihre letzten Schreie längst schon im Wesenlosen ungehört verhallt waren. Bis dann nach endlos langer Zeit vielleicht einmal ein Brief kam oder ein Bote oder der Verschwundene plötzlich selbst wieder in die Tür und in das Leben trat. Die Schweigsamkeit der See ist heute gebrochen. Seitdem das große Sterben der Segelschiffe begann, seit dreißig Jahren etwa, haben sich Stimmen erhoben über Ozeanen, ein Rufen von Schiff zu Schiff, ein Summen, Surren und Pfeifen, tausend neue Geräusche, die in unseren Tagen bereits zu einem unheimlichen Lärm angewachsen sind. Mit der Stille der Meere ist es für immer vorbei.

Es begann mit jenem mißtönenden Knarren, das der spätere Senator Marconi zum ersten Mal im Mai 1897 am Bristolkanal über eine Strecke von fünf und einen halben Kilometer hinweg „ohne Draht" ertönen ließ. Seit dieser Geburtsstunde der drahtlosen Telegraphie sind die „tönenden Funken" wie im Sturm über die Ozeane dahingebraust. Es gibt heute keinen Fleck mehr auf allen sieben Meeren, der nicht von einer Landfunkstelle erreicht werden könnte. Es gibt heute, wenigstens bei den großen seefahrenden Nationen, kaum noch ein Schiff, das nicht mit Funkentelegraphie oder Funkentelephonie ausgerüstet wäre. Diese neue technische Großmacht hat, wie unser ganzes Weltbild, so auch das Bild der Schiffahrt entscheidend verändert.

Ein Schiff auf See ist heute nicht mehr „aus der Welt". Schon die einzelnen Schiffe untereinander sind sich sozusagen nähergerückt. Die menschliche Stimme, selbst verstärkt durch ein Megaphon, trägt höchstens ein paar hundert Meter. Ein Flaggensignal oder eine Morselampe, mit denen man sich sonst wohl verständigte, sind bestenfalls einige Seemeilen weit sichtbar. Der Schiffssender dagegen reicht mindestens fünfzig Meilen im Umkreis. Alle Schiffe, die in seinem Bereich liegen, auch wenn sie unsichtbar irgendwo hinter der Kimmung dahinsegeln, können ihn hören, können antworten, sind so nahe, als lägen sie Bord an Bord. Für den Schiffssender gibt es weder Sturm noch Nebel noch schwere See. Er überwindet sie alle. Er hat sogar in den Zeichen des Morsealphabets und den Formeln des Telegraphencodes eine allen Nationen gemeinsame Sprache, die jedes Schiff versteht und in der eigentlich zum ersten Mal so etwas wie eine Menschheitsgemeinschaft sichtbar geworden ist. Der Laie, der zum ersten Mal in der „Funkenbude" eines Schiffes den Kopfhörer über die Ohren nimmt und hineinzuhorchen versucht, hört anfangs nichts als ein wildes Durcheinander summender, pfeifender, knarrender Geräusche. Denn alle Schiffssender, und dementsprechend auch alle Küstenfunkstellen sind abgestimmt auf die international gültige Welle 600, und auf den großen Schiffahrtsstraßen, sagen wir einmal: im englischen Kanal oder in der Nordsee, funken oft zehn, zwanzig Schiffe zu gleicher Zeit und auf eben der gleichen Welle. Der Bordfunker aber wird lachen über unsere Verwirrung. „Hören Sie denn nicht", wird er sagen, „dieser da, das ist ein Franzose. Wir nennen sie die „Kanarienvögel", weil sie so hoch pfeifen oder singen. Aber der jetzt, der da so knarrt wie ein heiserer Frosch, ist ein Engländer. Achtung, was Sie jetzt hören, ist ein Deutscher. Dieses helle, rhythmische Summen, das ist sicher der Lloyddampfer, an dem wir heute Mittag vorbeigelaufen sind."

Doch über diese durch die technischen Einrichtungen bedingten Unterscheidungsmerkmale hinaus hat der Bordfunker auch noch ein Gehör für die Individualitäten seiner Partner. Die tönenden Zeichen sind für ihn eben nur durch irgendeinen Apparat erzeugte Geräusche, sie sind für ihn Sprache, Aeußerung eines lebendigen Menschen. Was der Laie nie begreift, warum und wieso, der Bordfunker weiß genau, obgleich er ihn nie gesehen hat: der Funkbeamte der Küstenfunkstelle Quessant, der abends von 7 bis 8 Uhr Dienst hat, ist ein höchst nervöser Herr, sein englischer Kollege von North Foreland dagegen ist sozusagen ein drahtloser Humorist. Der Bordfunker wird noch unter Hunderten von flüchtigen Zeichen, die oft schneller als das gesprochene Wort durch seinen Kopfhörer rauschen, den Spruch oder vielmehr die Hand eines Freundes, eines Schulkameraden, eines Kollegen, der ihm des öfteren — wenn auch unsichtbar — begegnet, heraushören, sei er nun Japaner oder Russe, Spanier oder Engländer. Gerade das aber schafft unter dieser jüngsten Gattung von Seefahrern eine neue Kameradschaft, oder vielmehr: die alte Kameradschaft und Hilfsbereitschaft der See hat durch dieses technische Mittel des Schiffsfunks einen neuen Sinn und eine neue Weite bekommen, die wohl ihren schönsten Ausdruck findet in dem internationalen Notsignal SOS. Wo das ertönt, da schweigen alle Börsenkurse und Frachtenraten, da ist, wie abgeschnitten, Funkstille, da gibt es nur die eine Frage: kann ich helfen? Seitdem sich der „Lärm über den Ozeanen" erhoben hat, gibt es eben kein Schiff mehr, das ungehört im Nichts verschwindet. Aber es gibt auch kein Schiff, das einen Notruf tatenlos verhallen ließe. SOS ist nicht nur ein Schrei um Hilfe. Es ist schon die Hilfe selber. Und das wird gelten, solange noch ein Seemannsherz auf Gottes Meeren schlägt.

Nur zehn Minuten.

Am Anfang der eigentlich entscheidenden Entwicklung der damals noch verhältnismäßig jungen Funkentelegraphie steht eine Katastrophe, ein Geschehnis, aus dem vor allem der Schiffsfunk seinen entscheidenden Auftrieb gewann durch die Forderung: Nie wieder!

Jahrelang hat der Untergang der „Titanic" in der Sonntagnacht vom 14. zum 15. April 1912 die Gemüter bewegt. Selbst die Kriegsjahre haben den furchtbaren Widerhall, den jene Katastrophe zu ihrer Zeit fand, nur abgeschwächt, nicht vergessen lassen. Aber man hat das Geschehnis immer nur sozusagen von der „Titanic" aus gesehen. Außer den Schiffahrtssachverständigen hat nie wieder jemand davon gesprochen, daß in der gleichen Nacht, auf dem gleichen Meer, nur fünf Seemeilen von der „Titanic" entfernt, ja, geradezu im Anblick des sinkenden Riesen, eine andere Katastrophe stattgefunden hat, eine der lautlosen Katastrophen des Alltags, eine Tragödie in den Seelen von nur drei oder vier Seeleuten, die aber deswegen menschlich kaum weniger ergreifend ist, zumal sie schweigend, zwangsläufig, wie blindes Schicksal über diese Menschen hereinbrach. Zugleich war es die große Katastrophe der drahtlosen Telegraphie, und daher soll hier von dieser anderen „Titanic"-Katastrophe berichtet werden.

Der Sonntag des 14. April 1912 ist ein beinahe ungewöhnlich friedlicher Tag, der Himmel blau mit zarten weißen Schleiern, aber die Sicht ist gut und die See still wie ein Dorfteich, selbst die ewig schwellende atlantische Dünung scheint eingeschlafen. Der 6000-Tonner „Californian", der da westwärts die große Schiffahrtsstraße über den Atlantik zieht, könnte sich kein besseres Wetter wünschen. Allerdings, eines trübt dennoch den Frieden: vor ihm ist Eis gemeldet. Seit 7 Uhr morgens schon sitzt der Bordfunker Evans hinter seinen Apparaten und holt Nachrichten heran, fragt jedes Schiff, das vor ihnen steht: „Seht ihr Eis?" Die Funksprüche aus Nordwesten lauten nicht gerade beruhigend: der Grönlandstrom hat sich ungewöhnlich weit nach Süden vorgeschoben — also Achtung!

Spätnachmittags, um 6.30 Uhr, etwa, bei sinkendem Tageslicht, sichtet auch die „Californian" die ersten Eisberge. Evans knattert sofort ihre Standortmeldung und die Eiswarnung hinaus in den Aether. Evans ist sogar ein wenig stolz: unter den Schiffen, die auf seine Sendung antworten und Näheres wissen wollen, ist auch die „Titanic", dieses neueste und vielgepriesene Wunder des Schiffsbaus, das als das schnellste, das bestausgestattete, das unsinkbare Schiff angekündigt worden ist und das gerade jetzt mit 2300 Menschen an Bord und mit über 21 Seemeilen Fahrt hinter ihnen herbraust. Evans sinnt für einen Augenblick darüber nach, wie es wäre, wenn er jetzt selber drüben an den blitzenden funkelnagelneuen Apparaten in der Funkenbude des Ozeanrenners säße, von der man sich in Kollegenkreisen wahre Märchendinge an Vollendung erzählt. Aber das sind wohl immer nur die Auserwählten, denen solch ein Traum in Erfüllung geht.

Um 8 Uhr abends hat oben auf der Brücke der „Californian" der Dritte Offizier, Groves, die Wache übernommen. Groves ist noch jung, aber er ist ein stiller, besinnlicher Mann. Seine Kameraden können so recht nichts mit ihm anfangen. Er „spinnt", meinen sie, weil er nicht teil hat an ihrem lauten, rauhbeinigen Gewese. Außerdem hat er immer etwas besonderes. Es ist darum für sie auch gar nicht weiter verwunderlich, daß just während der Wache des Dritten, um 10,15 Uhr etwa, die ersten Flächen zusammenhängender Eisschollen auftauchen.

Die Nacht ist sternenhell und klar. Die See flimmert silbern. Nur rechts voraus sind plötzlich stumpfe, trübe Streifen in dem weißen Geblinker: Packeis. Das Wasser ist so ruhig, daß nicht einmal Brandung an den Schollenrändern zu sehen ist. Groves ruft den Kapitän. Der läßt sofort die Maschinen stoppen. 10,30 Uhr. Das Schiff läuft aus der Fahrt und bleibt liegen. Man wird das Tageslicht abwarten. Sicher ist Sicher.

Groves geht wieder allein seine Wache. Die „Californian" schwojet leise hin und her. Alles ist still. Es besteht nicht die geringste Gefahr. Es ist nur langweilig, so auf der Brücke herumzupendeln, zu warten und ab und zu einmal durch das Nachtglas einen Blick nach dem Eis hinüberzuwerfen.

Da ist es schon eine ganz willkommene Abwechslung, als um 11 Uhr von steuerbord achtern ein Dampfer aufkommt. Er mag noch etwa 10 oder 11 Seemeilen entfernt sein, aber man erkennt schon deutlich seine Lichter. Es muß ein Passagierdampfer sein: seine Decks sind hell erleuchtet. Ein Dampfer, etwa so groß wie die „Californian", schätzt Groves. Allerdings kann man das doch nicht so genau ausmachen, denn er scheint schräg vor ihren Bug zu laufen. Manchmal sieht es sogar so aus, als käme er direkt auf sie zu. Das verkürzt natürlich das Bild der Schiffsform. Im Glas sind seine Lichter zu erkennen: das weiße Topplicht, das rote Seitenlicht, für Augenblicke auch das grüne Seitenlicht.

Groves macht wiederum Meldung an den Kapitän. Besser ist besser, und mit einem fremden Schiff, das auf einen zuzukommen scheint, noch dazu zwischen den Eisschollen: das ist nicht gerade angenehm für einen immerhin noch jungen Offizier. Aber andererseits natürlich auch keineswegs ein Grund zu irgendeiner Beunruhigung. So sieht es auch der Kapitän. Er bleibt ruhig in seiner Koje liegen und sagt nur: „Rufen Sie ihn an."

Groves geht wieder auf die Brücke und macht die Morselampe klar. Groves denkt mit keinem Gedanken an den Funkentelegraphisten und dessen Apparate. Groves hat bisher nur auf Segelschiffen oder auf kleineren Frachtdampfern gefahren. Dies ist überhaupt sein erstes Schiff, das eine Antenne zwischen den Toppen hängen hat. Aber anrufen, ein fremdes Schiff anrufen, das heißt für Groves eben: bei Tage mit Flaggen, bei Nacht mit der Morselampe. Also beginnt er zu blinken:

„Hallo! Wer seid ihr?"

Von dem fremden Schiff kommt keine Antwort. Groves sieht durch das Glas. Nichts. Nur die hellen Decks, das Topplicht und das rote Seitenlicht.

Groves versucht es noch einmal: „Wer seid ihr?" klappert die Lampe.

Keine Antwort. Groves dreht die Lampe aus. Der da drüben hat es, scheint's, nicht nötig. Also laß ihn!

Genau zu derselben Zeit hört Evans in der Funkenbude der „Californian" an der Lautstärke der Zeichen, daß die „Titanic" in der Nähe sein muß. Evans denkt an das Gespräch von heute nachmittag. Ihn lockt noch einmal die Ehre, den großen Bruder warnen zu dürfen. Er beginnt zu funken: „Hallo, Dampfer „Titanic" vom Dampfer „Californian" . . ."

Aber schon kommt wütend die Antwort: „Scher dich 'raus!"

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 4. November 1933, vormittags 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen belegene, im Grundbuche von Solingen-Dorp, Band 63 Blatt Nr. 2500 (eingetragener Eigentümer am 22. Juni 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Josef Hürtgen in Solingen) eingetragene Grundstück der Gemarkung Dorp, Flur 11 Parzelle Nr. 1326/224 bebauter Hofraum mit Gebäuden der Rollennummer 5083 lit. a und c, Kurzestraße Nr. 9, groß 4.27 Ar, Nutzungswert 1025.— RM., Grundsteuermutterrolle 1463.

Solingen, den 30. August 1933.

2 K 41/33. **Amtsgericht.**

Werde Mitglied der „Eos"
A.-G.
die begehrteste Sterbekasse des Bergischen Landes.
Aufnahme bis 70 Jahre.
Auskunft, sowie **Auszahlung** durch
die **Beerdigungsinstitute:**

Karl Wester Solingen Hoffnungstr 137	Tel. 225 07
Paul Buchner Ohligs Baustr 19	326 71
W Wester Ohligs-Kersch. Dahlerfeldstr. 7	329 34
Georg Eulinger Ohligs Weyer Brüderstr 15	329 05
Johann Katzbach Wald Ohligsgenstalerstr 23	247 87
Paul Balke Wald Eschbachstr 10	236 18
Wilh. Hohmann Grälrath Solingerstr. 135	243 16

Fach- u. zeitgemäße Belieferung auch für alle anderen Kassen.
Bezirksdirektion
Kuno Urbahn, Ohligs, Altestr. 6.
Telefon 325 81

Achtung!
Sämtliche Auto-Ersatzteile vom Lager lieferbar
wie: Reifen, Schläuche, Batterien, Federn, Kugellager, Dichtungen, Kerzen, Lampen, Schneeketten, Heizöfen, Oele etc.
Fritz Heuser
Brüxlerstraße 58 **Telefon 20231**

HORCH
von 12—24 PS
schon von
Mk. 7500.- ab.
Vorführ. unverbindl.
General-Vertretung
Molineus, Vonzumhoff & Co.
W.-Elberfeld
Königstraße 105
Telefon 361 54/55

Nirgends billiger
Erstklassige
Speisezimmer
die neuesten Modelle; **sow. einige zurückgesetzte Zimmer weit unt. Preis**
Hochmoderne
Schlafzimmer
mit Frisierkommode.
Eleg. Küchen
Und die Preise?
Bestimmt niedriger als Sie erwarten! Auch gegen Darlehnsscheine.
Möbellager
Fritz Hondele
Düsseldorf,
Friedrichstraße 69.
Die Fahrt lohnt sich! Auf schriftliche Anfrage nähere Auskunft.
Schreiben Sie noch heute

Fabrikösen Werkstattösen
Carl Seidel
Beethovenstr. 102
Telefon 23134.

92 von 100 sind „sparsame Öfen für Union-Briketts"



Das Ergebnis einiger Stichproben: Bei einer Reihe Ofengeschäfte im weiten Umkreis von Köln waren im letzten Winter durchschnittlich 92 v. H. aller verkauften Öfen „sparsame Öfen für Union-Briketts" mit dem bekannten Prüfzeichen. Die Erkenntnis hat sich also längst durchgesetzt, daß man im Gebiet des rheinischen Union-Briketts am besten mit diesen Öfen heizt, die eigens für Union-Briketts gebaut und auf ihre Eignung und Sparsamkeit geprüft sind.

Nehmt Öfen u. Herde mit dem Prüfzeichen!

Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

1500 Rm.
von Selbstgeber gesucht. Hypothek. Sicherung auf Einf.-Hausgrundstück in bester Lage Solingens. Ang. u. 1578 a. d. Gesch.

Nähmaschinen 110.-
Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahl., Lieferung tot. frei Haus. **Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn Januar.** Nähkursus im Haus kostenlos. Altmasch. nehme in Zahlung.
Angebote unter 625 an die Geschäftsstelle.

1—2000 Mark
v. Handwerker für gut. Unternehmen gesucht. Sicherheit vorhanden. Ang. u. 1385 a. d. G.

Heirat.
Fräul. Ende der 20 J., evangelisch, von gutem Charakter, häuslich erzogen, mit guter Aussteuer u. spät. Vermögen, sucht pass. Bekanntschaft. Herren in gesich. Lebensstellung, welche gemütliches Heim wünschen, woll. Briefe u. 1571 a. d. G. send. Anonym. zwecklos.

Elektrische Beleuchtungskörper
aller Art
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Welcker, Hummelenberg & Co.
Kölnerstr. 144, Telefon 22835.

Seit über 100 Jahren
tragen wir die Verantwortung für große Teile des Vermögens unsrer deutschen Volksgenossen. Wir haben im besten Sinne
national und sozial
das Wohl eines jeden Mitglieds und damit das Wohl des Volksganzen gerecht und billig gefördert. So
verdanken Hunderttausende
die Sicherung eines sorgenlosen Alters, die Bereitstellung des notwendigen Kapitals zur Ausbildung der Kinder, zum Schutz ihrer Angehörigen bei vorzeitigem Ableben, unsern vorbildlichen Einrichtungen,
der Leipziger Überschußverteilung.*)
Schaffen Sie sich durch eine Lebensversicherung bei der Alten Leipziger zum Selbstkostenpreis für Sie
Vermögen und Familienschutz. —
„Unverhofft kommt oft" und je eher Sie unsrer Alten Leipziger beitreten, desto niedriger sind die Beiträge!

Alte Leipziger
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT
Leipzig C 1, Markt 5 6

*) Über unsre neue Aufbau-Lebensversicherung gibt Ihnen unser Prospekt Ia Auskunft, den wir Ihnen gerne senden!

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 22. Oktober 1933.

6,15 Uhr: **Hamburger Hafenkonzert.**
8,15 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten.
8,25 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
8,45 Uhr: **Katholische Morgenfeier.**
9,30 Uhr: Von Frankfurt: **Feierstunde des Schaffenden.** Das Rundfunk-Orchester, der Rundfunk-Chor. Leitung: Hans Rosbaud. Solist: Otto Plath (engl. Horn).
10,00 Uhr: **Evangelische Morgenfeier.**
10,50 Uhr: Von Köln: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Spätherbst am Niederrhein. — Anschließend: Drei Minuten photographische Winke
11,15 Uhr: Von Köln: Dichter des ganzen Volkes. Ina Seidel: Gedichte.
11,30 Uhr: Reichssendung: **Bach-Kantate.**
12,00 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Südfunk-Orchesters (Württembergisches Landes-Sinfonieorchester). Leitung: Drost. Solist: Prof. Bassermann (Violine).
13,00 Uhr: Von Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit.
13,15 Uhr: Von Köln: **. . . und zwischendurch Musik.**
14,30 Uhr: Von Frankfurt: Kinderstunde. Kasperls Höllenfahrt. Leitung: Reinhold Freyberg.
15,15 Uhr: Von Köln: Deutsche Erzähler. Friedrich Schnack: Die Zündholzbrücke.
15,30 Uhr: Von Köln: **Achtung! Sie hören Hausmusik!**
15,45 Uhr: Eltern und Kinder. Hans Bartmann: Heimat und Familie im Schritt des Jahres.
16,00 Uhr: Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert.** Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Merten. Solist: Bleier (Violine).
17,00 Uhr: Uebertragung aus Duisburg: **Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Belgien.** Sprecher: Dr. Ernst — Dr. Mars.
17,45 Uhr: Von Köln: **Zur Unterhaltung.** Schallplatten.
18,00 Uhr: Volk erzählt. Fritz Häker: Stadt on Land. (In oberbergischer Mundart.)
18,20 Uhr: Von Köln: **Allerlei Musik.** „Die fröhlichen Fünf" mit Saxophon, Akkordeon und Schlagzeug.
18,50 Uhr: Von Köln: Katechismus der Deutschen. Worte des Schriftstellers Josef Ponten an den Schriftsteller Thomas Mann.
19,00 Uhr: Von Köln: **Rondo für zwei Klaviere op. 73** von Chopin. (Schallplatten.)
19,10 Uhr: Von Köln: **Das Abendspiel** von Paul Schaaf.
19,45 Uhr: Von Köln: Sportvorbericht.
20,00 Uhr: Von Köln: Stimmen der Zeit.
21,00 Uhr: Von Köln: **Abendkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solisten: Adelheid Holz (Sopran), Robert Grote (Cello).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,45 Uhr: Von Stuttgart: **Hasenpfeffer.** Eine bunte, heitere Jägerstunde. Leitung: A. G. Richter.
24,00 Uhr: Von Frankfurt: **Nachtmusik.**

Montag, 23. Oktober 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln: Morgenkonzert.
6,30 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (1)
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Stuttgart: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankf.: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
11,00 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Grönland — Eisland. Kurt Herdemerten: Die Eiszeit.
11,25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Von Köln: **Unterhaltungskonzert.** Westfälisches Rundfunk-Orchester. Leitung: Werner Göhre.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe. Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Köln: **Sinfonische Märsche und Tänze.**
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15,00 Uhr: Von Köln: Besrch im Annette-von-Droste-Museum in Münster. Leitung: Dr. W. Schulte-Kemminghausen.
15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung
16,00 Uhr: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert** des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Gustav Görlich. Solisten: Georg Völker (Flöte), Artur Faiß (Gitarre).
18,00 Uhr: Französischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Von Stuttgart: Prof. Dr. Adolf König: Homunculus — ein Blick in die Werkstatt der Natur.
18,35 Uhr: Von Köln: Landwirtschaftsrat Haselier: Vermehrte Arswertung landwirtschaftlicher Zwergbetriebe.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldunaen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Von Frankfurt: **Erstes Montags-Konzert** des Frankfurter Orchester-Vereins. Das Frankfurter Sinfonie-Orchester. Leitung: Hans Rosbaud. Solistin: Karin Branzell (Alt).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe. Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,45 Uhr: Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik.**
23,00 Uhr: Von Frankfurt: **Budapest und London.**
24,00 Uhr: Von Köln: **Bach — Beethoven** (Schallplatten).

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Das Wetter in der Woche vom 15. bis 21. Oktober 1933.

Mensch und Wetter.

Die Schönwetterlage setzt sich immer wieder durch.

Mit unserm Herbstwetter können wir recht zufrieden sein. Wenn wir auch in jedem Herbst mit einer Altweibersommerzeit rechnen können, die selten ganz ausbleibt, so ist doch immerhin eine Vorherrschaft heitern Wetters, wie wir sie im heurigen Herbste erleben, eine Seltenheit. Aber diese Vorherrschaft hat nicht das Gepräge der Eintönigkeit, denn es fehlte nicht an häufigen Unterbrechungen durch Wetterstörungen, die allerdings nicht lange anhielten. Wir haben es einmal erlebt, daß uns das sonnige trockenwarme Wetter zu dieser Jahreszeit zuviel wurde, und es war wie eine Erlösung, als im November endlich kaltes, regnerisches Wetter einsetzte, wie wir Bergischen es gewöhnt sind. Das war im Jahre 1921, dem heißen, trockenen Jahre; damals erfuhren wir deutlich unsere Gebundenheit an das Heimatklima. Für unser Wohlbefinden ist nicht nur gutes, sondern auch schlechtes Wetter unerläßlich, wir haben nicht nur den warmen Sommer, sondern auch den kalten Winter notwendig. Die nordische Rasse braucht nun einmal Kälte und schlechtes Wetter, wenn sie recht gedeihen und ihre Kräfte entwickeln soll. Kurzum — wir sind Kinder der Eiszeit und werden, solange wir Germanen bleiben, diese Herkunft nie verleugnen können und dürfen.

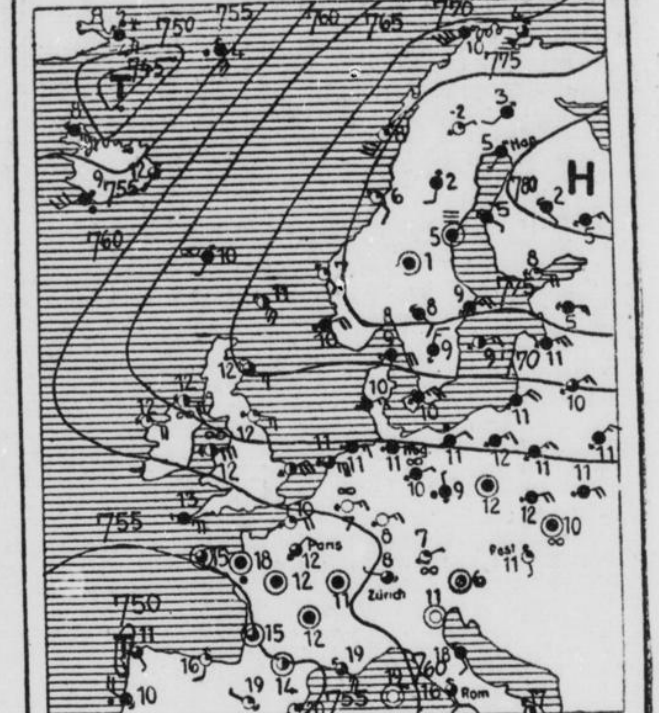
So wenig jedoch alle Deutsche reinrassige Germanen sind, so wenig ist auch der Einfluß des Klimas und das Befinden unserer Volksgenossen bei den verschiedenen Witterungstypen gleichmäßiger Art. Es gibt **Kontrastmenschen,** die in heißen Sommern besonders gut aufgelegt und leistungsfähig sind, andere, die in einem strengen Winter eine besondere Förderung ihres Befindens und ihrer Leistungsfähigkeit erfahren. Man kann also in dieser Beziehung **Wärme-** und **Kältemenschen** unterscheiden. Andere fühlen sich weniger bei extremen Temperaturen wohl, desto mehr aber bei gleichmäßiger oder ausgeglichener Witterung. Man kann in diesem Falle von **Ausgleichsmenschen** sprechen. Im allgemeinen aber muß man feststellen, daß der Wechsel der Jahreszeiten und der Witterung für das Gedeihen unseres Volkes und seine Kräfteentwicklung von größter Bedeutung sind.

Nachdem um die Mitte der vorigen Woche ein ausgedehnter Warmluftstrom, der von den Azoren über West- und Mitteleuropa nach Finnland floß, sommerliche Temperaturen hervorgerufen hatte (Tagesmittel der Wärme am 10. Okt. 15,7 Grad), erfolgte in den ersten Tagen dieser Woche auf der Rückseite eines vorbeiziehenden Nordmeertiefs ein Zustrom von Kaltluft aus dem Polargebiet. Die einbrechenden Staffeln der Polarluft waren von Regenschauern, stellenweise auch von Gewittern begleitet. Auf den hohen Mittelgebirgslagen fiel Schnee bis 1100 Meter herab, in der Niederung erreichte das Temperaturmaximum knapp 10 Grad. Die Tagesmittel der Wärme lagen 2 bis 3 Grad unter dem vieljährigen Durchschnitt. In der Nacht zum Freitag sank das Thermometer zu Glüder a. d. Wupper auf 2 Grad unter Null.

Es folgte nun zwar vom Atlantik her ein weiteres, recht kräftiges Tief, aber es vermochte nicht vorzudringen, da ein ausgedehntes Hoch über Rußland-Sibirien sich nach Westen ausbreitete und die Schönwetterlage schnell wieder herstellte. Die Witerungstendenz ist also noch immer dieselbe geblieben: die Schönwetterlage behauptet sich.

Damit ist auch die Neigung zur Trockenheit noch vorhanden. Bis jetzt sind im Oktober nur 16 Millimeter Regen gefallen, was gegenüber der normalen Niederschlagsmenge dieses Monats von 97 Millimetern einen sehr geringen Bruchteil darstellt.
G—r.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, ⌇ leicht, ⌇ mässig, ⌇ stark, ⌇ stürmisch. Die Linienisobaren verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: ○ 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Aussichten für das Wetter der kommenden Woche.

Die heutige Trübung bedeutet noch keinen völligen Wetterumschlag, da die Großwetterlage — Vorstoß des russischen Hochs — noch besteht. Doch werden sich in der nächsten Zeit weiterhin leichtere Störungen bemerkbar machen.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Mit dem Vordringen wärmerer Luft vom Balkan bis nach Mitteleuropa ist fast allgemein eine geschlossene Wolkendecke entstanden, aus der strichweise leichter Regen oder Staubregen fällt. Mittel- bis Westdeutschland, sowie Frankreich melden noch verbreitet starken Dunst oder Nebel. Die Warmluft wird von dem über der Biskaya und östlich der Pyrenäenhalbinsel liegenden Wirbel nach Südwesten abgesaugt und bringt dabei dem südwesteuropäischen Störungssystem erneute Energiezunahme. Die Temperaturen sind infolgedessen während der vergangenen Nacht nicht mehr so tief gesunken und lagen um etwa 3 bis 5 Grad höher gegen die vorhergehende Nacht. Eine Aenderung in dem milden, aber unbeständigen Witterungscharakter ist vorerst nicht zu erwarten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 21. Okt. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celi.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	760,3	OSO 4	8,2	6,7	82	wolkig
12 Uhr mittags	760,4	SO 4	10,0	7,2	79	bedeckt

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 13,6 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht 0,5 „

Wetteraussichten bis Sonntag abend.

Bei um Osten schwankenden Winden meist stärker bewölkt. Noch immer verbreitet dunstig oder neblig, vereinzelt leichter Niederschlag; milder.

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 22. Oktober 1933. (19. nach Trin.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Kramm, Schule Stöcken (Sonderkollekte), abends 6 Uhr Pfr. Müller. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Miss.-Supdt. Uhlig-Liebenzell, Schule Wieneritraße (Sonderkollekte). **Dorper Kirche:** Vorm. 10 U. Pfr. Lutze, Schule Hästen (Sonderkollekte). **G.-H. Katternbergerstraße:** 10 Uhr Gottesd. Pred. Blasberg. — Montag abend 8¼ Uhr Südwall 54 Gemeindeausiprechabend, Röm. 9, 6—13 (Kramm), Luthers Stellung zum Judentum (Ludwigs).

Ev. Gemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Stör.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesd. cand. theol. Skrodzki-Wald.

Ketzberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Gebhard (60jährige Kirchweihfeier unter Mitwirkung des Kirchenchors), 11¼ Uhr Kinderg., 5 Uhr fällt Bibelstunde aus. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde Pfr. Gebhard. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe, 8 Uhr Kirchenchor.

Evgl. Gemeinde Wald. Samstag 20 Uhr im Gemeindesaal Sternstr. Bethelfilm „Ringende Menschen". Eintr. f. Erw. 30 Pfg. u. f. Kind. 15 Pfg. Sonntag 10 Uhr Gottesd. Pfr. Thieme, 11 Uhr Taufen, 11½ Uhr Kinderg., 16¼ Uhr Abelstd. der Stadtmission. 18 Uhr Abendgottesd. Pfr. Wetschky, 20 Uhr Blaukreuzverein. Montag 20 Uhr Posaunenchor, 20 Uhr Jungmädchenv. im Gemeindesaal. Dienstag 14¼ U. Frauenverein im 3. Pfarrbezirk, 20 Uhr Chr. Verein junger Männer, 20 Uhr Evgl. Gem. Chor. Mittwoch 14½ Uhr Frauenverein im 1. Pfarrbezirk, 20½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal. Donnerstag 14¼ U. Frauenverein im 2. Pfarrbezirk, 20 Uhr Evangl. Gem. Gesangverein. Samstag 15 Uhr Jungschar des C.V.J.M.

Mangenberg. Sonntag 10 Uhr Gottesd Pfr. Wetschky, 11 Uhr Taufen, 11½ Kindergottesd. Montag 20 Uhr Jungmädchenbund. Dienstag 16 Uhr Frauenhilfe, 20 Uhr Nähstunde. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 20 Uhr Kirchenchor. Freitag 19½ Uhr C.V.J.M.

Krankenhaus. 10 Uhr And. Pfr. Eickenberg.

Evgl. Gemeinde Merscheid. Sonntag 10 Uhr Gottesd. Pfr. Neuber, anschl. Taufen.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Sonntag 8 Uhr Pfr. Neuber, 10 Uhr Pfr. Koese-Solingen, 11¼ Uhr Pfr. Eickenberg, Kindergottesd., 12¼ Uhr Pfr. Eickenberg Taufen.

Evang. Gemeinde Rupelrath. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.20 Uhr Sonntagsschule. Montag 20.15 Uhr Kirchenchor.

Evangl. Gemeinde Burg. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kirchentaufe, 11.30 Uhr Kinderg. Montag 20 Uhr Mädchenbund.

Evan g. Gemeinde Witzhelden. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kgd. Dienstag Kirchenchor. Donnerstag Bibelstunde.

Chr. Verein Jung. Männer e. V. Sol., Birkerstr. Samstag 20 Uhr 1. Pflichtabend der Rüstzeit. Sonntag 7.30 Uhr Morgenwanderung der verlobten u. jungverheirateten Mitglieder. Treffpunkt Gemeindehaus. Hauptabt. 18 Uhr Vortrag v. Dr. Gruchinske-Haan üb.: „Renaissance und Reformation". Jungvolk 17.30 U. Heimat-Abend mit Kaffee. H. Herthneck wirkt mit. Dienstag u. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelabd. Mittwoch 20 Uhr Pflichtabd. der Rüstzeit. Freitag 20 Uhr Pflichtabend der Rüstzeit. Samstag 19.30 Uhr Turner-Familienabend im großen Saal.

Ev. Vereinshaus, Kalkerstr., Stadtmission. Sonntag vorm. 8½ Uhr Gebetsst., 11¼ Uhr Sonntagsschule, nachm. 3½ Uhr 52. Jahresfest des christl. Gem. Chors „Hoffnung". — Ansprachen: Herr Pfr. Lutze und Stadtmissionar Werdlich. — Chorgesänge — Posaunenvorträge — Deklamationen. — Kaffee 40 Pfg., für Erwerbslose 20 Pfg. Zubrot mitbringen. Jedermann ist herzl eingeladen. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenv. Bibelbesprech. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in Höhscheid im Gemeindehaus zu Weeg. Die übrigen Wochenstunden wie sonst.

Blaues Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstag abd. 8 Uhr Jugendstunde. Sonntag nachm. 3 Uhr Kreiskonferenz. 1) Biblische Einleitung Pastor Girolstein-Lüttringhausen, 2) Vortrag des Hrn. Pastor Förster (Text Römer 1, 16—17). anschl. Aussprache über das Thema und Gebetsvereinigung. — Kaffee 40 Pfg.

Henr.-Am.-Stift, Peter-Raßpestraße. So. 10: Gottesd. (Posaunench.), 11½: Kinderg., nachmittags Beteiligung des Männerchors am Jahresfest in Central, des Posaunenchors im Ev. Vereinshaus.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Okt. 1933.

St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7, 8.30 9.45 (H.), 11 Uhr. 2 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht.
St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Messen: 7, 8.30, 9.30 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.
Marienstift. Hl. M.: 8.30 Uhr.
St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Hl. Messen 7, 8.30, 10.15 Uhr (H.). 2.30 Uhr Christenl. und Andacht.
Krankenanstalten. Hl. M.: 8.45 Uhr.
St. Maria Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7, 8, 10 Uhr. 3 Uhr Andacht.
St. Joseph, Sol.-Ohligs. Hl. Messen 6, 7.30, 9 (H.), 10.30 Uhr. 2.30 U. Christenl., 5 U. And.
St. Suitbertus, Weeg. Hl. Messen 7, 9 (H.) 11 Uhr. 3 Uhr Andacht, 5 Uhr Vortrag für Frauen.
Sol.-Merscheid. Hl. M.: 7.30, 9.30 Uhr (H.). 2.30 Andacht.
St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. Messen: 7, 8.30, 10 Uhr. 3 Uhr Andacht.
Sol.-Löhdorf. Hl. M.: 7, 9.30 U. (H.). 2.30 U. Andacht.
Sol.-Höhscheid (Kohlsberg). Hl. M.: 7, 10 U. (H.). 3 Uhr Andacht.



Möbelhaus Bartmann hinter mehr
als Sie erwarten, ca. **300 Zimmer,** reichhaltige Auswahl in Klein- und Einzelmöbel
Couch, Sofa, Fauteuil usw. Eigene Werkstätte
Bartmann W.-Elberfeld
Zur Annahme von Bedarfdeckungsscheinen amtlich zugelassen — Adolf-Hitlerstr. 17, 19, 21, 23, 25

Zu verkaufen
Ehe
Sie sich zum Kauf eines
Schlafzimmers
oder
Küche
entschließen, müssen Sie unbedingt meine Preise gesehen haben, denn es ist stadtbekannt, daß man gute Möbel sehr billig bei
Möbel Tabach
Kölner Straße 147
kaufen kann.

Küche, neu, Modellst., f. fast den halben Preis zu verkaufen. Daselbst **Angorakaninch.** zu verk. Höhscheid, Erfurtstr. 14, I.

Zu verkaufen:
Zinshäuser, hohe Ueberschüsse, Preisl. 19000, 22000, 25000, 27000 ℳ, Anzahl. ca. 10000 ℳ
In. Wohnhaus mit **Metzgerei,** hochverzinslich, Anzahl. ca. 25000 ℳ
Eckrestaurant, gutbürg., mit Kegelb. und Vereinsz., hohe Nebenm., Pr. 50000, Anz. 12000 ℳ
Lebensm.-Geschäfte, nachw. Umsätze, Preisl. 1000—7500 ℳ
Auch sonst. **Geschäfte** und **Existenzen.**
Leo Aengeveit,
R. D. M., **Düsseldorf,** Worringerstr. 84, Tel. 23408.

2 wunderschöne
Speisezimmer
wegen Platzmangel sehr billig abzugeben. Mühle - Lux - Hauptstraße 45, Hof.

Stahlhohlheftmesser
rostfrei u. vernickelt, Rohware u. fertig, in allen Ausführungen laufend lieferbar.
Anfragen unter 1367 an die Geschäftsst.

Lebensmittelfiliale
per sofort abzugeben.
Angebote mit Angabe der Sicherheit die gestellt werden kann, unter 0637 a. d. G. Ohligs.

Grüner Kachelofen,
Dauerbrenner für sämtliche Brennstoffe, wegen Heizungs-Anlage zu verkaufen.
W. Böntgen, Telefon 23911

Grundstücke
(Nähe Krahenhöhe)
2 Min. v. d. Straßenb. entfernt, schönste Lage.
billig
zu verkaufen.
Anfr. erb. u. 078 a. d. G.

Kl. Briefford.-Regal, ntr. Kataloge, Silberpoliergeräte (Lick., Blutsteine) Handmusterkoff., Bügelttauff., Nachtkonl. (Nußb.), 2 w. Stühle, Photoapp. (Ernem.), 3-Staffelei, Bild, bill. z. vk. R. i. d. G.

Flurgarderobe, Eiche, m. gr. Spiegel f. M. 20.- abzugeb. Näh. i. d. G.

Schöne Küche, w. neu, Privat, w. Platzm. bill. z. vk. Zu bes. tägl. b. 4 Uhr nachmitt. Näh. Geschäftsst.

Motor, 1½ PS (A. E. G.), guterh., für 35 Mk. zu verkaufen. Ohligs, Ellerstr. 9.

Ein in Zahl. genom. **Polier-Automat** pottbillig zu verkaufen. Wald, Körnerstr. 27.

Rommelkasten
f. Rasierklingen zu verk.
Carl Seidel,
Beethovenstraße 102, Telef. 23134.

Moderner, weißer K.-Wagen für 18 Mk. zu verkauf. Näh. Geschäftsst.

1 Kamin (Dauerbr.) in tadellos. Zustand bill. zu verk. Ang. u. 1536 a. d. G.

Fast neue weiße **Waschkommode** mit Spiegel bill. zu verkaufen. Ernst-Moritz-Arndtweg 5.

Kompl. gute **Radio-Anlage** für 30 Mk. u. **Netzanode** zu verk. Kreuzstr 8.

4 PS-**Opel-Kastenwag.** sow. **Adler-Favor.-Pers.-Wagen** in best. Verf., zu verk. Garagen, Weststr. 8.

Fast neues **Herrenfahrrad** zu verk. Florastr. 104.

Kanarienhähne und Weibchen zu verkaufen. Albrechtstraße 11.

Zahme weiße **Pfau-Tauben** zu verk oder zu tauschen geg. Nützliches. Wupperstr. 207.

Prima **Milchschaf** mit **Lamm** pottbill. zu verkaufen. Klingenstr. 70.

Schwarz-gelber **Schäferhund** bill. zu verk. Näh. in der Gesch.

Verschied. Sorten
Aepfel
(gepfl.), Ztr. 5 RM., auch pfundw., zu verkaufen. Lammers Wupperhof 1.

Neuer Präsident des Landesfinanzamts Düsseldorf.

-wp- Wie der Reichsanzeiger meldet, wurde der **bisherige Abteilungsdirektor** des Landesfinanzamts Düsseldorf Dr. Hopf zum **Präsidenten des Landesfinanzamts Düsseldorf ernannt.**

*

Der neue Landesfinanzamtspräsident, der im 58. **Lebensjahre** steht, war nach bestandenem Gerichtsassessor-Examen anderthalb Jahre bei der **Preußischen Finanzverwaltung für Elberfeld-Barmen** beschäftigt, trat dann zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde der Regierung Stettin überwiesen. Nach fünfjähriger Tätigkeit dort wurde er zum **Beigeordneten der Stadt Elberfeld** und später zum **Oberbürgermeister** dortselbst gewählt. Seit 1921 ist er in der Reichsfinanzverwaltung im Bezirk Düsseldorf beschäftigt. Den Krieg machte er als Oberleutnant und Hauptmann im Garde-Fußartillerie-Regiment mit. Nach der Einnahme Rigas war er bis zum Schluß des Krieges Chef der Verwaltung dieser Stadt. Dr. Hopf erwarb sich das E. K. I und andere Kriegsauszeichnungen.

Auch die Stadtbeamten sollen helfen

bei der Arbeitsbeschaffung für das Handwerk.

Oberbürgermeister Dr. Otto hat an die Beamtenschaft folgende **Büroverfügung** ergehen lassen:

„Die Solinger Handwerkerwoche hat in allen Kreisen der Bevölkerung freudige Zustimmung gefunden. Das vom verflossenen System geknebelte Handwerk wird in Zukunft wieder die Rolle im deutschen Staate spielen, die ihm seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung nach zukommt. Genau wie beim Bauernstand hat **die Blüte des Handwerks die günstigsten Folgen für die gesamte übrige Wirtschaft.** Es ist daher Pflicht eines jeden Beamten und Angestellten, nach Kräften zur Arbeitsbeschaffung für das Solinger Handwerk beizutragen.

Ich bitte daher **in den eigenen Haushaltungen nach jeder Arbeitsmöglichkeit für unsere Handwerker Umschau zu halten.** Auf diese Weise tragen Sie wesentlich zur Ankurbelung unserer Wirtschaft bei."

Aus dem Solinger Bezirk

⊡ **Fabrikant Ernst Hermes †.** Im 67. Lebensjahre ist in der vergangenen Nacht nach längerer, schwerer Krankheit unser Mitbürger Ernst Hermes, Gasstraße, gestorben. Der Verstorbene entstammte einer alten und angesehenen Solinger Industriellenfamilie. Sein **Vater** war der Gründer der **Waffenfabrik** Robert Hermes, Zweigstraße, und spielte im kommunalpolitischen und öffentlichen Leben des alten Solingen eine große Rolle. Unter anderem war er Stadtverordneter. Nach dem Tode des Gründers übernahm Ernst Hermes gemeinsam mit seinem Bruder Paul das elterliche Geschäft. Später wurde die Firma in Robert Hermes G. m. b. H., mit den beiden Inhabern Ernst und Paul als Geschäftsführern, umbenannt. Ernst Hermes war ein **echt bergischer** und allgemein in der Bürgerschaft **beliebter Mann.** Wie sein Vater und sein Bruder bekleidete er auch in früheren Jahren öffentliche Ehrenämter, war Mitglied des **Solinger Stadtausschusses** und **Beisitzer am Kaufmannsgericht.** Im **Solinger Schützenverein** trug er von 1909 bis 1910 die Königswürde. Den älteren Solinger Mitbürgern wird sein Königsjahr, eins der glanzvollsten, das der Solinger Schützenverein erlebte, noch in guter Erinnerung sein. Die Bürgerschaft wird dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

⊡ **Für die Rußland-Deutschen.** Man schreibt uns: Reichskanzler Adolf Hitler sagt in seinem Buch: „Mein Kampf": „Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist." Bei dem Gedanken an dieses Wort sind nicht allein unsere Brüder im Inland, sondern auch unsere Deutschen in Rußland, die durch viel Not und Leid gehen müssen, eingeschlossen. Für sie soll der Reinertrag der am 29 Oktober in der Lutherkirche stattfindenden Aufführung der „Schöpfung" von Josef Haydn verwandt werden. Es ist somit jedem Gelegenheit gegeben, sich in geringem Maße an dem von unserem Führer und Volkskanzler empfohlenen Hilfswerk zu beteiligen. Der **Gemischte Chor der Freien evangelischen Gemeinde Solingen,** der das Oratorium aufführen wird, singt am morgigen Sonntagvormittag auf dem Altenmarkt einige Lieder, um damit auf die Veranstaltung am 29. Oktober in der Lutherkirche hinzuweisen.

⊡ **Das Feldehrenzeichen** wurde dem Postschaffner Paul Stöcker, vom Postamt Solingen 1, verliehen. Er war während des Weltkrieges Feldwebel im Infanterie-Regiment 53.

⊡ **Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken.** Am morgigen Sonntag sind die **Dorper-Apotheke,** Krahenhöhe und die **Hirsch-Apotheke,** Kirchplatz geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich **Freitag** kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Die von der evangelischen Gemeinde eingerichtete Groschensammlung** zur Erhaltung der kirchlichen Wohlfahrtseinrichtungen wie Kindergarten, Schwesterstation, Jugendfürsorge und Jugendwohlfahrt kann laut einer getroffenen Vereinbarung zwischen dem Reichsführer des Winterhilfswerks und dem Vertreter der Innern Mission **bestehen bleiben.** Es wird daher gebeten, auch weiterhin dem Groschenverein die Treue zu halten.

-o- **Goldene Hochzeit.** Der Schneidermeister **Adam Kunz** und seine Frau feiern in diesen Tagen die **goldene Hochzeit.** Kunz stammt vom Hunsrücken aus Kisselbach. Als Geselle hat er die Welt kennen gelernt und sich tüchtige Kenntnisse in seinem Handwerk erworben. Seine Frau stammt aus Sarmsheim an der Nahe. Sie hielt die Groschen, die ihr Mann verdiente, nach Hunsrücker Art **treu zusammen,** so daß sie bald ein **Haus** in der Suppenheide erwerben und ein Ladengeschäft einrichten konnten. Trotz einer stattlichen Kinderschar half sie noch fleißig mit in dem einst blühenden Geschäfte, das eine größere Anzahl von Gesellen beschäftigte. Seitdem die Kinder bis auf eins, das noch in Bonn studiert, versorgt sind, betreibt Kunz sein ehrbares Handwerk trotz seines hohen Alters nur noch in kleinerem Maßstabe. Er marschiert noch als **alter Artillerist** wie ein junger, 20jähriger daher, fehlt bei keiner Vereinssitzung und bei keinem Begräbnis eines Kameraden. Möge dem strebsamen, fleißigen Ehepaar noch ein goldener Lebensabend beschieden sein!

-o- **Carl Küller †.** Unerwartet verstarb in Merscheid der Fabrikant Carl Küller. Er entstammte einer alteingesessenen Merscheider Familie und erfreute sich im ganzen Stadtteil großer Wertschätzung und Beliebtheit. Noch vor 2 Jahren konnte er unter allgemeiner Teilnahme die **50jährige Mitgliedschaft** beim **Merscheider Turnverein** feiern. Nun hat der rastlos Schaffenden, der noch eine **halbe Stunde vor seinem Ableben durch die Fabrikräume ging,** der Tod plötzlich ein Ende gesetzt. Die zusammen mit seinem Bruder Richard gegründete Firma Gebr. Küller verliert in dem Verstorbenen ihren bewährten und verdienten Teilhaber.

-o- **Verhaftung eines Kommunisten.** Auf Veranlassung der Reichsregierung wurde ein **Kommunist aus Merscheid,** der lange Zeit eine kommunistische Zeitschrift in Esperanto herausgegeben hatte, verhaftet.

-o- **Kein Diebstahl, sondern ein Scherz.** Wie die Untersuchung ergab, wollten die drei betrunkenen Metzgergesellen, die gelegentlich der Handwerkswoche in den Keller der Festhalle einstiegen und den **Sauerstoffapparat** und die **Bierleitung** abstellten, sich nur einen **Scherz erlauben,** um sich an dem dummen Gesicht des Wirtes zu erfreuen, wenn der Kranen nicht mehr lief. Es handelt sich um ganz brave, biedere Handwerksgesellen, die noch nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind und auch hier nicht stehlen wollten. Dadurch, daß sie eine Nacht auf der Wache zubringen mußten, sind sie für den Dummen-Jungen-Streich genug bestraft, zumal sie dem Wirt den Schaden ersetzten.

-o- **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Einem Arbeiter aus Haan wurde sein Fahrrad, das vor einem Hause der Düsseldorferstraße abgestellt war, gestohlen. Es handelt sich um ein Herrentourenrad der Marke „Weltrad" mit schwarzen, goldgestreiften Felgen und ebensolchem Rahmen. Es hat einen Wert von rund 50 Mk.

Aus dem Walder Bezirk

Bau von Einfamilienhäusern in Wald.

Die seit längerer Zeit bestehende Absicht des Spar- und Bauvereins Wald, Einfamilienhäuser zu errichten, an deren Herstellung sich die Interessenten mit Kapital beteiligen müssen, soll jetzt **verwirklicht** werden. In der am letzten **Donnerstag stattgefundenen** Vorstands- und Aufsichtsratssitzung wurden die in dieser Angelegenheit seit Juni d. J. schon getätigten Vorarbeiten durch die Mitglieder der Baukommission eingehend erörtert, und daraufhin beschlossen, zunächst **vier Einfamilienhäuser** auf dem Gelände des Spar- und Bauvereins an der **Irlerstraße** in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Demmeltrath zu errichten. Die Bauleitung wurde Architekt B. D. A. Ernst Buschmann (Wald) übertragen. Die Ausschreibung der Arbeiten soll in Kürze erfolgen. Die Eigenheime sollen 5 Räume nebst Badezimmer enthalten. Aus den im Geschäftszimmer des Spar- und Bauvereins Wald ausgehängten Plänen ist das Nähere zu ersehen. Die Finanzierung des Bauvorhabens ist sichergestellt, jedoch steht im einzelnen noch nicht genau fest, in welcher Höhe die Interessenten Eigenkapital zur Verfügung stellen müssen. Einen Teil des Baukapitals stellt der Spar- und Bauverein Wald, 15 000 RM. stehen von der Bausparkasse der Rheinprovinz zur Verfügung. Der Beschluß des Spar- und Bauvereins Wald, noch in diesem **Herbst mit Neubauten zu beginnen,** um Arbeit für das Handwerk zu schaffen, wird allseitig begrüßt.

In der erwähnten Vorstands- und Aufsichtsratssitzung des Spar- und Bauvereins Wald konnte wieder eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen werden.

*

-wa- **Das Fest der „Deutschen Schule",** das am morgigen Sonntag auf der Walder Jahnkampfbahn **stattfinden sollte,** ist wegen der verschlechterten Witterung heute vormittag **abgesagt worden.**

-wa- **Familienabend des Handwerks im Stadtsaal Wald.** Das Handwerk Solingen veranstaltet heute abend im Rahmen der Reichshandwerkswoche im Stadtsaal Wald einen Familienabend für das Walder Handwerk. Es wirken mit die Theatergesellschaft „Wohlgemuth", die mit ihrem Einakter **„Das Fest der Handwerker"** bereits auf dem Familienabend im Kaisersaal einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, ferner der heimische Sänger Kronenberg, 2 Walder Doppelquartette, der Solinger Cellist Schaaf und eine vom Städtischen Orchester gestellte Kapelle. Der Abend verspricht sehr genußreich zu werden. Das Interesse der Walder Bürgerschaft an dieser Veranstaltung ist außerordentlich lebhaft, so daß mit einem vollbesetzten Saal gerechnet werden kann.

-wa- **Zugunsten der Winterhilfe** veranstaltet der Vaterländische Frauenverein Wald, Zweigverein Wald, am 28. Oktober einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Anneliese von Dessau". Es wird aufgeführt durch Walder und Ohligser Damen und Herren. In Anbetracht der Tatsache, daß der Ertrag wohltätigen Zwecken dient, ist ein guter Besuch der Veranstaltung zu wünschen.

-wa- **Auf dem evangel. Friedhof** werden augenblicklich umfangreiche gärtnerische Arbeiten vorgenommen. Bäume und Sträucher werden beschnitten oder entfernt, Beete umgegraben und Wege gesäubert. Diese alljährlich im Frühling und Herbst notwendige Betätigung des Gärtners dient dazu, die Anlage in Sauberkeit und Ordnung zu erhalten.

-wa- **Ein Verkehrsunfall,** der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich am Donnerstagabend auf der Schulstraße. Nach Eintritt der Dunkelheit vergnügten sich halbwüchsige Burschen noch mit Fußballspiel. Einem vorüberkommenden Radfahrer rollte der Ball ins Rad, was zur Folge hatte, daß der Fahrer zu Fall kam. Mit einer Verstauchung beider Hände und einer leichten **Gehirnerschütterung** mußte er nach Hause geschafft werden. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie leichtsinnig es ist, auf der Straße Fußball zu spielen, zumal wenn es bereits dunkel wird. Nur dem Umstand, daß der Radfahrer nicht allzu schnell fuhr und die Straße von Automobilen gerade frei war, ist es zuzuschreiben, daß sich keine schlimmeren Folgen einstellten.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fand man in einem Neubau in der **Hardt** bei **Immigrath** den etwa 73 Jahre alten Schreinermeister August Fußholz von der **Bahnstraße in Landwehr** mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos auf. Hilfsbereite Menschen sorgten für seine Ueberführung ins Richrather Krankenhaus, wo er heute morgen gegen 5 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Beim Herausziehen eines Türdrückers scheint er das Gleichgewicht verloren zu haben und ist rücklings eine Treppe hinuntergefallen. Fußholz war etwa 40 Jahre lang **Gutsschreiner in Hackhausen** und überaus tüchtig in seinem Fache. Davon zeugt die von ihm meisterhaft geschnitzte **Ehrentafel für die Gefallenen des Rupelrather Löschzuges,** dessen langjähriges Mitglied er war. Er schnitzte das kleine Kunstwerk in seinen freien Stunden aus Hackhauser Eichenholz. Gefällig und anspruchslos, war er bei jedermann geachtet und beliebt. Der Familie bringt man allgemein Teilnahme entgegen.

*

-h- **Wirtschaftseinbruch.** In der Nacht zum 18. Oktober 1933 drangen Diebe durch Einbruch in eine an der **Bahnstraße** in Solingen-Höhscheid gelegene Schankwirtschaft ein und entwendeten folgende Sachen: 22 Stück Zigarren der Marken „Schah, Hujano, Rheinperle, Weltbekannt"; 100 Stück Zigaretten der Marken „Overstolz, Eckstein, Salem-Gold"; 22 Riegel Schokolade der Marken „Hillers und Falter"; eine Flasche Vanille und eine Flasche Tarragona, verschiedene Lebensmittel; ein Regenmantel mit schwarzem Glanzlack, innen weiß; eine braunlederne Aktentasche mit dem Namen „Hans Hölscher"; fünf rotweiß karierte Handtücher, ein weißer Seidenschal mit roten Tupfen im Gesamtwerte von 110 RM. Vorher haben die Einbrecher versucht, in einen nebenan liegenden **Schuhmacherladen** einzubrechen. Hier gaben sie aber ihr Vorhaben aus irgend welchen Gründen auf.

-h- **Ein Verkehrsunfall** spielte sich am Donnerstag nachmittag gegen halb 3 Uhr auf der **Hoffnungstraße** ab. Dort erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer. Dieser erlitt einen **Arm-** und einen **Beinbruch** und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz geklärt.

„Vereinigte Waffenbranche" aufgelöst.

Die Deutsche Arbeitsfront teilt uns mit:

Der in unserem Industriegebiet bestehende Verband „Vereinigte Waffenbranche" ist mit dem 28. Oktober 1933 aufgelöst. Die Mitglieder wollen umgehend ihre Mitgliedsbücher dem Deutschen Metallarbeiterverband zwecks Eintragung einreichen, damit keine Unterbrechung in der Mitgliedschaft eintritt. Bis zu dem genannten Datum müssen die Bücher abgegeben sein, da sonst die Mitgliedschaft erneuert werden muß. Jedoch werden bis dahin die Marken der Waffenbranche geklebt. Die Verpflichtungen werden vom Deutschen Metallarbeiterverband nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront voll übernommen.

Die zwischen der Waffenbranche und den Waffenfabrikanten vereinbarten Löhne und Preise behalten selbstverständlich ihre volle Gültigkeit. Verstöße gegen die Tarife werden von uns aus in der schärfsten Weise verfolgt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Aus der Evangelischen Kirchengemeinde Gräfrath.** Der Gottesdienst am morgigen Sonntag beginnt um 10 Uhr und wird von Cand. theol. Skrodzki, Wald, gehalten.

-g- **Der Abschluß der Groß-Solinger Handwerkerwoche in Gräfrath** wird sich, wenn nicht alles trügt, am morgigen Sonntag wieder zu einem großen Ereignis für den Gräfrather Ortsbezirk gestalten. Der **Festzug,** dessen Zusammenstellung wir bereits gestern bekannt gaben, wird in seiner Vielseitigkeit bestimmt nicht viel hinter dem des vorigen Sonntags zurückstehen. Die Teilnahme einer ganzen Anzahl von Gruppen aus dem Groß-Solinger Bezirk und der Fleiß, mit dem die Gräfrather Handel- und Gewerbetreibenden an die Ausgestaltung des Festzuges herangehen, bürgen für eine ausgezeichnete Zusammenstellung. Anschließend an den Festzug findet im Lokale Markus ein **Abschlußfest** statt, das ebenfalls einen ausgezeichneten Verlauf zu nehmen verspricht. **Der Sängerbund Gräfrath** und die **Spielschar der Solinger Hitler-Jugend** haben ihre Teilnahme zugesagt und werden das Programm verschönern helfen. Der **Obermeister der Schuhmacher-Innung, Melcher,** wird die Festrede halten. Als besondere Einlage werden Mitglieder der Friseur-Innung ein **Schaufrisieren** vorführen, das jedenfalls viel Interesse finden wird. Die Bürgerschaft wird gebeten, Häuser und Straßen zu schmücken. Hoffentlich zeigt der Wettergott auch morgen ein freundliches Gesicht, dann wird der Abschluß der Groß-Solinger Handwerkerwoche dem großartigen Auftakt am vorigen Sonntag nicht nachstehen.

-g- **Bäcker kämpfen gegen Schornsteinfeger.** Eins der „größten" Sportereignisse wird am Sonntag, dem 22. Oktober auf dem Sportplatz von Solingen 98 am Walder Wasserturm aus Anlaß der Reichshandwerkerwoche stattfinden. Dort werden die Bäcker gegen die Schornsteinfeger **(beide in Berufskleidung)** um die Siegespalme in einem Fußballwettkampf streiten. Den Sieger in diesem Kampf auch nur anzudeuten, dürfte gewagt sein; man weiß nicht, ob sich die weißen Bäcker doch noch vor dem schwarzen Mann fürchten, oder ob der schwarze Mann Angst hat weiß zu werden und nachher bei Groß und Klein nicht mehr den nötigen Respekt zu haben. Es scheint uns also noch vollkommen offen, wem sich Fortuna zuwenden wird. Allen aber können wir den Besuch dieses Spieles empfehlen, besonders auch aus dem Grunde, weil der **Ueberschuß der Winterhilfe** zugute kommt.

-g- **Eine umfangreiche Verkehrskontrolle** fand gestern in den Abendstunden am Central statt. Eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern, auf welche sich die Kontrolle ebenfalls erstreckte, war **nicht in Ordnung.** Verschiedene Kraftfahrer mußten an Ort und Stelle Reparaturen an den Wagen ausführen, bevor sie weiterfahren konnten. Die Anzahl der beanstandeten Fahrzeuge war am Schluß so groß, daß die Hauptstraße von der Einmündung der Solingerstraße bis zur Neustraße von parkenden Kraftwagen besetzt war.

20 Prozent Fahrpreisermäßigung auch im Herbst und Winter.

Um den Fremdenverkehr auch im Herbst und Winter zu heben, und um vor allen Dingen den Reiselustigen und Erholungsbedürftigen auch in dieser Zeit durch eine Fahrpreisermäßigung die Reise zu ermöglichen, wird die „In-Fer-Rei" (Interessengemeinschaft der Ferienreisenden in Deutschland) in Gemeinschaft mit Kur- und Badeverwaltungen usw. in Kürze **an die Reichsbahnverwaltung** eine dringende **Eingabe** machen, die veranlassen soll und wird, **für Erholungsreisen auch im Herbst und Winter** einen Nachlaß von 20 Prozent zu gewähren. Die Notwendigkeit der Gewährung dieses Nachlasses soll der Reichsbahnverwaltung durch Vorlage von Originalwünschen möglichst vieler Reiseinteressenten nachgewiesen werden.

Jeder Reiselustige, der für Herbst und Winter eine Erholungsreise plant, wird im eigenen Interesse sofort der „In-Fer-Rei" (Dresden-A., Pestalozzistraße 11) ohne jede Verbindlichkeit folgende Angaben machen, die an die Reichsbahnverwaltung weitergeleitet werden: Name, Beruf, Adresse, für wann im Herbst und Winter, wie lange und mit wieviel Personen, ferner wohin eine Erholungsreise geplant ist, wenn 20 Prozent Fahrpreisnachlaß gewährt wird.

Hinweis.

Konzertveranstaltungen und Tanz kündigen im Anzeigenteile unserer heutigen Ausgabe folgende Lokale an: Café-Restaurant Gröhl, Ittertaler Volksgarten, Lindenhof Höhscheid, Café-Restaurant Grünewald, Germaniahalle Dorperhof und Deutzerhof Wald (Winzerfest).

Jetzt sollte man sich die niedrigen Preise für gute Möbel bei

Gebrüder Schürmann ansehen! – Köln, Zeppelinhaus.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Hohe Strafen für Schmuggler.

Mit dem Lieferwagen IZ 3447, einem Benzwagen, kamen die Kraftfahrer St. aus Asbeck und der Arbeiter W. aus Gladbach vollbeladen mit Schmuggelware in der Nacht zum 16. April dieses Jahres nach **Leichlingen** und baten einen hiesigen Landwirt um Erlaubnis, ihren Wagen dort unterstellen zu dürfen. Die Personen wie auch der Wagen waren der Polizei nicht unbekannt geblieben. In der Frühe des nächsten Tages hörten der Landwirt und seine Frau Personen, die sich an dem abgestellten Wagen zu schaffen machten und mußten feststellen, daß ein Mann und eine Frau **Pakete abluden** und fortschafften. Der Landwirt benachrichtigte, da ihm die Angelegenheit nicht echt vorkam, die hiesige **Landjägerei.** Beim Eintreffen der Beamten hatte der Kraftfahrer St. jedoch den Wagen bereits abgefahren und vor dem Hause des Schreiners Ha. in Ziegwebersberg angestellt wo die Beamten ihn auch stellen konnten. Die von den Beamten im Hause des Ha. sofort vorgenommene Haussuchung förderte eine **Menge Schmuggelware,** Pakete mit Tabak, zutage, die im Keller des Hauses versteckt waren. Weitere Pakete mit Tabak wurden ebenfalls in dem Hause eines Bekannten von Ha. mit Namen Hö. aufgefunden und auch sofort mit Beschlag belegt. Bei der sofortigen Vernehmung gaben der Kraftfahrer St. wie auch Ha. zu, den Tabak aus Holland über die Grenze geschmuggelt zu haben. Bei Ankunft des Wagens in Leichlingen hatten Hö. und die Ehefrau Ha. die Waren, wie von dem Landwirt richtig beobachtet worden war, abgeladen und fortgeschafft. Auch verrieten die Vernommenen noch die Namen und Adressen von den Abnehmern, bei welchen auch richtig geschmuggelter Tabak vorgefunden wurde. Das **Düsseldorfer Schöffengericht** hatte sich nunmehr mit dieser Angelegenheit, mit den Schmugglern wie auch deren Abnehmern, zu befassen. Die Beschuldigten konnten sich auf nichts mehr entsinnen und so dauerten die Verhandlungen, da insgesamt 12 Zeugen gehört werden mußten, mehrere Stunden. Das Gericht war von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verhängte nach längerer Beratung die folgenden Urteile: Gegen den Kraftfahrer St. und den Arbeiter P. je 28 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 28 Tage Gefängnis und 3 Monate Gefängnis sowie 75 RM. Wertersatz, Ha. 110 000 RM. Geldstrafe oder 110 Tage Gefängnis, 5 Monate Gefängnis und 903 RM. Wertersatz, Frau Ha. 49 000 RM. Geldstrafe oder 49 Tage Gefängnis und 400 RM. Wertersatz, Hö. 21 000 RM. Geldstrafe oder 21 Tage Gefängnis und Frau Hö. 17 000 RM. Geldstrafe oder 17 Tage Gefängnis und 3 Monate Gefängnis. Der weitere Angeklagte J. erhielt 1200 RM. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde den in Haft befindlichen Angeklagten angerechnet.

Burg a. d. W.

-bg- **Reichszuschüsse zur Instandsetzung von Wohngebäuden.** Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen zur Instandsetzung von Wohngebäuden und für Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen sind, da weitere Zuschüsse eingegangen sind, bis zum 25. d. M. zu stellen. Antragsformulare sind auf dem Bürgermeisteramt erhältlich. Den Anträgen sind Kostenanschläge beizufügen. Später eingehende Anträge können nicht mehr vorgelegt werden.

-bg- **Gründung einer Fachschaftsgruppe der Gast- und Schankstättenbesitzer.** Die Versammlung der Gast- und Schankstättenbesitzer bei Aug. Bleckmann hatte als Ergebnis die Gründung einer **Fachschaftsgruppe.** Ueber Ziel und Zweck referierte Stadtverordneter Lorscheid. Die Gruppe wird nach erfolgter Genehmigung durch den Bundesvorsitzenden ihre Tätigkeit aufnehmen.

Leichlingen

-le- **Beim Diebstahl in einem Laden** in Opladen wurde eine Einwohnerin von hier ertappt und der Ortspolizeibehörde in Opladen vorgeführt.

Eröffnungsfeier der Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit in Düsseldorf.

wp. **Düsseldorf,** 20. Okt. Die **Staatliche Schule für Wirtschaft und Arbeit** in Düsseldorf wurde heute vormittag im Beisein von Vertretern der Behörden **feierlich eröffnet.** Staatsrat Gauleiter Grohé gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß aus dieser Schule Männer hervorgehen würden, die Kämpfer des deutschen Volkes seien. — Reichsschulungsleiter Gohdes weihte die Schule mit den Worten: „Im Namen der Reichsleitung der Partei und der Deutschen Arbeitsfront weihe ich dieses Haus im Geiste und Sinne unseres Führers mit dem Sinnspruch: Wir dienen dem Volk!"

Ein Betrüger-Pärchen.

wp. **Düsseldorf,** 20. Okt. Wegen **Brandstiftung, Meineid, Untreue, Betrug und Unterschlagung** wurde die in Hilden wohnende Witwe G., der ebenfalls in Hilden wohnhafte Kaufmann Sch. wegen Untreue und schweren Diebstahls festgenommen. Die Witwe war Geschäftsführerin bei einer hiesigen Sackfabrik. In den Jahren 1927—1933 hat sie durch Falschbuchungen und Unterschlagung von Schecks und Bargeld **etwa 20 000 Mark an sich gebracht.** Weiter hat sie in ihrem Büro einen Brand angelegt, um das Nichtkleben von Invalidenmarken zu verschleiern und die Karten zu vernichten. In Prozessen, die durch ihre Schuld entstanden sind und in denen die Firma als Beklagte auftrat, hat sie in drei Fällen einen Meineid geleistet. Gemeinsam mit ihrem Liebhaber, dem Kaufmann Sch., hat sie große Posten Söcke, schätzungsweise 15 000 Stück, aus dem Betriebe fortgeschafft und in Hilden ein Konkurrenzunternehmen errichtet. Der Gesamtwert des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Beide sind geständig.

Eine Hundertjährige.

wp. **Düsseldorf,** 20. Okt. Am Sonntag, dem 22. Oktober, begeht die **Witwe Franz Liethen, Elisabeth geborene Hincke,** ihren **100. Geburtstag,** der durch den Festausschuß ein besonders weihevolles Gepräge annehmen wird. Die Hundertjährige erfreut sich einer guten Gesundheit und ist geistig noch außerordentlich rege. So ist es beispielsweise eine Freude, dem alten Mütterchen beim Auskramen ihrer Jugenderlebnisse zu lauschen. Hochinteressante Schilderungen vermag sie über die alte Zeit abzugeben und erzählt viel von dem Barrikadenkampf 1849.

Absturz eines Flugzeuges.

wp. **Duisburg-Hamborn,** 20. Okt. Am Donnerstag machte ein Flugzeug der Braunen Messe über Duisburg einen Propagandaflug. Plötzlich setzte in ungefähr 250 Meter Höhe der Motor aus, so daß sich der Flieger nach einem **Notlandeplatz** umsehen mußte. Er wollte die Landung auf einem Fußballplatz wagen, **kam dabei aber einem Fußballtor zunahe, so daß der linke Flügel zum Teil abbrach.** Die Maschine sauste weiter und überschlug sich nach etwa 150 Meter auf einem Acker. Sie wurde **total zertrümmert.** Während der Pilot Zeitschner unverletzt blieb, trug sein Begleiter eine Brustquetschung davon, die aber nicht lebensgefährlich ist.

Aufgeklärt.

wp. **Essen,** 20. Okt. Wie bereits mitgeteilt, wurde am 17. Oktober in der Ruhr bei Steele ein linker Frauenunterschenkel beschuht gelandet. Die Mordkommission stellte nun einwandfrei fest, daß es sich um den Schenkel der Leiche der am 29. August in der Ruhr bei Wins ertrunkenen Ehefrau Stolle handelt. Der Schuh wurde von den Angehörigen als der Schuh der Ertrunkenen anerkannt. Frau Stolle ist am genannten Tage **aus einem Motorboot in die Ruhr gestürzt und ertrunken.** Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Verbrecherjagd im Siegtal.

wp. **Wissen** (Sieg), 20. Okt. In der Nacht zum Freitag schlugen Kölner Einbrecher, die in einem Kraftwagen vorgefahren waren, in Kirchen die Schaufensterscheibe einer Drogerie ein. Sie wurden überrascht, konnten aber entkommen. Die Polizei jagte hinter den Verbrechern her, wurde aber durch eine Autopanne an der Weiterverfolgung gehindert. Die Polizei in Wissen, die von dem Einbruch in Kenntnis gesetzt war, regelte die Straßen ab. Der Kölner Wagen kam in schneller Fahrt angesaust, und als er auf Haltesignale der Polizei nicht hielt, nahm ihn diese unter Feuer. Die Einbrecher entkamen trotzdem unerkannt. Freitag morgen wurde der Wagen herrenlos in Troisdorf aufgefunden.

Erster Schnee auf dem Westerwald.

wp. **Dillenburg,** 20. Okt. Infolge des erheblichen Temperaturrückganges fiel gestern auf den höchsten Erhebungen des Westerwaldes, dem Fuchskauten und dem Salzburger Kopf, der **erste Schnee.**

Spenden für das Winterhilfswerk.

wp. **Saarbrücken,** 20. Okt. Die Firma Haus Neuerburg G. m. b. H. in Merzig (Saar) hat den Betrag von 30 000 Franken für das deutsche Winterhilfswerk an der Saar gestiftet. Die Summe wird in sechs Monatsbeträgen von je 5000 Franken überwiesen werden.

Den gleichen Betrag von 30 000 Franken hat die Brauerei Becker in St. Ingbert gespendet.

Die Saarbrücker Metzgerinnung hat aus Anlaß der Handwerkerwoche für Sonntag und Montag 400 Pfund Wurst gestiftet.

Werkhochschule der Opel-A.-G. eröffnet.

wp. **Rüsselsheim,** 20. Okt. Am Mittwoch wurde in feierlichem Rahmen das **Winter-Halbjahr 1933/34 der Werkhochschule Adam Opel A.-G. eröffnet.** Diese Werkhochschule sieht ihre Aufgabe darin, volkstümliche und praktische Volksbildung zu pflegen. Den Werksangehörigen sollen über die Grenzen ihrer engen Berufstätigkeit hinaus Wege gewiesen werden zum klaren Erfassen von Beruf und Arbeit, zur Mitarbeit an der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft und zur Erkenntnis der schicksalhaften Verbundenheit mit Heimat, Volk und seiner Kultur.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Das Reichskartell Deutscher Handelsvertreter-Verbände schreibt uns: „Um eine Einigung aller deutschen Handelsvertreter (Handlungsagenten gemäß § 84 HGB.) herbeizuführen, haben sich unter der Führung des Bundes Nationalsozialistischer Handelsvertreter der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse und der Bund Nationalsozialistischer Handelsvertreter zu einem Reichskartell Deutscher Handelsvertreter-Verbände am 18. September d. J. zusammengeschlossen. Der Beitritt weiterer Handelsvertreter-Organisationen zu dem Reichskartell steht unmittelbar bevor. Als weiteres Ziel verfolgt das Reichskartell die zweckmäßigste Eingliederung der deutschen Handelsvertreter in die Deutsche Arbeitsfront und in den ständischen Aufbau. Entgegen anders lautenden Behauptungen stellt das Reichskartell ausdrücklich fest, daß es bis heute keine Handelsvertreter-Organisation gibt, die für sich in Anspruch nehmen kann, die einzige und alleinige von der Reichsregierung oder von sonstigen behördlichen Stellen anerkannte Spitzenorganisation der deutschen Handelsvertreter zu sein, der jeder deutsche Handelsvertreter mehr oder minder zwangsweise angehören müsse, wenn er bei seiner Berufsausübung späterhin nicht Nachteile in Kauf nehmen wolle."

Der Volkswartbund, Ortsgruppe Solingen, der sich die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit zur Aufgabe gemacht hat, hielt am 13. Oktober unter der Leitung von Lehrer Bohnekamp eine Sitzung im „Bürgerhof" ab. Die Versammlung stellte erneut mit Freude fest, daß sich seit Einführung der neuen Regierung im öffentlichen Leben in bezug auf Sittlichkeit vieles geändert hat und manches von dem verwirklicht worden ist, was der Volkswartbund seit Jahren anstrebt. Auf wiederholte Eingaben von seiten der Zentrale hin sind z. B. die Schutzmittelautomaten von den Bahnhöfen des Eisenbahnbezirks Köln und neuerdings auch von den Bahnhöfen des Bezirks Wuppertal verschwunden. Allerdings ist noch nicht alle Arbeit getan. Es tauchen nämlich von Zeit zu Zeit in den Zeitungen und Schaufenstern immer wieder Anpreisungen von gewissen Schutzmitteln und Gummiartikeln auf. Es wäre zu wünschen, daß mit dieser unerlaubten Reklame einmal energisch aufgeräumt würde.

Die Versammlung des Vereins ehem. 16er (Hacketäuer) findet heute bestimmt im „Deutschen Haus" (Wwe. Friedr. Hammesfahr), Solingen-Wald, Hauptstraße 242, an der Weiche Mittelstraße, statt.

Hinweise.

Kaisersaal, Solingen. Der starke Besuch am vergangenen Sonntag im Kaisersaal zeigte wieder einmal deutlich die große Beliebtheit der ausgesuchten, reichhaltigen Programme. Auch für den kommenden Sonntag ist es gelungen, besonders im Varietéteil ein großartiges Programm zusammenzustellen. Zu Anfang bringt Mitz Haring mit ihren Boys ganz vorzügliche Leistungen als erstklasse Akrobaten am dreifachen Reck. Sodann singt August Gutwasser, Heldenbariton und Opernsänger, mit gutem Stimmumfang, im spanischen Kostüm. Als hervorragende Tänzer und Equilibristiker bewähren sich die zwei Harlequins. Im weiteren Programm sieht man Spitzenleistungen in der Darstellung von chinesischen Papierphantasien, vorgeführt von dem Papiermanipulator Kanton, der zuletzt in der Skala Berlin aufgetreten ist. — Der Tonfilm zeigt Anny Ondra und Hermann Thimig in „Kiki" (Der Lebensweg einer kleinen Choristin) und die Deulig-Tonwoche.

Im Bayerischen Hof gastiert der Heldenbariton und Opernsänger August Gutwasser, welcher Sondereinlagen im Abendkonzert bringt. In den oberen Räumen ist Gesellschaftstanz, während heute abend und weiterhin jeden Mittwoch und Samstag Unterhaltungskonzert mit Tanzeinlagen geboten wird.

Das Thalia-Theater W.-Elberfeld kündigt im heutigen Anzeigenteil sein Programm an. Im Mittelpunkt steht der Film „Madame Butterfly". Es ist ein besonderer Genuß, Sylvia Sidney in der Titelrolle zu sehen. Es behandelt die rührende Liebesgeschichte der kleinen Geisha Cho-Cho-San nach dem Theaterstück von Belasco. Die unterlegten Melodien sind nach der unsterblichen Musik von Puccini zusammengestellt. Er ist nach Inhalt, Darstellung und Musik ein Meisterwerk ersten Ranges. Der Varietéteil bringt eine große Schau artistischer Höchstleistungen: die weltberühmten Mship-Girls in ihrem noch nie gezeigten Marine-Akt, Tilly Schumann mit ihrem Miniatur-Zirkus, 3 Allison-Mädels in ihren akrobatischen Tänzen, den König der Jongleure Josef Blank und 2 Franks in ihren Parodien.

Schluß des redaktionellen Teiles

Es ist gleichgültig, ob Sie bei dem neuen Allesbrenner Nutzkohle, die verschiedensten Briketts oder Koks verwenden. Immer wird der Allesbrenner Ihnen eine volle Ausnutzung des Brennstoffes, einen sicheren Dauerbrand und — was nicht zu unterschätzen ist — Sauberkeit und genaue Regulierfähigkeit bieten. Der Allesbrenner ist eine Neuschöpfung, die von allen bedeutenden Ofenfabriken herausgebracht **wird.** Jeder Ofenhändler **ist gern** bereit, Auskunft zu geben.



Statt besonderer Anzeige.

In aller Frühe verschied heute sanft und ruhig, nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager Onkel und Vetter

Ernst Hermes

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Hermes geb Böing
Hilde Trebbin geb. Hermes
Paul Trebbin, Dipl.-Ing.

Solingen, den 21 Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause, Gasstraße 49, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nachruf.

Nach langer schwerer Krankheit wurde heute unser früherer Chef und Mitbegründer der Firma

Herr Ernst Hermes

von seinem Leiden erlöst.

Sein lauterer und liebenswürdiger Charakter, der die Belange und Nöte seiner Arbeiter und Angestellten in jeder Weise zu würdigen wußte, sichern ihm auch über das Grab hinaus bei uns ein ehrendes Andenken.

Die Arbeiter und Angestellten der Firma Rob. Hermes G. m. b. H.

Solingen, den 21. Oktober 1933.



Gestern gegen Abend verschied in seinem fast vollendeten 69. Lebensjahre infolge eines Herzschlages plötzlich, aber sanft und ruhig, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Carl Küller.

Mit ihm ist ein guter Mensch wie selten dahingegangen, der selbst ganz bedürfnislos, bis zur letzten Stunde unermüdlich für das Wohl seiner Familie tätig gewesen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hugo Küller
Frau Carl Will, geb. Elise Küller
Richard Küller
Carl Everts
Carl Will
Frau Richard Küller, geb. Ottilie Müller.

Solingen-Merscheid, den 19. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 23. Okt. 1933 nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Herzogstr 60, aus mit Frauenbegltg. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gestern abend verschied plötzlich unser Teilhaber, unser lieber Bruder und Onkel

Herr Carl Küller.

Rastlos ist er seit dem Beginn unserer gemeinsamen Tätigkeit bemüht gewesen, unser Unternehmen zu fördern, ihm galt sein ganzes Streben, während er sein eignes Ich stets den Interessen aller anderen nachordnete.

Voll Dankbarkeit werden wir immer seiner gedenken.

Gebr. Küller.
Die Teilhaber:
Richard Küller, Robert Küller.

Solingen-Merscheid, den 19. Oktober 1933.

Donnerstag abend gegen 9¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, sanft und ruhig nach kurzem Leiden, unsere liebe, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Jacob Ennen

Anna geb **Gatzen**
im Alter von 56 Jahren und 7 Monaten.

In tiefem Schmerz:
Fam. Schäfer, Thein u. Ennen,
sowie **2 Enkelkinder.**

Wupperhof-Witzhelden, Solingen, Elberfeld, Leichlingen Köln und Eifel, den 21. Oktober 1933

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Okt., nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle Kasinostr., aus nach dem kath. Friedhof Cronenbergerstr. statt.

Die feierlichen Exequien werden Montag morgen 8¾ Uhr in der St. Clemenskirche gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Nachdem mein lieber, treuer Gatte, unser unvergeßlicher Vater

Postsekretär Hch. Müsch

zur letzten Ruhe gebettet ist, drängt es uns, für die Anteilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte Allen unseren innigsten, **tiefgefühlten Dank** auszusprechen. Dies alles war uns ein Trost in den so schweren Stunden.

Frau Heinrich Müsch und Kinder.

Solingen, den 21. Oktober 1933.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Gebhard der 1. Sport-Vereinig Solingen-Gräfrath und dem MGV. »Liederkranz« Stocken, unseren **herzlichsten Dank** aus

Geschwister Langenstraß.

Solingen, den 20 Oktober 1933

Einj.-Abitur Institut Beltz Ilmenau Th.

Vervielfältigungen auch mehrfarbig, illustr. Werbebriefe. E. Asbeck, Hauptst. 219

Regen-Mäntel besonders preiswert bei **Höhn** Solingen Hauptstraße 224

Ernst Joest Solingen-Schlagbaum
AUTOMOBIL- UND MOTORRAD-ZUBEHÖR ERSATZTEILE
FERODO-BREMSBELAG
F UND S KUGELLAGER
KÜHLERHAUBEN
SCHNEEKETTEN
LIMOUSINEN-HEIZÖFEN
GLYSANTINE-, DIXOL-KÜHLER-GEFRIERSCHUTZ
BATTERIEN
NEBELSCHEIBEN
OSRAM-LAMPEN
SCHEIBENWISCHER
BOSCH-ARTIKEL
PFLEGEMITTEL
BEREIFUNG

Wwe., 36 J., 1 Kind, Hausbesitz., sucht die Bek. eines Herrn bis zu 45 J. **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Barvermögen Bedingung. Briefe u. 0553 an d. G.

Gut. bürgl. **Mittagstisch** für 2 Herr. od. Damen frei. Näh. in d. Gesch.

Statt Karten.
Dr. Hans Momma
Käthe Momma geb. Schumacher
Vermählte.
Solingen (Birkerstraße 1) Haan (Rhld.)
den 21. Oktober 1933.

Fabrik-Oefen Werkstatt-Oefen bei **Wilh. Huber,** Solingen-Höhscheid, Messerstr. 44, Tel. 20690

Saubere Frau f. ein. Stund. Freitags nachmitt. z. Putz. ge ucht Beckmannstr. 5, part.

August Meyer
Maßgeschäft feiner Herrenkleidung
Verzogen nach
Kasernenstraße 16
am Neumarkt.

Wir suchen einen rührigen
Alleinvertreter
für den Vertrieb unserer erstkl. Qualitätserzeugnisse bei sofortiger Zahlung der sehr hohen Provision nach Auftragseingang. Intensives und gewissenhaft. Arbeiten Bedingung. Unbeschränkte Absatzmöglichkeit. Dauerexistenz, Spesenzuschuß. Angebote unter 0621 an die Gesch. des Blattes.

Generalvertreter
seriös und arbeitsfreudig, für größere garantierte Bezirke von führender Firma für den Verkauf von
Aufschnitt-Schneidemaschinen, Schnellwaagen
auf hoher Provisionsbasis gesucht. Es erfolgt praktische Einarbeitung; Vorführfabrikate werden zur Verfügung gestellt. Eigenes Auto erforderlich.
Angebote erbittet: van Berkel & Co. G.m.b.H., Berlin O 34, Frankfurter Allee 13

Stellen-Angebote

Perfekter
Scherennagler
(Heimarbeit.) für Haarscheren sofort gesucht. Ang. erb. u. 1573 a. d. G.

Suche zum 1. Nov. 1933 für Geschäftshaushalt
tüchtiges Mädchen
Ang. u. 1523 a. die G.

Oberhemden
Fabrik, emporstrebendes, seriöses Unternehmen für allerf. Maßarbeit sucht eingeführten **Fachvertreter** z. Besuch besserer Privatkundschaft. Eilofferten an **Franz Köhler** G. m. b. H., **Leipzig C 1370**

Vertreter
für kunstseidene Wäsche u. Unterkleider,
eingeführt, branchekundig, von **leistungsfähiger Konfektionsfirma** in der Chemnitzer Gegend gesucht. Angebote von Referenzen aus der Platzkundschaft Bedingung. Offerten erbeten unter K. K. 1132 an Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Perfekte
Maschinen-Buchhalterin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften u. 1598 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen eine
Stenotypistin
im Alter von 19—20 Jahren. Nur Bewerberinnen mit ersten Zeugnissen können berücksichtigt werden. Wir bitten um Einsendung von Zeugnisabschriften sowie eines handgeschriebenen Lebenslaufs u. 1551 an die Geschäftsstelle.

Das Ehestands-Darlehen
ermöglicht Ihnen einen Kassekauf in Möbeln. Nach wie vor kaufen Sie bei uns Zimmer, die wir Ihnen zur späteren Ablieferung gern kostenlos lagern. **zu alten Preisen.**
Als amtliche Annahmestelle für Ehestandsdarlehen aus allen Städten zugelassen.
Groß-Möbelhaus **Ferd. Hamacher Söhne**
Solingen-Wald, Heukämpchenstr. 5—7
Je nach Zeit: 300 Lagerzimmer
Unsere Möbel-Ausstellung zählt zu den schönsten und größten Westdeutschlands.

Für die Richtigkeit der durch Fernsprecher uns übermittelten Anzeigen können wir keinerlei Gewähr übernehmen.
Solinger Tageblatt.

Kaisersaal | Bayer. Hof

Solingen, Mühlenplatz - Fernr 24931 Inh. Winfried Evertz

Ton-, Licht-, und Varieté-Bühne!
Sonntag, 22. Okt., nachm. 3 Uhr:
Großstadtprogramm.

Im Tonfilm:
Anny Ondra, Herm. Thimig in
KIKI
Der Lebensweg einer kleinen Choristin. — **Deuligtonwoche** und großes Beiprogramm.

Im Varieté:
Miß Haring and Boys, erstkl. Akrobaten am dreifachen Reck.
Aug. Gutwasser, Heldenbariton, Op.-Sänger m. gut. Stimmumfang
2 Harlequins, hervorrag. Tanz- und Equilibristikakt.
TheCantons, chin. Papierfantas. zuletzt in der Skala, Berlin, tätig.
Eintrittskarten erhalten Preiserm. Nach der Vorstellung:
Treffpunkt im Bayer. Hof.

Sonntag vormittag
Musikalischer Frühschoppen
Abends
Familien-Konzert
der Haus-Kapelle Paul Vollenbruch
Sondereinlagen:
Aug. Gutwasser, Heldenbariton, Opernsänger.
In den oberen Räumen
Gesellschaftstanz.
Jeden Mittwoch u. Samstag
Unterh.-Konzert mit Tanzeinlagen

Café-Restaurant Gröhl, Solingen

Samstag abend:
Familien-Konzert.
Jeden Sonntag nachmittag:
TANZ-TEE mit Vorführungen.
Abends: **KONZERT mit Einlagen.**
Jeden Mittwoch: **KAFFEE-KONZERT.**

Ittertaler Volksgarten

Bes.: **Friedr. Weck**

Sonntag:
Großer Festball
Eintritt frei! Getränke nach Belieben.
Musik: Die bekannte Tanzkapelle Casanova.

Gesellschaft für Kunst- u. Wissenschaft

Dienstag, den 24. Oktober 1933,
abends 8 Uhr,
im Saale der Casino-Gesellschaft
Lichtbildervortrag
v. Museumsdir. Dr. Dirksen-Wuppertal
Hans von Marées
Eintrittskart. b. Bäcker, Teuber u. Weber

Schauspielhaus Remscheid

Sonntag, 22. Oktober, 7 bis 9½ Uhr:
Fremden-Werbe-Vorstellung
Die vier Musketiere
Volksstück von Sigmund Graft.
Ermäßigte Eintrittspreise.
RM. 0.20. 0.40, 0.60, 0.80, 1.10, 1,40. 1.90
Auswärtige Besucher erhalten außerdem gegen Vorzeigung der Fahrkarte bei Lösung einer Eintrittskarte **eine zweite Karte kostenlos.**

Thalia-Theater

Wuppertal-Elberfeld

20. bis 26. Oktober im Tonfilmteil:
Der schönste Film dieses Jahres
der berühmte Filmstar
Sylvia Sidney
in **Madame Butterfly**
Im Varietéteil:
Eine Schau artistischer Höchstleistungen
Durchlaufende Vorstellungen. Einlaß wochentags 2 Uhr. Sonntags 1 Uhr.

Café-Rest. Grünewald

Inh.: **Erich Dausend.** Ruf 21798.

Samstag:
Tanz-Unterhaltung
Sonntag das beliebte
Künstler-Konzert
Mittwoch den 25. Oktober:
Gemütl. Kaffeekränzchen
Anschließend **Tanz.**

Restaurant Germaniahalle
Besitzer: Wwe Alb. Spitzer, Burgerlandstraße
Jeden Sonntag:
Konzert und Tanz.

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Gebrauchte
Arb.-Kontro'uhr
zu kaufen gesucht. Ang. u. 1596 an die Gesch.

Schleifbock
für Schmirgelringe bis 600 mm u. **Vorgelege** zu kaufen gesucht.
Schwertstr. 35.

5 m. 60 Achse
zu kaufen gesucht. Angebote u. 0575 a. d. G.

Gut-erhalt. **Ledersofa**
zu kauf. gesucht. Preis-Ang. unt. 1570 an die G.

Guterh., gebr. **Eßz.,** g. o. g. g. bar z. kf. ges. Ang. m. Preisang. u. 1512 a. d. G.

Guterhalt. Kinderbettstelle zu kaufen gesucht.
Eichenstraße 12, 1.

Guterh. **Nähmaschine** zu kaufen ges. Preisangebote u. 1509 a. d. G.

Guterhalt., moderner **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. unt 1597 an die Gesch.

Werkstattofen
zu kaufen gesucht.
Richard Hoppe, Auderhöhe, Sandstr. 1.

Kleinwagen
evtl. reparaturbedürft., aus Privathand zu kauf. gesucht.
Ang. u. 1528 an die G.

2 Glas-Trennwände
gebr., zu kaufen gesucht.
Näh. in der Gesch.

Radio-Batterie-Fernempfänger zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. 1544 a. d. G.

Zu mieten gesucht

Kleines Haus
enth. 5-6 Zimm. m. Gart. bezw. Baumh., außerh. d. Stadt z. 1. 12. z. m. ges. Angb. mit Ang. d. Mietpr. u. 1419 an die Gesch.

Geschäftsräume
ca. 40 qm groß (kein Laden) mit kl. Wohn. im südl. Stadtteil von Alt-Sol. zu miet. gesucht (evtl. auch Hinterhaus). Ang. unt. 1504 an die G.

Häuschen mit Garten oder Gartenl. zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1521 a. d. G.

Beamter sucht
5 Z.-Wohnung
mit Küche, Bad und 1—2 Mansardenzimm., in nur gutem Hause, möglichst mit Zentralheizung, für sofort oder später.
Ang. unt. 1454 a. d. G.

Brautpaar sucht **2 Z.-Wohn.,** am liebst. Nähe Mangenb. od. Schlagb. Ang. u. 1584 a. d. G.

1—2 leere Zimmer
zu mieten gesucht.
Ang. u. 1583 a. d. G.

2—3 Zimmer v. pünktl. Mietz. zum 1.11. ges., am liebst. außerh. d. Stadt. Ang. u. 1517 an die G.

Kinderl. Ehep. s. **3 Z.-Wohn.** ev. 2 Z. u. 1 Mans. z. 1. 12. 33. Ang. u. 1524 G.

Ruh. Ehep. m. 1 Kind sucht schöne
2 od. 3 Z.-Wohnung.
Ang. u. 1514 a. d. G.

Beamter sucht per sof.
eine 4-5 Zimmer-Wohnung
abgeschl. Etage, möglichst mit Bad. Angeb. unter 1559 an die G.

Einf. 4 Z.-Wohnung
eventl. Mansarden, zu mieten gesucht.
Ang. u. 1553 a. d. G.

4 Zimmer-Wohnung
in besserem Hause von ruhig. Familie zu miet. gesucht.
Ang. u. 1585 an die G.

Wohnung
5 Zimmer oder Einfamilienh. zu miet. ges. Ang. unt. 1542 a. d. G.

Alleinst. Frau, pünktl. Mietz., sucht schön. **Zimm.** in gutem Hause Näh. Casinostr. 24. Tel. 25962.

Berufst. Fräul. sucht **1 großes** oder **2 kleine leere Zimmer.**
Ang. u. 1579 a. d. G.

Für 4 jg. Herren wird
Nachtquartier
für einige Woch. gesucht, Nähe Brühlerstr. Preisang. unt. 1477 an die G.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger
Aetzer und Damaszierer
Spezialist f. photograph. Aetzen, sucht Kundschaft. Ang. u. W 355 a. d. G.

Stellungsloser
Kaufmann
einige Jahre im Kohlengeschäft als Reis. end. u. Kassierer tät. gewes., sucht Stellung. Kaution kann gestellt werden. Ang. W 356 a. G. Ohligs.

Suche Stelle als
Hausdiener
zur Bedienung der Heizung und für Gartenarbeiten 2c.
Ang. u. W 357 a. d. G.

Ehrl. fleiß. Mädchen sucht sof. Stelle im Haush. G. Zeugn. vorh. Angeb. u. 1572 a. d. Gesch.

19jähriges
Mädchen
frühere **Verkäuferin** sucht Stelle für ½ Tage Angeb. u. W 353 a. d. G.

Alt. Frau sucht Stelle
in frau nl. Haush. g. ger. Verg. Ang. u. 0633 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Klein. Haus
mit Werkstatt u. Garten zu kaufen gesucht. Ang. unter 1515 an die Gesch.

Tischbohrmaschine
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 1581 a. d. G.

Zeichenhammer
Rommelsaß
Stahlsäge
Bohrmaschine
bis 25 mm bohrend, alles gut erhalt., geg. bar zu kauf. ges. Ang. mit Pr. u. 1535 a. d. G.

Achtung:
An- und Verkauf von **Flaschen, Lumpen, Knochen, Metalle, Schrot** u. sämtl. Sort. in **Papierabfällen.**
Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt
Heinrich Gehlen
Schulstr. 11, Tel. 241 03.

Ein 1 PS.
Elektro-Motor
2200—2800 Touren, zu kauf. ges. Desgleich. kaufe jedes Quantum **Birnbaumholz.** Oskar Röckel, Sol.-Landwehr.



Den deutschen Teppich ins deutsche Haus

Besichtigen Sie zwanglos unsere Auswahl! Sie werden feststellen, daß deutsche Teppiche den Ansprüchen auf Schönheit und Qualität voll genügen.

Läuferstoffe • Teppiche

Haargarn-Läufer
ca. 67 ctm. breit, reines Material, moderne neue Streifen Meter 3.50, 2.75,
1.85

Haargarn-Teppiche
solide Gebrauchs-Qualität
ca. 250/350 Mk. 42.—
ca. 195/295
26.50

Jacquard Haarbrüssel-Läufer
aparte neue Zeichnungen
ca. 67 ctm. breit
Meter 4.25, 3.50
2.95

Haarbrüssel-Teppiche
vornehme Künstlerentwürfe
250/350 Mk. 68.—
200/300 Mk. 49.—
39.50

Jacquard Haarbrüssel-Läufer
ganz schw. Qual., neue Entwürfe, 68 ctm. br.
Meter 5.90, 5.25,
4.50

Vorwerk-Teppiche
eine gute durchgewebte Tourney-Qual. in mod. Persermuster 250/350 Mk. 139.-
200/300
97.00

F. Rob. Baecker jun.
DAS SOLINGER QUALITÄTSHAUS SEIT 1867 AM ALTENMARKT

Bahnhofswirtschaft Solingen-Nord

Fernruf 24370
Täglich
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen.
Gut bürgerl. Mittagstisch 60 Pfg.

Lindenhof Höhscheid.

Morgen Sonntag:
Bayer. Volksfest
mit **Humor** und **Tanz.**

„Deutzerhof", Wald.
Sonntag:
Großes Winzer-Weinfest
unter Mitwirkung stimmungsvoller Künstler. — Die Speisenkarte zeigt Spezialitäten zu den kleinsten Preisen.

Bei Abnahme der Sehkraft
bewährt sich d. bekannte **Träners Augenwasser.**
Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft.
Alleinverkauf hier: **Apotheke C. Müller, Solingen-Nord,** Hauptstraße 284. **Anker-Med.-Drogerie,** Telefon 23693.

Wer sucht Geld?

Bardarlehn zu günstigen Bedingungen bei kulanter Bedienung. Gesetzlich anerkannt.
Auskunft durch **Hermann Koch, Solingen,** Kölnerstraße 112.

Herd- u. Ofen-Reparaturen
sowie sämtliche Schlosser-Arbeiten übernimmt
Fritz Felix, Malteserstraße 43
(früher langjähriger Schlosser-Meister bei C. R. Heyderhoff). 1a. Referenzen. Telefon 23743



Fahrplan

Winter 1933/34
ist in den Geschäftsstellen des
Solinger Tageblattes
und den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Zu vermieten

Einfamilienhaus
5 Zimmer etc. m. schön. Garten, am Böckerhof, zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

Schöne Büro- und Fabrikationsräume
Nähe Post und Bahn, sofort oder später bill. zu vermieten. Angebote unter 1548 an die G.

An verkehrsr. Straße
Ladenlokal
mit Einrichtung, geeign. für Putz, Handarb. od. Berufskleid., zu vermiet.
Ang. u. 1575 an die G.

Florastr. 75 (Hinterh.) schöne
Werkstatt
für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus 1. Etage.

Nähe Mühlenpl. schöne **2—3 Zimm.-Wohnung** m. Heizung an alleinst. Dame od. ält. Ehep. z. verm. Mietpr. 25—35 M. Ang. unt. 1543 a. d. G.

3 Zimmer, 2. Etg., mit Elektr. u. Gas z. 1. Dez. an ruh. Familie zu verm. Zu besichtig. ab 2 Uhr **Central,** Dahlerstr. 16. Näher. im Hinterhaus.

2 Zimmer-Wohnung mit Kochküche in ruh. Hause im Mittelpunkt der Stadt an alleinst. bess. Dame zu verm. Ang. u. 1505 a. d. G.

3 Z.-**Wohnung,** abgeschl. 2. Etage mit Heizung sof. preiswert zu vermieten.
Germanenstraße 24.

Per 1. Novbr. ländl.
2 Zimmer-Wohnung
zu verm. an alleinsteh. Frau. **Gräfrath,**
Haanerstraße 14.

Schöne abgeschlossene
4-Zimmerwohn.
mit allem Zubehör für 48 RM. monatl. an ruh. Familie zu vermieten.
Ang. unt. 0629 an die G.

Abgeschl. **1. Etage (5 Zimmer),**
Nähe Kurfürstenstraße Solingen, evtl. geteilt 2×3 Zimm., sof. zu verm.
Ang. u. 1507 an die G.

3-Zimmerwohn.
in gutem Hause, abgeschl. mit Badezim., für sof. oder spät. zu vermieten.
Ang. unt. 0651 an die G.

3 Zimmer
und Badez., 1. Etage, zu vermieten.
Henkel, Schützenstr. 90.

Frdl. **möbl. Z.** i. Zentr. d. St. m. el. Licht, 1. Et. i. ruh. H. an berufst. H. o. D. zu verm. Näh. Gesch.

Schön **möbl. Zimmer** heizb., elektr. Licht, evtl. m. Bad, Nähe Krankenh. zu verm. Näh. i. d. Gesch.

Einf. und bess. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten.
Wenersberg 3.

Sauber **möbl. Zimmer** u. Schlafstelle zu vermieten. Nordwall 34.

Frdl. möb. **Zimmer** mit Zentralheiz. u. elek. Licht zu verm. Centr., Bergstr. 7

Schlafstelle frei.
Näh. Geschäftsst.

---

bei **Pillhaus**
bekommt man ohne
bare **Möbel**
bestimmt billigere!
- und dafür bezahlt sich schon eine Tageszeitung aber mal
auf M.-Wohnseite!

Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen.
Möbel werden kostenlos gelagert. Polstermöbel aus eigener Werkstatt.

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 21. Oktober 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 247 — 125. Jahrgang

Ein Streit ist abgeblasen.

Ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit.

Grundsätzliche Nachbetrachtungen zur Beilegung des Streites um den „Mammut-Automaten".

Der Friedensschluß.

In der Ausgabe des „Solinger Tageblattes" vom vergangenen Mittwoch (Nr. 244) veröffentlichten wir eine uns vom Rasierklingen-Industrie-Verband übermittelte Erklärung, durch die der bekannte **Streit um den „Krefelder Mammutautomaten" auf gütliche Weise beigelegt** wird, indem die Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Krefeld, sich endgültig bereit gefunden hat, von der Aufnahme der Fabrikation mit der Tonsor-Rasierklingen-Schleifmaschine abzusehen, ohne aus der Tatsache Folgerungen zu ziehen, daß der Rasierklingen-Industrie-Verband" es „auf Grund der hohen technischen Entwicklung seiner eigenen Fabrikationseinrichtungen nicht für erforderlich ansieht, die über den Erwerb der Lizenzrechte mit den Patentinhabern geführten Verhandlungen weiter zu führen."

Das Recht zum Schreiben.

Mit diesen fast lapidaren Feststellungen scheint ein Schlußstrich unter eine Angelegenheit gezogen zu sein, die für die Solinger Industrie und speziell für die Solinger Rasierklingenindustrie und ihre Arbeiter, aber in ihrem Anlaß und in ihrer Entwicklung auch vom **allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus** von besonderer Bedeutung war und die infolgedessen im vorigen Jahre auch mit entsprechender Heftigkeit umkämpft worden ist. Angesichts dieser Tatsache muß es einer Zeitung, die sich im vorigen Jahr in betonter Weise an den Auseinandersetzungen beteiligt und den Kampf der Solinger Rasierklingen-Industrie gegen die ihr und ihrer Arbeiterschaft damals drohenden Gefahren durch zahlreiche Veröffentlichungen auf das Nachdrücklichste unterstützt und dabei immer wieder auch auf die großen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge verwiesen hat, erlaubt sein, auch jetzt, nach Abschluß des Kampfes dazu einige Schlußbemerkungen zu machen in dem Bewußtsein und mit dem Ziel, dadurch zur Aufklärung ihrer Leserschaft in einem Sinne beizutragen, wie es das vor kurzem von der Regierung verabschiedete Schriftleitergesetz der Presse im Dienste des Gemeinwohles zur Pflicht gemacht hat.

Zeiten und Meinungen.

Wenn wir die Entwicklung des soeben abgeschlossenen „Maschinenstreits" an Hand unserer eigenen früheren Veröffentlichungen rückschauend betrachten, so stoßen wir dabei auf eine Reihe bemerkenswerter Vorgänge, die für die **Weiterentwicklung der allgemeinen Auffassung in Dingen der Volkswirtschaft** von höchstem Interesse sind und die wir glauben festhalten zu sollen, weil wir darin eine Entwicklung zum Besseren, eine **Entwicklung vom mehr individuell betonten zum mehr universell betonten Wirtschaftsdenken** glauben erkennen zu können, wie es der neue nationalsozialistische Staat von allen Volksgenossen mit recht verlangt.

Als die ersten Gerüchte **um den Mammut-Automaten** in der Oeffentlichkeit laut wurden und als es bekannt wurde, daß die von einem schwedischen Ingenieur entworfene, von der AEG verbesserte und durch die Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Krefeld, (Vereinigte Stahlwerke) von der A. B Tonsor in Göteborg zur Verwertung auf dem größten Teil des europäischen Festlandes mit Einschluß von Deutschland erworbene Maschine auf automatischem Wege mit nur drei Mann Bedienung täglich rund 80 000 Rasierklingen aus dem Stahlband versandfertig bearbeiten könne, herrschte zunächst in der Solinger Rasierklingenindustrie allgemeine Bestürzung. Man hatte sich nämlich ausgerechnet, daß dann die ganze Jahresproduktion der Solinger Rasierklingenindustrie nach dem guten Stande von 1931 (rund 500 Millionen Stück) mit nur 20 solcher Automaten würde hergestellt werden können und daß daher die neue Maschine, wenn sie sich bewähren sollte, das Ende der Solinger Rasierklingenindustrie und die Arbeitslosigkeit ihrer zahlreichen Arbeiterschaft bedeuten müsse. Damit war eine Situation eingetreten, in der eine in ihrer Mehrzahl die liberalistische Wirtschaftsordnung und den liberalistischen Wettbewerb noch bejahende Fabrikantenschaft in die unangenehme Lage kam, trotz dieser ihrer Einstellung zum Kampf gegen einen Konkurrenten aufrufen zu müssen der sich auf Grund der gleichen wirtschaftlichen Auffassung anzuschicken schien, das Geschäft an sich zu reißen, ohne an die Existenzsorgen der bisherigen Fabrikanten und ihrer Arbeiterschaft zu denken. Auf diese eigentümliche Lage haben wir seinerzeit im „Solinger Tageblatt" vom 28. Juni 1932 in einem Aufsatz der Redaktion auch hingewiesen. Man fand jedoch eine einleuchtendere Kampfbasis in der Tatsache, daß die Deutsche Edelstahlwerke A.-G. als Tochtergesellschaft der Vereinigten Stahlwerke A.-G. durch das bekannte **„Fliegeschäft"** (Aktienübernahme des Gelsenkirchen-Paketes durch die reichseigene Dresdner Bank) als vom Reich aus den Mitteln der Steuerzahler **subventioniert** angesehen werden konnte. Hieraus ergab sich das zugkräftige Argument, daß es doch gegen alle Spielregeln der liberalen Wirtschaft verstoße, wenn man es einer vom Reich subventionierten Firma gestatten würde, mit Hilfe der Subventionen einen ohnehin schwer ringenden und aus zahlreichen selbständigen Firmen bestehenden Industriezweig vollends zu ruinieren mit der Aussicht, bei einem Mißerfolg die aufgewendeten Kosten obendrein noch aus allgemeinen Steuermitteln sozusagen gedeckt zu wissen. Dieses Argument machte man sich denn auch in der Solinger Rasierklingenindustrie als Kampfbasis zu eigen; auch wir rückten es in unserer schon oben angeführten Veröffentlichung vom 28. Juni 1932 in den Vordergrund und erklärten im übrigen damals den ganzen Fragenkomplex für — folgt wörtliches Zitat unserer Ausführungen— „von so großer Bedeutung für die gesamte Solinger Industrie, daß es unseres Erachtens eine der **dringendsten Aufgaben der Solinger Industrie- und Handelskammer** sein sollte, sich mit ihm zu befassen und die Entwicklung in eine Richtung zu drängen, die den Lebensinteressen der Solinger Industrie **und** ihrer Arbeiterschaft entspricht."

Morgenschein einer neuen Wirtschaft.

Wir sehen also, wie sich schon damals im Anfangsstadium **Gesichtspunkte universalistischen Wirtschaftsdenkens** in die noch dem liberalen Geist entspringenden Auseinandersetzungen eingeschlichen hatten und wie sie sich bereits festzusetzen begannen. Diese begrüßenswerte Tendenz verstärkte sich aber in den darauffolgenden Wochen noch in bemerkenswerter Weise. Man verstand es nämlich, den Eisen- und Stahlwaren-Industriebund als Dachorganisation der gesamten fertigverarbeitenden Eisen- und Stahlwaren-Industrie **für den Abwehrkampf „gegen das erneute Eindringen der eisenschaffenden in die eisenverarbeitende Industrie"** zu interessieren und eine **gemeinsame Abwehrkundgebung** in die Wege zu leiten, in der dieses Argument im Vordergrunde stehen sollte. Auch dieses Argument haben wir uns damals in einem weiteren Redaktionsaufsatz im „Solinger Tageblatt" vom 13. Juli 1932 zu eigen gemacht und es noch besonders herausgestellt, in dem wir u. a. schrieben: „Für die Führung dieses Kampfes hat die Solinger Industrie einen **überzeugenden und tragfähigen Ausgangspunkt** in der in weitesten Kreisen der Wirtschaftspraxis, der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspolitik allmählich Allgemeingut gewordenen Ueberzeugung von der **Notwendigkeit des Schutzes der verarbeitenden Industrien gegen das Eindringen der Rohstoffindustrien.** Sie kann ihren Kampf also in einen großen Rahmen hineinstellen, der den nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten unbestreitenermaßen entspricht und der sicherlich auch mit den wirtschaftspolitischen Auffassungen der heutigen (Papen) und der kommenden **Regierungen** weitestgehend übereinstimmt und deswegen die **Aussicht auf allerhöchste Unterstützung** in sich schließt". Heute ist es für jeden Leser ohne weiteres klar, daß dieses Argument und unsere damalige Umschreibung das **Hineinleuchten eines weiteren Elementes universalistischen Wirtschaftsdenkens** in die noch liberalistische Auffassung bedeutete und daß schon etwas seine Kraft auszustrahlen begann, was heute unter den Begriffen vom **organischen** oder vom **ständischen Wirtschaftsaufbau** bereits in das Gedankengut breitester Massen als eine selbstverständliche Forderung eingedrungen ist.

Das „Solinger Tageblatt" ist dann im Anschluß daran in der Herausstellung universalistischer Wirtschaftsauffassungen für den Abwehrkampf über die Absichten der betroffenen Rasierklingenindustrie noch hinausgegangen, indem es außer den berechtigten Interessen der beteiligten Fabrikanten auch diejenigen der **Arbeiterschaft** mit hineinzog, die Angelegenheit auch vom Standpunkt des Solinger Arbeitsmarktes zu betrachten verlangte und von diesem Gesichtspunkt aus die Forderung aufstellte, daß man zu der geplanten Kundgebung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes auch die **Solinger Stadtverwaltung** hinzuziehen möge mit dem Endgedanken, den neuen Automaten **überhaupt** aus dem Produktionsprozeß herauszuhalten. Ausgangspunkt und Zweck dieser unserer Einstellung gehen aus dem folgenden Passus unseres Redaktionsaufsatzes vom 13. Juli 1932 deutlich hervor, der nach der eingetretenen Umstellung des allgemeinen wirtschaftlichen Denkens heute sicherlich besser verstanden wird als damals und den wir deshalb im Zusammenhang mit unseren heutigen Ausführungen hier noch einmal nachdrucken wollen. Wir schrieben damals:

„Aus dem letzten Argument aber ergibt sich noch eine weitere Erkenntnis von größter Wichtigkeit: für die fernere Behandlung der Angelegenheit, die manchem der unbedingt auf den schrankenlosen wirtschaftlichen Liberalismus und die Stellung der Technik in ihm schwört, stutzig werden lassen kann. **Die aufgezeigte mögliche Auswirkung des neuen Automaten auf den Arbeitsmarkt der Rasierklingenindustrie zeigt, daß für die Allgemeinheit nichts, aber auch gar nichts damit gewonnen werden könnte, wenn man etwa den Versuch machen wollte, die Krefelder von ihrem Vorhaben abzubringen, um den Automaten in den Dienst der Solinger Industrie selbst zu stellen.** Nein: so, wie die Dinge liegen, kann man zum gegenwärtigen Zeitpunkt und bei der beschränkten Aufnahmefähigkeit der ganzen Welt nichts anderes vertreten als einen Kampf, der darauf hinausgeht **den „Mammut-Automaten" weder in Krefeld noch in Solingen in Tätigkeit treten zu lassen."**

Wie schwer es war.

In diesen unseren damaligen Ausführungen war der Gedanke an das **Allgemeinwohl viel weiter gefaßt,** als er dann in der großen Kundgebung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes vom 2. August 1932 (ausführlicher Bericht am folgenden Tage im „Solinger Tageblatt") von dem Redner der Solinger Rasierklingenindustrie geltend gemacht wurde. Wir blieben mit unseren viel weiter gehenden Ansichten allein, und wenn wir den Bericht über die auf der Kundgebung gehaltenen Reden heute noch einmal durchsehen, müssen wir sagen, daß sie trotz allen voraufgegangenen und in unseren heutigen Ausführungen noch einmal festgehaltenen Ueberlegungen und Anregungen — man möchte fast sagen: überraschenderweise — doch noch wieder auf fast rein liberalistischer Grundlage blieben und die darüber hinausgreifenden Argumente universellerer Denkungsart noch mit reichlicher Distanz und wie etwas Fremdes vorbrachten. Immerhin wenn auch nur im Hintergrund und wenn auch mit reichlichen Schleiern umhüllt, war die ganze Kundgebung, im Großen und von der heutigen Entwicklung aus rückschauend betrachtet letzten Endes doch eines jener Zeitdokumente, die das **Heraufkommen eines neuen Geistes auch in der Wirtschaft** deutlich fühlbar werden ließen.

Schlußbemerkungen.

Das ist es denn auch, was wir in unseren heutigen Betrachtungen zur Beilegung des „Automatenstreites" herausarbeiten wollten, was unsere Nachbetrachtung rechtfertigt und was die Rückschau auch für eine breitere Oeffentlichkeit wertvoll erscheinen lassen mag. Die rückschauende Betrachtung zeigt aber auch, wie erfreulich es ist zu beobachten, daß die streitenden Interessentengruppen trotz der ungeheuren Interessengegensätze und trotz anderer in der Wirtschaftsanschauung liegender Schwierigkeiten auch grundsätzlicher Art doch am Ende jenen **Gemeinschaftssinn** haben siegen lassen, wie wir ihn in unserem Blatt immer gefordert und vertreten haben, und wie es von diesem Ausgangspunkte her doch möglich gemacht worden ist, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, das von dem Gesichtspunkte des Gemeinwohles aus als eine **anerkennenswerte und beispielhafte Tat** bewertet werden muß. Dies an Hand der Entwicklung einmal deutlich ins Licht zu stellen, halten wir uns für berechtigt und verpflichtet, und wir glauben damit auch denjenigen neue Zuversicht einflößen zu können, die der Gemeinschaftsarbeit in der Solinger Industrie immer noch mit einer skeptischen Reserve gegenüberstehen. Wenn der Gemeinschaftssinn in einer so besonders schwierig gelagerten Frage wie dem „Automatenstreit" die Oberhand gewinnen konnte, dann kann man mit Recht hoffen, daß er auch in anderen Fällen wieder siegen wird.

H.

Erwachen aus der Erstarrung.

Bemerkungen zur Wirtschaftslage.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Berlin, den 20. Oktober 1933.

„Die Welt kann ohne Mitwirkung Deutschlands nicht zur Prosperität gelangen" —

diese Worte finden sich nicht etwa in einem deutschen Blatte, sondern in einem englischen Finanzblatte von Weltruf, der „Financial Times". Dieses Leitmotiv zieht sich durch alle Aeußerungen der ausländischen Presse hindurch, soweit sie nicht von Haß und Mißverständnis dem neuen Deutschland gegenüber verblendet ist. Da, wo sich Verständnis für den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage, für das Verlassen der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes durch Deutschland eingestellt hat, für diesen Ehrenstandpunkt eines Volkes, dem man die Gleichberechtigung versagt, — überall dort zeigt sich eine ähnliche Auffassung, wie die der „Finanzial Times". Aber auch in der deutsch-feindlichen Auslandspresse kommt die Erkenntnis von Tag zu Tag mehr zum Durchbruch, daß nur mit Deutschland zusammen die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrisis möglich sein wird. Das deutsche Volk und die deutschen Wirtschaftskreise haben in dieser außenpolitischen Zuspitzung die Nerven behalten. Ueberall in Deutschland zeigt sich begeisterte Zustimmung zu dem Schritte der Reichsregierung. Nirgend besteht Besorgnis vor „wirtschaftlichen Sanktionen", da sich ja schon in den letzten Monaten gezeigt hat, daß Greuelpropaganda und Wirtschaftsboykott angesichts der **Unentbehrlichkeit der deutschen Fertigfabrikate** und besonders der deutschen Spezialerzeugnisse am Weltmarkt immer mehr zur Bedeutungslosigkeit und Unwirksamkeit verdammt wurden. Die Regierungen der Länder, in denen sich Boykottbewegungen gegen Deutschland hervorwagen, sind sich durchaus dessen bewußt, daß Deutschland eine scharfe Gegenwaffe in Gestalt des Bedarfes eines 70-Millionen-Volkes besitzt.

Erstarkung des Binnenmarktes.

Im übrigen ist **der deutsche Binnenmarkt** durch die Maßnahmen der nationalen Regierung **in den letzten Monaten so erstarkt,** daß selbst Ansätze eines wirtschaftlichen Boykotts das Bild unserer Wirtschaft wenig beeinflussen dürften. Das eine ist gewiß: die muffige Atmosphäre der Genfer Verhandlungen, die wie ein Giftschleier über dem Wirtschaftsleben aller Völker lag, ist durch den frischen Luftzug vertrieben worden, den der deutsche Schritt gebracht hat. Die außenpolitische Erstarrung beginnt sich zu lösen.

Auch der **deutsche Inlandsmarkt** befreit sich von den Krisenfrösten. Die Niederrhein-Ruhrkammern haben in ihrem letzten Bericht das Wort gesprochen: „Ohne jeden Zweifel ist auf dem Inlandsmarkte die Erstarrung gelöst". Ueberall in der Wirtschaft läßt sich ein ruhiges aber stetiges Vorwärtsdringen feststellen, wenngleich noch eine Fülle von **Problemen** auch auf dem Binnenmarkt der Bereinigung harrt.

Ein günstiges Zeichen ist die Tatsache, daß die Privatwirtschaft jetzt anfängt, Aufträge zu erteilen. Neubestellungen und Ausbesserungsaufträge mehren sich, nachdem sie jahrelang zurückgestellt worden waren.

Freilich muß man sich darüber klar sein, daß die Produktionskapazität der Industrien noch immer den Bedarf übersteigt, so daß große Investitionen vorerst nur vereinzelt vorgenommen werden können. Der Konsum kann eben nur langsam wachsen. Aber die fast täglich erfolgenden Neueinstellungen schaffen immer wieder neue Konsumenten.

Ein günstiges Symptom ist auch der **zunehmende Kohlenbedarf der Industrie.** Der Kohlenabsatz in allen Kohlenbezirken liegt wesentlich über dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Feierschichten ist besonders im September beträchtlich zurückgegangen. Dabei ist es bemerkenswert, daß im Zusammenhang mit den großen Straßen- und Kanalbauten die **Baustoffindustrien** insbesondere die Ziegeleien und die Kalkwerke, trotz der ungünstigen Witterung, den **Betrieb weiter aufrecht erhalten.** Ein weiteres günstiges Anzeichen ist die **beständige Zunahme des Stromabsatzes.** Die **Rohelsengewinnung** lag im September **um 60% über der des Vorjahres. Auch im Maschinenbau** zeigt sich jetzt eine deutliche Inlandsbelebung. Stieg doch der Auftragseingang der Maschinenindustrie aus dem Inlande in dem Zeitraum von März bis zum August dieses Jahres gegenüber 1932 um nicht weniger als 68%. Freilich bewirkt der Rückgang des Maschinenexportes, daß der gesamte Beschäftigungsgrad der deutschen Maschinenindustrie im letzten Halbjahr sich nur von 31 auf 37% erhöht hat. Neben den Industrien, die von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm profitieren und nun ihrerseits wieder mehr an Rohstoffen usw gebrauchen, spielt auch die **zunehmende Nachfrage der Landwirtschaft** nach Betriebsmitteln eine erhebliche Rolle für den Binnenmarkt. Wohn- und Wirtschaftsgebäude werden in der Landwirtschaft instand gesetzt, die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen hat zugenommen.

Die Kraft des deutschen Binnenmarktes steigt zweifellos weiter. Wir sind, vom Standpunkt der deutschen Gesamtwirtschaft aus gesehen, nicht mehr auf Gnade und Ungnade der Exportentwicklung angewiesen. Betrug der Exportanteil an der deutschen Industrieproduktion Anfang 1932 noch 30% und im ersten Quartal 1933 noch 23%, so kann man diesen Anteil jetzt auf etwa 20% schätzen. Nahm 1931 der **deutsche Binnenmarkt** von der gesamten Industrieproduktion 68% auf, so ist diese Zahl inzwischen **auf 80% angewachsen.** Die Auswirkungen unseres Exportrückganges auf unsere Zahlungsbilanz werden im übrigen durch den Rückgang der Agrareinfuhr infolge der Stärkung der deutschen Agrarwirtschaft bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen. So zeigt der September im deutschen

Außenhandel die erfreuliche Erscheinung: **sinkende Einfuhr, steigende Ausfuhr.**

Trotz aller Hetze gegen die deutschen Waren ist im September der Ausfuhrüberschuß von 66 auf 95 Millionen Mark gestiegen. Mengenmäßig nahm die Ausfuhr gegenüber dem August um etwa 4% zu. Besonders bemerkenswert ist, daß die Ausfuhrsteigerung sich auf fast alle Absatzländer erstreckt, vor allem aber auf die überseeischen Staaten.

Dies hängt offensichtlich damit zusammen, daß infolge der Preisbesserung für überseeische Rohstoffe die Konsumfähigkeit der überseeischen Länder zugenommen hat. Wenn man sich überlegt daß die Verschärfung der Wirtschaftskrisis mit dem fast völligen Verlust der überseeischen Rohstoffländer als Absatzgebiete für Industrie-Erzeugnisse zusammenhing, so muß gerade diese Zunahme des deutschen Exportes nach Uebersee besonders hoch gewertet werden.

Schutzgitter um die Preise.

Zu den vielen wichtigen Fragen, deren Lösung der nationalen Regierung am Herzen liegt, gehört **die Preisfrage.** Der Reichswirtschaftsminister hat von neuem eine Mahnung an die wirtschaftlichen Verbände gerichtet, daß augenblicklich **Aenderungen in der Lohnhöhe und Preissteigerungen unterbleiben** sollen. Beträchtliche Preiserhöhungen auf dem Gebiete des täglichen Bedarfes verknappen naturgemäß die Mittel zur Befriedigung der lebenswichtigen Bedürfnisse der Massen. Aber auch die Industrie würde, wenn ein allgemeiner Wettlauf nach höheren Preisen einsetzt, die Wirtschaftsbelebung gefährden, weil eben dann auch das Volumen der Neuaufträge zurückgehen würde. Starke Preissteigerungen drosseln den Konsum. Man kann es verstehen, daß die einzelnen Wirtschaftsgruppen aus den jetzigen, noch vielfach unlohnenden Preisbildungen herauskommen wollen. Aber diese begreiflichen Wünsche dürfen nicht auf Kosten der gesamten übrigen Wirtschaft erfüllt werden. Preisschleuderei wird unterbunden. Auf der anderen Seite aber hat der Reichswirtschaftsminister deutlich genug auf die Handhaben hingewiesen, die er gegenüber unberechtigten Preiserhöhungsbestrebungen von Kartellen und Verbänden besitzt, wobei das äußerste Mittel die Auflösung der Kartelle wäre.

Auch gegen die Verteuerung der Lebenshaltung kämpft die nationale Regierung.

Nun sind freilich die ausländischen Rohstoffe im Preise zum Teil wesentlich gestiegen, so daß hier und da Preiserhöhungen in gewissen Grenzen eintreten müssen. Die nationale Regierung wacht aber energisch darüber, daß **diese Preiserhöhungen im richtigen Verhältnis zu dem Anteil der Rohstoffpreissteigerungen** in dem betreffenden Industriezweige stehen. Es darf sich nicht, wie in den früheren Jahren, wieder ereignen, daß man auf Grund dieser ausländischen Preiserhöhungen die gesamten Preise im Umfange dieser ausländischen Preiserhöhungen steigert, und daß dann auch der Handel noch entsprechende Aufschläge vornimmt. Es mag dies vielfach Enttäuschungen in industriellen Kreisen hervorrufen, aber **es** ist der Industrie schon sehr geholfen, wenn ihr die Schleuderkonkurrenz vom Halse genommen wird. Außerdem wird die **organische Zinssenkung,** die zweifellos immer näher rückt, einen wichtigen Unkostenfaktor, nämlich die Zinsen, ermäßigen. Die Nationale Regierung arbeitet auch an einer **Reform der Steuer- und Finanzpolitik** im Sinne einer **Steuerermäßigung.** Die Gewinnmöglichkeiten und die Rentabilität der Industrie werden sich also auch ohne starke Preissteigerungen bessern. Im übrigen hat die Wirtschaftsgeschichte immer wieder bewiesen, daß Industrie und Handel bei stabilen, mäßigen Preisen und bei einer lang andauernden Mengenkonjunktur letzten Endes besser fahren als bei dem Aufflackern einer Konjunktur, deren Begleiterscheinungen plötzliche starke Preissteigerungen sind, denen dann meist sehr bald ein Rückschlag im Absatz und damit eine Verteuerung der Produktion und schließlich eine neue Krisis folgt. Ruhiges, stetes Vorwärtsdringen und ein fester Wille sind die einzigen Wege, durch deren Beschreitung die noch bestehenden Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft beseitigt werden können.

50 proz. Erhöhung der chilenischen Einfuhrzölle.

WTB. Santiago de Chile, 19. Okt. Der Senat hat das Gesetz, durch das bis zum 31. Dezember 1934 die Einfuhrzölle um 50% heraufgesetzt werden sollen, angenommen.

Newyorker Bankdiskont auf 2 Prozent ermäßigt.

WTB. Newyork, 19. Okt. Die Newyorker Bundesreservebank ermäßigte den Diskontsatz von 2½ auf 2%. Der bisherige Diskontsatz von 2½% war seit dem 26. Mai 1933 in Geltung.

Wirtschaftliche Rundschau.

„Spardienst" Kreditgesellschaft m. b. H. Aachen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Angaben: Die Zwischenbilanz per 30. September 1933 schließt auf beiden Seiten mit einer Summe von 165 490,68 RM. ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Gewinn von 749,84 RM. aus. Die Antrags- sowie die Geldeingänge konnten als gut bezeichnet werden. Der Bericht zeigt, daß mit der „Spargilde" Gemeinschaft für Zwecksparen e. G. m. b. H. eine Arbeitsgemeinschaft gebildet wurde. Weiter wurden die gesamten Gesellschafteranteile der Möbelspargesellschaft deutscher Tischlermeister m. b. H., i. L. erworben und auch diese Gesellschaft in die Arbeitsgemeinschaft eingereiht. Die Leitung der Gesamtunternehmungen liegt in Händen der Geschäftsführung der „Spardienst" Kreditgesellschaft, die auch gleichzeitig dem Führerstab des oben genannten Zentralverbandes angehört. Insgesamt wurden seit Mai 1932 bis heute 260 646,— RM. in Darlehen vergeben. Ende Oktober wird eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, die darüber beschließen soll, unter Führung der „Spardienst" mit der „Spargilde" auf guter finanzieller Basis und berufsständischer Grundlage eine **Verschmelzung** herbeizuführen. In den Aufsichtsrat sollen aus dem Handwerkerstande Deutschlands führende Personen hinzugewählt werden.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Aufwärtsbewegung der Produktion und der Beschäftigung ist seit dem Frühjahr von einer — wenn auch erst geringen — **Zunahme der Zahlungsumsätze in der Volkswirtschaft** begleitet. Damit unterscheidet sich die gegenwärtige Produktionssteigerung in einem wichtigen Punkt von den vorübergehenden Belebungen im Jahr 1932: Damals hatte sich zwar die Produktion erhöht, die Geldumsätze gingen aber nach wie vor zurück, da Preise und Löhne häufig stärker sanken, als Produktion und Beschäftigung steigen konnten. So hatte auch in der zweiten Hälfte 1932 die Zunahme der Produktion keine entsprechende Steigerung der Wertumsätze in der Industrie zur Folge. Auf vielen anderen Gebieten setzte sich der Rückgang der Wertumsätze sogar weiter fort: Die Einzelhandelsumsätze gingen noch zurück, die landwirtschaftlichen Geldumsätze sanken auf einen neuen Tiefstand, der Außenhandel schrumpfte weiter zusammen. Demgegenüber spielte die Belebung am Effektenmarkt für den Umfang des Zahlungsverkehrs kaum eine Rolle, da die Effektenumsätze, die der Kurssteigerung zugrunde lagen, gering waren. Jedenfalls stellt das Institut für Konjunkturforschung fest, daß die Umsätze im Zahlungsverkehr erst im Februar und März 1933, also sechs bis sieben Monate später als die Industrieproduktion, ihren Tiefpunkt erreicht haben. **Erst als der Preissturz aufgefangen war, und als der Druck auf die Löhne nachzulassen begann, beschränkte sich die Aufwärtsbewegung nicht mehr nur auf die Produktion. Die Zunahme der Zahlungsumsätze seit dem Frühjahr zeigt, daß die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit allmählich aus der Erstarrung erwacht: das Geld beginnt wieder zu rollen.**

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 18. Oktober 1933 auf **50,4** gegen 50,2 am 11. Oktober (Durchschnitt 1909/13 = 100), **stieg also um 0,4%.**

Abgesagter Vortrag.

Der vom Kreiswirtschaftsrat für kommenden **Montag** angesagte Vortrag des Pg. Schmalhorst über **Arbeitsbeschaffung und Siedlungspolitik der NSDAP** im Stadtverordnetensaal muß auf Anordnung der Gauleitung **ausfallen.**

Autoabsatz fast verdoppelt.

1933 bisher 85 % mehr fabrikneue Wagen verkauft als 1932.

Ausländische Unternehmungen weiter zurückgedrängt.

WTB. **Frankfurt,** 19. Okt. Die großzügige Steuerpolitik der Regierung hat dem deutschen Kraftfahrzeugabsatz zu einem so beispiellosen Aufstieg verholfen, daß selbst die günstigsten Voraussagen weit übertroffen sind. In den **ersten neun Monaten Januar bis September 1933** sind 70 438 fabrikneue Personen-, Liefer- und Lastwagen gegenüber 38 059 in der gleichen Vorjahrszeit, d. h. **85% mehr, auf dem deutschen Markt abgesetzt** worden. Ein Blick auf die monatliche Absatzkurve zeigt, daß die im Frühjahr sprunghaft einsetzende Steigerung kein vorübergehender Impuls war. Die Wirkungen der Steuerbefreiung sind im Gegenteil so nachhaltig, daß **die Belebung den ganzen Sommer über bis in die Herbstmonate hinein angehalten** hat. Entgegen allen bisherigen statistischen Erfahrungen über den saisonmäßigen Rückgang des Absatzes ist insbesondere der **September** mit einem Absatz von 10 357 Wagen geradezu ein **Rekordmonat.** Er wird in diesem Jahr nur vom Mai (11 259) übertroffen und liegt somit über allen anderen Monaten, über den August sogar über 11%. An diesem großen Aufschwung haben **alle deutschen Automobilfirmen teilgenommen.** Einigen, insbesondere der Auto-Union und Opel, ist es gelungen, ihren Absatz noch über die durchschnittliche Erhöhung von 85% hinaus zu steigern und damit ihren prozentualen Anteil am deutschen Automobilmarkt zu erhöhen. Aus der folgenden Tabelle geht die Veränderung des Marktanteils der Hauptfirmen in den ersten neun Monaten 1933 gegenüber der gleichen Zeit 1932 hervor. Marktanteil der Hauptmarken Januar bis September:

Opel: 1932: 31,6%, 1933: **34,6%,** Veränderung gegen dem Vorjahr plus 3,0%;

Adler: 9,9%, 8,2%, minus 1,7%;

Auto-Union: 14,0%, 17,3%, plus 3,3%;

Daimler-Benz: 13,1%, 11,4%, minus 2,4%;

übrige deutsche Firmen: 19,1%, 18,7%, minus 0,4%;

allgemeine deutsche Firmen: 88,4%, 90,2%, plus 1,8%;

ausländische Firmen: 11,6%, 9,8%, minus 1,8%.

Die **ausländischen Firmen** haben also trotz gleicher steuerlicher Begünstigung den **Aufschwung nicht in gleichem Maße mitmachen können.** Während der Absatz der deutschen Marken um 86,6% gestiegen ist (Gesamtdurchschnitt 85%), vermochten die ausländischen Fabrikate nur eine Steigerung von 55,2% zu erzielen. **Ihr Anteil an der Belieferung des deutschen Marktes ist damit unter 10% gesunken.**

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Von Spezialwerten ausgehend freundlicher.

WTB. **Berlin,** 21. Okt. (Funkspruch.) Zum heutigen Wochenschluss lagen aus der Wirtschaft wieder einige Anregungen vor, sodass die **zuversichtliche Grundstimmung unverändert anhielt.** Gemeldete Neueinstellungen in einzelnen Industriezweigen, ein zuversichtlicher Bericht der rheinischen Braunkohlenindustrie ein um 1 % gebesserter Ruhrkohlenabsatz im September, befriedigend verlaufende Verhandlungen des Röhrenkartells in Japan usw. vermochten aber zunächst nicht die Kundschaft und die Spekulation aus ihrer Reservestellung hervorzulocken. Rein stimmungsmässig war es zwar freundlich, **kursmässig** aber wieder vom Zufall abhängig und **uneinheitlich.** Im allgemeinen hielten sich jedoch die **Veränderungen in engen Grenzen.** Reichsbankanteile zogen bei grösseren Umsätzen (man sprach vom ersten Kurs von 100 Mille ca.) erneut um 2¼ % an. Deutsche Linoleum gewannen nach anfänglicher plus-plus-Notiz 3%, Salzdetfurth 1¾%, Feldmühle 1⅜%. Andererseits waren Harpener um 1¾%, Westerregeln um 1½% gedrückt. Informationen eines hiesigen Mittagsblattes über die Vorbereitungen zum Montanumbau, die am kommenden Freitag in Berlin entschieden werden sollen, gaben im Verlaufe dem Montanmarkt eine Anregung, der unter Bevorzugung der Phönix-Aktien, die dem Stahlverein gegenüber um 10% günstiger gestellt werden sollen, bis zu 1% anziehen konnte. Hierdurch wurde die **Tendenz allgemein etwas freundlicher.** Auch später blieb es für Aktien und Renten freundlich; Geschäft war aber nur aus einigen Spezialgebieten, wie Reichsbank und Montanen, festzustellen. Bei Papieren, wie Gelsenkirchen, Stahlverein und Phönix betrugen die Gewinne des Verlaufs 1—1¼%. **Farben konnten ½% anziehen.**

Der **festverzinsliche Markt** lag zunächst sehr ruhig. Die Altbesitzanleihe konnte ¼ % gewinnen, Reichsschuldbuchforderungen lagen nur knapp behauptet. Die späten Fälligkeiten verloren ⅛ %. Auch Stahlbonds notierten ⅝ % niedriger. Für Kommunalobligationen scheint weiter Interesse zu bestehen. **Auslandsrenten** lagen vernachlässigt.

Am **Berliner Geldmarkt** trat auch am Wochenschluß eine Änderung der Lage nicht ein. **Tagesgeld** liegt weiter verhältnismäßig steif. Die Sätze für erste Adressen bleiben bei 4⅛ bezw. 4¾ %. Recht lebhaft war das Geschäft in Reichsschatzanweisungen, von denen bekanntlich eine neue Tranche per 16. 8. 1934 ausgeben wird. Privatdiskonten sind weiter angeboten, doch kann das Material ohne Mühe untergebracht werden.

Im **internationalen Devisenverkehr** fiel eine kräftige **Erholung des englischen Pfundes auf,** das in Amsterdam mit ca. 8,02 (gestern 7,94¾, in Zürich mit 16,71 (16,56½) und in Paris mit 82,50 (82,1-½) notiert wurde. Der **Dollar** lag zwar **auch etwas fester,** doch konnte sich diese Tendenz im Verlaufe nicht erhalten.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

21. Oktober	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Am. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	78,875	75,62	Ilse Bergbau	—	124,5
D. Am. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrech.	12,35	12,20	Ilse Bergbau Genußsch.	92	92,25
6% Solinger St.-Anl. 26	71,5	—	Gebrüder Junghans	—	24,125
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	74,5	Kali-Chemie	—	80
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	75,5	75,5	Kaliwerke Aschersleben	—	111,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	66,5	66,25	Klöckner-Werke	50	50,5
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	88,75	Lahmeyer & Co	114,5	115
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	85	—	Laurahütte	+	14,25
6%(7) Mitteldsch. Stahl	79	79,25	Mannesmannröhrenwerk	50,25	50
6%(7) Ver. Stahl	82	82,90	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	22,625	22
4½%Oesterr. Staatsanl.	—	—	Maschinenbau-Untern.	35,5	36
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	120
Accumulatoren-Fabrik	162,25	162,5	Metallgesellschaft	—	—
Allgem. Kunstzide Unie	27	28	Montecatini	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	17,5	17,75	Oberschles. Kokswerke	66,75	65,5
Bayer. Motoren-Werke	120	120,25	Orenstein & Koppel	—	25,25
A. P. Bemberg	37	39,5	Phönix Bergbau	33,5	33,875
Julius Berger Tiefbau	135	136,25	Polyphonwerke	16,75	16,75
Berlin-Karlsruh. industr.	68,5	68	Rhein. Braunkohle u. Brik.	—	174,5
Braunkohlen u. Brikett	—	148,75	Rhein. Elektr.	75	76,25
Bremer Woll-Kämmerei	+	—	Rheinische Stahlwerke	+	72,75
Buderus-Eisenwerke	82	82	Rhein.-Westf. Elektr.	79,75	78,625
Charlottenb. Wasser	71,75	71,75	Salzdetfurth Kali	153,75	152
Chem. von Heyden	—	54,125	Schubert & Salzer	—	169,75
Compagnie Hispano	152	151,5	Schuckert & Co	—	85,5
Cont. Gummi-Werke	—	127	Siemens & Halske	128,5	128
Daimler-Benz	26,5	26,375	Stöhr & Co. Kammg.	—	—
Deutsch-Atl. Telegraph	92,5	93,5	Stolberger Zink	+	—
Deutsche Conti-Gas	99	99,5	Süddeutsche Zucker	170	170,5
Deutsche Erdöl	91,5	92,25	Thüringer Gas	—	97
Deutsche Kabelwerke	+	47	Leonh. Tietz	—	14,75
Deutsche Linol.-Werke	40	37	Verein. Stahlwerke	31,26	31
Deutsche Tel. u. Kabel	—	45	Vogel Telegraf Draht	44,875	43,625
Deutscher Eisenhandel	—	35,75	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Dortm. Union-Brauerei	179	—	Westerregeln Alkali	108,5	110
Eint. acht Braunkohle	—	133	Zellstoff Waldhof	33	33,375
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	—	Bank elektr. Werte	—	58,75
Elektrizitäts-Lieferung	—	76,25	Bank für Brau-Industrie	82,25	81,5
Elektr. Licht und Kraft	86	86,25	Deutsche Bank u. Disc.	42,5	42,5
F. G. Farbenindustrie	116,25	116,875	Com. und Priv.-Bank	41	41,25
Feldmühle Papier	56,625	54,5	Dresdner Bank	50,5	50,5
Felten & Guilleaume	40,625	41	Reichsbank	154,75	151,75
Gelsenkirch. Bergwerk	45	45,125	A.-G. f. Verkehrswesen	38,5	39
Gesfürel-Ludwig Loewe	71	72	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	78,25
Th. Goldschmidt	39,75	39,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,75	99,75
Hamburger Elektr.	—	98	Hambg.-Amerika-Paketf.	10,25	10,25
Harpener Bergbau	77,75	—	Südamerik. Dampf.	—	22
Hœsch-Köln-Neuessen	51,75	51,725	Hansa Dampfschiff	17	17
			Norddeutsch. Lloyd	10,75	10,62
			Otav Minen	9,875	10

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

21. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	vorriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963
Canada	2,87	2,883	2,867
Japan	0,809	0,811	0,796
Kairo	13,86	13,90	13,79
Istambul	1,973	1,977	1,978
London	13,48	13,52	13,41
New York	2,977	2,983	2,962
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,227
Uruguay	1,399	1,401	1,399
Amsterdam	169,23	169,57	169,23
Athen	2,401	2,405	2,401
Brüssel	58,49	58,61	58,45
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,67	81,83	81,62
Helsingfors	5,954	5,966	5,924

21. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	vorriger Kurs Geld
Italien	22,06	22,10	22,12
Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Kowno	41,46	41,54	41,46
Kopenhagen	60,19	60,31	59,89
Lissabon	12,68	12,70	12,68
Oslo	67,78	67,92	67,58
Paris	16,41	16,45	16,41
Prag	12,42	12,44	12,44
Reykjavik	61,64	61,16	60,69
Riga	75,42	75,58	75,42
Schweiz	81,27	81,43	81,19
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,08	35,16	35,11
Stockholm	69,58	69,72	69,18
Tallinn (Estl.)	72,45	72,57	72,23
Wien	48,05	48,15	48,06

1 Pfund = 13,475 RM.

WTB **London,** 21. Okt. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,475 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,977

Ostdevisen.

Berlin	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	19. 10. Geld
Auszahlung	47,00	47,20	47,025
Warschau	47,00	47,20	47,025
Kattowitz	47,00	47,20	47,025
Polen	47,00	47,20	47,025

Ostdevisen Noten	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	19. 10. Geld
Polen große	46,80	47,20	46,825
Polen kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	20. 10	19. 10	Metalle (für 100 kg)	20. 10.	18. 10.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00 41,00	39,00– 41,00
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164	Silber (Barren 900)	35,50 –38,50	35,25– 38,25
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 21. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 50.00 für 100 kg netto cif Bremen Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 20. Okt. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, Industrie 250-290, gelbe Nieren 300 bis 320, blaue Nieren 450-460 Pfg. der Zentner; Strauchbohnen 16-20, Stangenbohnen 22-27, Wachsbohnen 12, Wollbohnen 10 bis 11, Rotkohl 3-4,5, Weißkohl 2,3-2,8, Wirsing 3-4,5, Rosenkohl 12-14, Spinat 3-4, Feldsalat 12-16, weiße Rüben 3-4,5, Champignons 40, Sauerampfer 15-17, Karotten 2,5-3,5, Möhren 3-4, Schwarzwurzeln 11-14, Zwiebeln 4-5, Tomaten 7-16 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 3-6, Endivien 5-8, Kohlraben 2-4,5, Sellerieknollen 3,5-12, Salatgurken 17-20, Rettich 3-4, Meerrettich bis 18, Breitlauch 2-4,5 Pfg. das Stück; Rübstiel 2-3, Mangold 2-3, Petersilie 2-3, Radieschen 2-3 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 145-150, Landbutter 140-145 Pfg. das Pfund; Eier 8,5 bis 12,5 Pfg. das Stück; Kochbirnen 4-8, Eßbirnen 11-20, Kochäpfel 6-11, Eßäpfel 12-20, Zwetschen 18-22, Preißelbeeren 20-25, Baumnüsse 35-45 Pfg. das Pfund.

An Auslandswaren: Stangenbohnen 23-25, Schwarzwurzeln 20-22, Tomaten 20-25 Pfg. das Pfund; Zitronen Kiste zu 150 Stück 7,50-11, zu 300 Stück 12-18, Apfelsinen Kiste 15-18, kaliforn. Aepfel Kiste 7-8 Mark; holl. Kochäpfel 10-12, belg. 9-11, holl. Trauben 42-45, span. 33-35, Ananas 80-90.

Kölner Produktenbörse. Köln, 20. Oktober. Weizen rhein. 76 kg RM. 19.—, Weizen ausl. 23. 0-24.50 Roggen rhein. 72 kg 15.50-16.10, Hafer hiesiger 13.75-14.00, Wintergerste inl. 16.75 bis 17.25, Sommergerste inl. 17.25-18.00, Mais grober 18.50, Mais kleiner 19.25, Weizenmehl inl., Asche 0.79, 26.00, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen, Asche 0.79, 27.00, Rhein. Weizenauszugmehl mit Auslandsweizen, Asche 0.65, 32.00, Roggenmehl 70 % inl., Asche 0.82, 23.35, Roggenschrot inl. 18.75-19.15, Weizenkleie 9.50-10.50, Roggenkleie 8.00-8.50, Leinkuchenmehl 38 % 16.80-17.00, Erdnußkuchenmehl 50 % 15.80 bis 16.00, Erdnußkuchenmehl 54 % 16.40-16.50, Soyaschrot, extrah. 14.75-15.00, Palmkuchen lose, 21 % 14.75-15.00, Trockenschnitzel lose 8.75-9.00, Zuckerschnitzel lose 9.00-10.50, Rohmelasse 7.25 bis 7.75, Wiesenheu lose 5.80-6.20, Rotklee lose 6.80-7.10 Luzernheu lose 7.80-8.20, Roggenstroh gepresst 1.00-1.10, Weizenstroh gepresst 0.90-1.00, Haferstroh gepresst 0.90-1.00.

Kölner Butternotierungen. Köln, 20. Oktober. Deutsche Markenbutter 135-138, **Deutsche Molkereibutter,** 1. Qualität 134 RM. der Zentner.